

Bezugspreis: Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 2. — Reichsmark monatlich 2. — Reichsmark...

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“ mit „Bildung und Reizungen“...

Leser-Kommission: Postfach 1000, Berlin SW. 68.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Ingenieurpreise: Die einseitige Konvention... Die einseitige Konvention...

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptredaktion...

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

Sonntag, den 31. Januar 1926

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

Köln ist frei!

Ungeheure Menschenmengen auf dem Domplatz.

Köln, 30. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Mittags 3 Uhr. Hunderttausend Menschen auf dem weiten Kölner Domplatz...

gewaltigen Entspannung. Die Demonstration war einfach; der Eindruck einer gewaltigen Entspannung...

statt, bei der der Kölner Oberbürgermeister Adenauer sprechen wird.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ruft alle Republikaner zur Teilnahme auf.

Von vornherein soll den Befreiungsfeiern der nationalen Charakter fernbleiben.

Nun hat die erste Befreiungszone, die rheinische Hauptstadt Köln, von den fremden Mächten ihre politische, rechtliche, wirtschaftliche Freiheit im Rahmen der deutschen Republik zurückerhalten.

gewaltiger Triumph der Reichseinheit.

Die Verständigungs- und Versöhnungspolitik bis zu Locarno, deren erste Wegbahner die Sozialdemokratie und die hinter ihr stehenden Arbeitermassen...

Regierungsentwurf zur Wahlreform.

Wahlalter 21 Jahre? — Ausschaltung der Splitterparteien

ADJ. teilt mit: Wie wir hören, stehen im Reichsministerium des Innern die Vorarbeiten zu einem Wahlreformentwurf vor dem Abschluss...

Der Termin für das Volksbegehren.

Voraussichtlich Anfang März.

Wie dem Reichsdienst der Deutschen Presse berichtet wird, erwartet man in politischen Kreisen, daß als Termin für das Volksbegehren in der Frage der Fürstenermächtigen voraussichtlich die Zeit vom 3. bis 17. März bestimmt werden wird.

Kautl verläßt die Saarregierung.

Sein Nachfolger soll ein Engländer sein.

Uebereinstimmende Meldungen aus Paris belegen, daß der bisherige Präsident der Saarregierungs-Kommission, der Franzose Kautl, demnächst von seinem Posten scheiden wird.

Neue Gefährdung des Finanzkompromisses.

Domers taktische Manöver.

Paris, 30. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die Kammer hat am Sonnabend vormittag das von der Regierung angeforderte provisorische Budget-Zwölftel für den Monat Februar mit 425 gegen 125 Stimmen angenommen...

Antideutsche Kundgebung in Genua.

Genua, 30. Januar. (AP.) Studenten veranstalteten hier eine Kundgebung gegen das deutsche Konsulat.

Der Rückzug, den Finanzminister Doumer bei der Zahlungssteuer angetreten hat, stellt sich mehr und mehr als ein rein taktisches Manöver heraus.

Vertrauensfragen.

Die Abstimmung im Reichstag und die kommunistischen Kritiker.

„Der Reichskanzler und die Reichsminister bedürfen zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Reichstags.“

Dieser Artikel 54 der Reichsverfassung hat den Parteien des Reichstags schon oft Kopfschmerzen verursacht.

Die dem Artikel 54 am genauesten angepaßte Formel der Bestätigung ist die Annahme einer Erklärung, daß die Reichsregierung das Vertrauen des Reichstags besitzt.

In jeder Regierungscoalition wird es mindestens eine Partei geben, die sich irgendwie als seitab stehend betrachtet.

Die Anwendung der Vertrauensformel bei der Einführung einer neuen Regierung...

Die Anwendung der Vertrauensformel bei der Einführung einer neuen Regierung setzt ein größeres Maß von Verständnis für die Eigentümlichkeiten des parlamentarischen Systems voraus...

Nachdem sich Herr Luther für sein zweites Kabinett...

Nachdem sich Herr Luther für sein zweites Kabinett statt mit Deutschnationalen mit Demokraten verhehen hat, stand die Sozialdemokratie vor der Frage...

Darum wählte die Fraktion den Ausweg der Stimmenthaltung.

Darum wählte die Fraktion den Ausweg der Stimmenthaltung. Gegen ihn sprach die Erwägung, daß man dadurch den Ausgang der Abstimmung, statt ihn maßgebend zu beeinflussen, dem Zufall überließ.



meiden. Nun, nachdem dieser Erfolg eingetreten ist, ergibt sich der weitere Vorteil, daß die Sozialdemokratie der neuen Regierung gegenüber auch äußerlich sichtbar Distanz gewahrt hat.

So sind zwei Möglichkeiten offen: Entweder die Regierung sucht in künftigen Fällen Hilfe bei den Deutschnationalen, und es tritt damit eine Klärung der Lage ein, durch die die Sozialdemokratie ihre volle „operative Freiheit“ zurückgewinnt, oder daß die Regierung bleibt in ihrer Existenz von der Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion abhängig, und dann wird eine gewisse Einflußnahme auf ihre Handlungen möglich.

Wie man sieht, beruht das Verhalten unserer Reichstagsfraktion auf sehr sorgfältigen Überlegungen. Eine Krise in diesem Augenblick — gleichgültig, ob sie mit einer Reichstagsauflösung verbunden war oder nicht — hätte Deutschlands Eintritt in den Völkerbund verzögert und hätte einer widerstrebenden Bureaokratie jeden gewünschten Vorwand geliefert, um Maßnahmen, die zur Vinderung der Wirtschaftsnote notwendig sind, aus formal verfassungsmäßigen Gründen hintanzuhalten. Die Sozialdemokratie hätte sich aber dem Vorwurf ausgesetzt, eine eben erst ernannte Regierung ohne durchschlagenden Grund sofort wieder gestürzt und das parlamentarische System kompromittiert zu haben.

Daß die Kommunisten über die Haltung der sozialdemokratischen Fraktion ein Nordgeschrei erheben würden, hat wohl jeder von uns vorausgesehen. Zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten besteht nun einmal der grundsätzliche Unterschied, daß die Sozialdemokraten wissen, was sie wollen, die Kommunisten aber das nicht wissen. Die Sozialdemokraten sehen in der europäischen Demokratie die Grundlage für die Erhaltung des Friedens und für den Aufstieg zum Sozialismus; der Parlamentarismus ist für sie ein Instrument, um den Einfluß der Arbeiterklasse in steigendem Maße zur Geltung zu bringen. Die Kommunisten...?

Es war einmal, da sahen die Kommunisten ihre Aufgabe darin, die Weltrevolution zu inszenieren, deren Ausbruch übermorgen, morgen, warum nicht schon heute zu erwarten war. Es war einmal, da regierten Ruth Fischer, Kay und Schölem; sie verfielen jeden, der die Sozialdemokratie für eine Arbeiterpartei hielt oder der mit den Vollstammmitgliedern des Reformismus der Bourgeoisie zu Hilfe kam und „Arbeiterverrat“ verübte. Jetzt sitzt Ruth Fischer in Moskau in der Verbannung, Schölem läuft mit bis zum Boden hängenden Ohren im Reichstag herum, und Kay ist ausgeschlossen und wird für verrückt erklärt, seit es notwendig geworden ist, gegen ihn und seine Anhänger in Hannover eine Große Koalition von Schutzpolizisten und Roten Frontkämpfern zu bilden.

Die Kommunisten sind schon jahrelang von Irrtum zu Irrtum, gelaunert, haben eine Führergarnitur nach der anderen abgesetzt. Von einem geschlossenen System einer kommunistischen Politik ist weit und breit keine Spur mehr zu erblicken, seit das Kernstück, der Glaube an die unmittelbar bevorstehende Bolschewisierung Europas, verloren gegangen ist. Was tut man also? Man mischt sich unter die sozialdemokratischen Arbeiter und belehrt sie, wie die sozialdemokratische Politik richtig getrieben werden muß.

Was haben die Kommunisten zuwege gebracht? Opfer über Opfer, Verwirrung, Zerfurchung, Verheerung zwischen Klassenangehörigen — und das alles für ein Phantom! Manchmal scheint es freilich, als ob sie jetzt allmählich zu Berstande kommen wollten. Aber solange sie ihre Aufgabe darin erblicken, die „sozialdemokratischen Arbeiter“ gegen die „sozialdemokratischen Führer“ zu hegen, bleibt ihr Geschrei nach Einheitsfront Heuchelei und ihre Arbeit nur Arbeit für die Reaktion.

## Jud!

Von Lucian.

Der männliche Untertan in Deutschland glaubte, bevor er zum Militär gekommen war, daß der Kopf zum Denken da sei. Der militärische Drill überzeugte ihn von der Unrichtigkeit dieser Auffassung und lehrte ihn begreifen, daß der Kopf nur zum Gruß der Vorgesetzten bestimmt ist. Das schwierigste Problem, das der Rekrut zu lösen hatte, war bekanntlich der richtige Gruß. Es war ein Kinderpiel, die Flugbahn einer Haubitze nach Kompaß und Richtmaß zu bestimmen gegenüber der Aufgabe, den Vorgesetzten vorchriftsmäßig zu grüßen. Das gelang fast nie. Dem Körper das Aussehen einer Maschine zu geben, den Kopf mit einem beinahe hörbaren Knack nach der Seite zu werfen, den Arm in einem Winkel von fünfundsiebzig Grad an den Knopf der Maschine, eben jenen Kopf, zu bringen, das verschlang Stunden, Wochen und Monate und wurde niemals zur Zufriedenheit ausgeführt. „Jud“ brüllte der Unteroffizier, um der Bewegung des Rekruten die Schnelligkeit eines geblitzten Blitzes zu geben, aber wenn der Unteroffizier glaubte, es der Mannschaft richtig beigebracht zu haben, so beehrte ihn der Beweis des höheren Vorgesetzten, daß es falsch gewesen war. Es mußte falsch sein, damit der Kopf nicht etwa denken konnte, er sei nunmehr wieder zum Denken auf der Welt. Wenn der vielstündige Sturmangriff vorüber war, so mußte das Duzend übrig gebliebener Köpfe erst einmal wieder auf das „Jud“ eines noch vorhandenen Vorgesetzten den Kopf parallel zur rechten Schulter um die Ecke klappen, bis die Augen vor Ergebenheit aus ihren Höhlen traten.

Mit jenem „Jud“, das nur selten gesprochen wurde, das meist nur im Ton des Befehles lag, glaubten die Offiziere die Denkfähigkeit eines ganzen Volkes lahmzulegen. „Jud“ sagten sie bei der Marine, wenn die ausgehungerte Mannschaft beim Anblick ihrer Belage murrte, und „Jud“ kanten die Köpfe ihrer Opfer auf den lächelnden Kösen. Wie einfach schien dieses System zu sein, solange es dem Kopf nicht einfiel, sich seiner wahren Bestimmung zu erinnern. Selbst das willkürlichste Redem kann eines Tages aus seinem hypnotischen Schlaf erwachen und seiner menschlichen Würde denüßigt werden. Doch es das deutsche Volk getan, können ihm die Nachhaken von damals nicht vergehen. Noch heute aber scheint der unsichtbare Feldwebel durch das Land zu gehen, und wo der Kopf einen freien Gedanken fassen will, seine hypnotische Zauberformel, sein „Jud“ zu rufen. Treten Gegenstände oder gar Fürsten mit noch so unverschämten Forderungen hervor, so fliegt der Kopf hochachtungsvoll und ergebnislos zur Seite. Hofprediger neigen den Kopf ein wenig vor dem Gott am Kreuz, aber erbeben in Ehrfurcht vor den Pharisäern im mottengerfressenen Hermelin. Die freie Kopfhaltung des Republikaners ist der verachtete Anblick für jene Leute, die gemohnt waren, mit menschlichen Automaten zu spielen. Sie alle, die nur zu erscheinen brauchten, um jeden nicht sorgierten

Eine Kampfgenossenschaft wie die des arbeitenden Volkes kann nicht vorwärts kommen, ohne von echtem Vertrauen und Vertrauen in die Kraft der Bewegung, Vertrauen in die selbstgewählte Führung. Die Kommunisten haben kein Vertrauen weder zu ihrer Führung, die sie alle fünf Minuten wechseln, noch zu ihrer Idee, an die sie nicht mehr glauben, noch zu sich selbst. Die Zerstörung jedes Vertrauens ist ihre Funktion.

Wenn die Kommunisten jetzt die Kritiker und Lehrmeister der Sozialdemokratie spielen wollen, so bieten sie ein Bild, für dessen unfreiwilligen Humor jeder politisch denkende Arbeiter volles Verständnis haben wird.

## Die Kosten des Reichstaates.

1,2 Millionen weniger als 1925.

Der Ausschuh für den Reichshaushalt erlebte in seiner gestrigen Sitzung neben einigen kleineren Etats (Rechnungshof, Reichsschulz) auch den Haushalts des Reichstages selbst. Die Gesamtkosten des Reichstages sind für 1926 veranschlagt auf rund 6 1/2 Millionen gegen 7 1/2 Millionen Mark im Jahre 1925. An Personal sind erforderlich 111 Beamte, 19 beamtete und 191 nicht beamtete Hilfskräfte. Die Aufwandsentschuldigungen an die Mitglieder des Reichstages betragen 3 1/2 Millionen. Für die Herstellung der umfangreichen Reichstagsgedruckten einschließlich der zugehörigen Buchbinderarbeiten sowie der Beschaffung von Zeitungen und Druckschriften werden 300 000 M., für die Bucherei 75 000 M., für die Unterhaltung und Bewirtschaftung der Dienstgebäude 255 000 M. angefordert.

## Reichsrat gegen Reichstag.

62,3 Millionen aus dem Etat gestrichen. — Verurteilung auf den Londoner Vertrag.

Der Reichsrat hielt am Sonnabend unter Vorsitz des neuen Finanzministers Dr. Reinhold eine öffentliche Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stand der Etat für 1925, der durch die Reichstagsbeschlüsse beträchtlich vielfache Änderungen erlitten hat. Die Ausschüsse des Reichsrats haben nach eingehenden Beratungen über diese Änderungen ihrerseits eine ganze Anzahl der vom Reichstag beschlossenen Neueinsparungen und Ausgabe-Erhöhdungen abgelehnt. Der Reichstag hatte derartige Beschlüsse gefaßt, daß der Etat für 1925 mit einem Anleihebetrag von 62,3 Millionen abschloß, der, da eine innere Anleihe zurzeit nicht unterzubringen ist, als ungedeckter Fehlbetrag zu gelten hat. Der Reichsrat hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß mit Rücksicht auf die Londoner Abmachungen, wonach der Reichshaushaltsplan in den beiden Schöpfungsjahren ins Gleichgewicht gebracht werden soll, es nicht angängig sei, den Haushaltsplan mit einem Fehlbetrag abzuschließen. Er hat deshalb die Abstriche vorgenommen, die notwendig erscheinen, um diesen Fehlbetrag zu beseitigen.

Die Vollversammlung des Reichsrats nahm den Etat für 1925 in der nunmehr wieder veränderten Gestalt an.

## Ausrede und Anführungszeichen.

Die Interpunktion im Hause Eugenbergs.

Manchmal arbeitet die Hugenbergpresse nach der Methode — (1), manchmal jedoch auch nach der Methode, diese ausdrucksvollen Satzzeichen dort nicht anzuwenden, wo sie anzuwenden wären. Kurzum, die Verherrlichung der Henningsschen Hegelei im „Nachttag“ soll „handgreifliche Ironie und derber Sarkasmus“ gewesen sein, und zum Beweis dafür läßt Herr Hugenberg gestern abend das Lob für den „überaus mutigen und tatkräftigen Angriff“ des Henning wiederholen, diesmal in Anführungszeichen.

Am Freitag fehlten die interessanten kleinen Zeichen, und wir müßten den Leser des „Nachttags“ sehen, der das Lob für Henning für Ironie genommen hat!

Darum war es bräunet — es war feige Zweideutigkeit. Für den Leser des „Nachttags“ ein Lob für Henning — das paßt

ganz in die Linie der Hugenbergpresse, die mit einem Lob für Henning, das Opfer der Henker, ihre Geschäftstapagne gegen das Dames-Abkommen unterstützt — gegenüber der öffentlichen Kritik die saule Ausrede auf Ironie, nachträglich unterstützt durch die berühmten Zeichen —.

Wie hier schon einmal gesagt wurde: Schmutzig bis in die Interpunktion!

## Stahlhelmführer Dürstberg vor Gericht.

Wegen Beleidigung des Genossen Grünner zu 300 M. Geldstrafe verurteilt.

Halle a. d. S., 30. Januar. (M.B.) Vor dem erweiterten Schöffengericht fand heute der Beleidigungsprozess gegen den Stahlhelmführer Oberleutnant a. D. Dürstberg statt, den der sozialdemokratische Regierungspräsident Grünner-Merseburg angeklagt hatte, da Grünner in einem Beschwerverfahren, das Dürstberg im Anschluß an das Stokverbot des Regierungspräsidenten an den Reichsinnenminister gerichtet hatte, eine Beleidigung erwidert hatte. Nach achtstündiger Verhandlung wurde Dürstberg, dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend, zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

## Loeffelholzmethoden.

Im Thüringer Rechtsauschuh.

Weimar, 30. Januar. (M.B.) Im Justizuntersuchungsamt des Thüringer Landtags wurde heute Oberstaatsanwalt Dr. Friederich als Zeuge vernommen. Während seiner Vernehmung entstand eine persönliche Auseinandersetzung zwischen dem bürgerlichen Abgeordneten Spiller und dem sozialdemokratischen Abg. Dr. Rieh wegen des Reineidsverfahrens gegen Spiller. Im Verlaufe der Auseinandersetzung schlug der Abg. Spiller den Abg. Dr. Rieh mit der Faust in den Rücken und verließ darauf den Saal. Er wurde für eine Sitzung ausgeschlossen.

## Späte und milde Sühne.

Linde und Pelzer Staatsanwaltskandidat erlebte.

O. G. Oberstaatsanwalt Linde, der die Ermittlungsverfahren gegen Rattfeler, Barmat und Höfle eingeleitet und die umfangreichen Verhaftungen vorgenommen hatte, ist aus der Staatsanwaltschaft ausgeschieden und zum Landgerichtsdirektor beim Landgericht I ernannt worden. Nach Staatsanwaltschaftsrat Pelzer, der unter Oberstaatsanwalt Linde diese Ermittlungsverfahren mit bearbeitete, ist von seinem bisherigen Amt ausgeschieden und Landgerichtsrat geworden.

## Eine merkwürdige Beschlagnahme.

Als Ersatz für die Dittmann-Broschüre?

Wolffbureau teilte gestern abend mit: Heute nachmittag erschienen Kriminalpolizeibeamte auf der Redaktion der „Welt am Abend“ und beschlagnahmten die heutige und gestrige Ausgabe wegen der Artikelserie: „Seiner Majestät Marine, Erinnerungen eines „Landesverrätters“ aus der Marinemeisterzeit 1917. Gleichzeitig wurde der Befehl erteilt, die heutige Ausgabe im Straßenhandel zu beschlagnahmen.

Wie wir weiter erfahren, ist die Beschlagnahme erfolgt, weil diese Artikelserie aus der vom Staatsgerichtshof beschlagnahmten Broschüre Antinaktivus entnommen ist.

Die Tagesordnung für die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses am Mittwoch steht nunmehr fest. An erster Stelle werden „Wirtschaftsfragen“ behandelt werden, dann das vorläufige Wirtschaftsabkommen mit Spanien und der Zusatzvertrag zum deutsch-niederländischen Handels- und Schiffsvertrage. Das Hauptthema des Tages aber ist die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund.

Deutschen in eine Puppe zu verwandeln, halten es für Rebellion, wenn der Puppentanz zu denken versucht. Daß der Kopf nicht feilenlos beim Anblick eines fremden Papanz zusammenschreckt, sondern stolz demjenigen einen Gruß erweist, dem er Vertrauen entgegenbringt, das ist ein Ding, das ihr zusammengekrümpeltes Gehirn nicht zu fassen vermag. Noch ist das deutsche Volk in vielen seiner Glieder krank und schreit bisweilen im Schlaf wie in einem Angsttraum zusammen, wenn es das „Jud“ eines Vorgesetzten zu hören glaubt. Es bleibt die Aufgabe des Volksarztes, ihm den letzten Rest dieser Gespensterfurcht zu nehmen.

## Deutsches Künstler-Theater: „Paganini“.

Es ist immer gewagt, historische Figuren auf die Bühne zu bringen. Gelingt es aber, so muß der Versuch gemacht werden, die Maske der Darstellenden dem Gesicht des Heiden anzupassen. Paganini ist der Typ des musikalischen Dämons und Hegenmeisters. Richard Tauber, der in der Leharschen Operette den Paganini sang, versuchte nicht einmal, Haar, Nase oder Kinn nach dem berühmten Vorbild zu modellieren. Jeder Zoll ein blendender, seiner Wirkung sicherer Tenor, dessen Rhythmus niemals wiederholt werden muß, ein Schwärmer und Schmetterling an allen Blumen des Lebens, ein Star mit leuchtenden Augen und bravourosen Fehle. Aber ein die Welt faszinierender Musiker, ein Dämon? Nein. Daß zu diesem Gesicht nicht eine phantastische Begabung, ein Genie paßt, daß aus dieser ganzen irdischen Partie nie eine Hegenmelodie klingen konnte, das sah ein Blinder, hörte ein Tauber. Tauber hörte es nicht, sah es nicht, leider auch sein Direktor und vor allem die Lieddichter nicht (Knepler und Jenbach). Vielleicht resignierte er nur vor der zarten Ungeheuerlichkeit seiner Autoren. Daß Paganini geliebt hat, viele Frauen, auch viele zu gleicher Zeit — ist das ein Stoff für zwei Operettenakte? Franz Behar, unser Bester, findet den Weg nicht zum Operettengemisch dieser Art; er geht zur Oper, komponiert mit feinstem Art und glühendem Herzen Arien oder Lieder, baut ein gutes Finale, untermalt glänzend, aber die große Laune fliegt ihm aus diesem Text nicht zu, um eine große Nummer schaffen zu können. Man freut sich festzustellen, daß er so lauter orchestriert, wie kaum ein zweiter, und jammert, daß die Operette, auch die wienische, stirbt, wenn selbst die Lehars aus ihr keine Funken mehr schlagen können. Paganinis Gegenpielerin ist Vera Schwarz. Ihr wurde die Rolle einer Heroine zugedacht, und die Interpretation sie mit schauspielerischer Eleganz, mit Größe, mit Schönheit des Gesanges und der Bewegung. Man lasse diese Fürstin von Lucca niemals von einer anderen fingen! Der einzige Lustige dieses Abends: Eugen Ketz in einer glücklichen Mischung aus Liebesswürdigkeit und Trottel. Die stolze Edith Schölerer kam nicht auf ihre Kosten. Kapellmeister Hauke befüllte das Ganze soweit es möglich war. Die beiden Matadore des Theaters, Tauber und Schwarz, wurden stürmisch bejubelt, Behar gerufen. Hinter den Vorhängen geigte einer, dessen Name hätte genannt werden dürfen. War es auch kein Paganini, so erinnerte er doch einzig und allein an seinen Meister, dessen Name die Oper führt.

Romain Rollands sechzigsten Geburtstag feierte Stefan Zweig durch einen im Westertal vor einer zahlreichen Zuhörerschaft gehaltenen Vortrag. Für ihn ist das wesenliche an Rollands Wert der neue Idealismus, der in einer Zeit des Zusammenbruchs der Jugend wieder Lebensenergie zuführt, wie es vor mehr als hundert Jahren für Deutschland Schiller getan hat. Davon ausgehend, daß die Kunst, die wahrhaft internationale Sprache, Rollands entscheidend beeinflusst hat, berichtete er über zwei Wunder in dessen Leben, die davon Zeugnis ablegen, daß der Geist über die ganze Welt Verwandtes zusammenführt. So war es eine Deutsche, Alvida v. Wespensberg, die letzte Repräsentantin des Goetheschen Zeitalters, Freundin Riehssches und Wagners, die den zweiundzwanzigjährigen Franzosen in Rom den deutschen Geist erschloß. Ueber zweitausend Briefe künden von jener seltenen Freundschaft, die den Jüngling mit der Achtzigjährigen verband. Das zweite Wunder war ein mehr als dreißig Seiten langer Brief, den der in seelische Nöte verstrickte, in erfolgloser Arbeit ermattete Rolland von Tolstoi erhielt. Beide Ereignisse leiteten ihn über nationale Befrähtheit hinaus zur Kunst, die allen Völkern gemeinsam ist, und zur Liebe für die gesamte Menschheit. Tolstoi, der auch in Gandhis Leben einen Lichtstrahl gesehen hatte, führte die entscheidende Wendung in Rollands Leben herbei. Als der Krieg ausbrach, war Rolland es, der zuerst mit Schwacher, dann mit immer lauter vernehmlicher Stimme die Solidarität aller Völker, und vor allem Europas, verkündete. Orient und Okzident reichten sich die Hände, Gandhi in Indien, Rolland in Europa predigen die Sprache der Liebe in einer Zeit, wo der Haß zur verheerenden Epidemie geworden war. Es wäre aber falsch, Rolland einen schwächlichen Quäntelchen zu nennen, denn jeder geniale Geist ist ein Heros, der im Kampf seine Kräfte erhebt, wie Beethooen, wie Michelangelo, wie Gandhi, über die Rolland wertvolle Bücher geschrieben hat. Von diesem heroischen Ringen in Rollands durch späten Ruhm geköntem Leben entwarf der Vortragende ein ebenso lebendiges wie formvollendetes Gemälde.

Leo Helfenberg spricht heute 7 1/2 Uhr im Rahmen der Vortragsreihe der Sozialistischen Arbeiterjugend über Kunst im Jugendheim Lindenstr. 8 über das Thema „Arbeiterjugend und Kunst“.

Kunstliche Führungen. Sonntag, 10 Uhr vorm. Kaffee-Friedrich-Museum, Dr. Bange: Deutsche Kläre — Kaiser und Kaiserin. Im Museum Strimlingstr. 21. Sonntag, 10 Uhr vorm. Döbeline-Liederabend. Jubiläum 100 J.

Arthur Schnitzler hat für den Klub zu Ehren veronikalistischen Künstlersitzabend des Verbandes Deutscher Erzähler am Sonntag, den 7. Februar, im Reichstage, auf dem Gildensaal, die Rolle „Frau im Elise“ selbst, seine persönliche Mitwirkung zugesagt.

Vorträge. Hugo Döring hält am Montag 8 Uhr einen Vortrag über „Sozialprobleme unserer Zeit“ im ehemaligen Kunstgewerbemuseum.

Vorträge im Museum für Meereskunde. Dienstag, den 2. Februar, abends 8 Uhr, Dr. R. Hoffmann: „Die Bedeutung des Erd-318 für die Schiffahrt und die Politik der Seemächte.“ Karten sind täglich und am Vortragabend im Museum für Meereskunde, Georgenstr. 34/36, zu erhalten.

Der „Hoffball bei Jäger“ findet in diesem Jahre am Sonnabend, den 20. Februar, im Sport-Palast Hall. Heinrich Jäger hat auch diesmal die künstlerische Oberleitung übernommen.



In Sternberg bei Jülich ist am Donnerstag Genosse Heinrich Scheu in stiller Zurückgezogenheit verschieden. Er hatte am 9. Oktober das 80. Lebensjahr vollendet.

Heinrich Scheu war einer der Mitbegründer der österreichischen Sozialdemokratie. Als sein Bruder Andreas Scheu 1869 in dem bekannten Hochverratsprozeß zu mehrjähriger Kerkerstrafe verurteilt wurde, sprang Heinrich in die Bresche und übernahm die Führung der schwer bedrängten österreichischen Bruderorganisation. Aber bald darauf trieb die Reaktion auch ihn ins Exil. Zunächst fand er Zuflucht in London. Seit 1893 hatte er seinen Wohnsitz in Jülich, wo er in seinem ursprünglichen Beruf als Typograph arbeitete und daneben als Mitbegründer der schweizerischen Parteipresse tätig war.

Mit dem Namen Scheu verbinden sich Erinnerungen an die Zeiten schwerster Verfolgungen der jungen österreichischen Sozialdemokratie, Erinnerungen, die auch in die deutsche Reaktionsperiode hinüberspielen. Der Name des jetzt Verstorbenen wird in der österreichischen wie in der deutschen Partei einen guten Klang behalten.

### Tragödie eines Menschen.

Strahft und kein Ende?

Im Untersuchungsgefängnis Berlin-Neukölln sitzt seit einigen Monaten „wegen Stillschließung“, wie es traurig paradox im Volksjargon heißt, der frühere Zuschneider Wilhelm Mählig. Mählig steht ihm bevor. Mählig, der sich um seiner Sache willen mit dieser Publizierung mündlich und schriftlich einverstanden erklärte, ist das uneheliche Kind eines Pferdehändlers und einer Prostituierten. Der Vater war nach Mähligs Angaben sexuell ausschweifend und unaufrichtig, die Mutter ähnelte ihm. Die ganze Familie ist stark kriminell, teils in sittlicher, teils in sozialer Beziehung. Die Erziehung des jungen Mählig war lieblos und in keiner Weise so, daß sie günstig auf seine Entwicklung hätte einwirken können. Weder Vater noch Mutter wollten von dem fränkischen Kinde etwas wissen, zu fremden Leuten gab man es gegen Alimontenzahlung in Pflege. So wurde der Knabe einsam und verschlossen, später, als er merkte, daß man ihn wegen seiner „verbrecherischen“ Reigung verachtete, zum gesellschaftshoffenden Menschenfeind. Stets empfand er dabei Sehnsucht nach Ruhe, Heim und Weib und Kind, aber es ist erstickt, daß mehrere junge Mädchen, mit denen er schon verlobt war, die Verlobung seiner geschlechtlich anormalen Veranlagung wegen zurückgehen ließen. Einmal gelang es ihm doch zu heiraten, ... weil ich hoffte, in der Ehe die Liebe zu finden, die mir im Leben von fast allen Menschen versagt wurde. Die Ehe war höchst unglücklich, sie wurde geschieden.

Sehr zellig machte sich bei Mählig sexuelle Frühreife bemerkbar. Ihre entsetzliche starke geschlechtliche Aktivität eines typisch infantilen Menschen, der Befriedigung nur bei dreizehn- bis fünfzehnjährigen, also an sich noch ziemlich unreifen Mädchen fand, mit denen er übrigens nur sexuell spielte, nicht verkehrte. Mählig, der als Kind bereits unter sehr nachteiligem Einfluß einer zwanzigjährigen Magd, mit der er oft zusammen in einer Kammer schlief, stand, wurde mit 9 Jahren in der Schule seiner geschlechtlichen Aktivität wegen mit Prügel bestraft, mit fünfzehn Jahren vom Gericht zum ersten Male mit einem Jahr Gefängnis. Immer nur kurze Zeit in Freiheit, die der intelligente Mensch stets fleißig und auch erfolgreich arbeitend nützte, schmachtet er nun, 32 Jahre alt, bereits die Hälfte seines Lebens hinter Gittern. Die Bitte, von einem Sexualforscher untersucht zu werden, wurde von seinen Richtern nie beachtet. Schließlich wandte er sich nach seinem letzten Fall in höchster Not und Verzweiflung an den Reichstagspräsidenten Lohse, der ermittelte, daß Sanitätsrat Magnus Hirschfeld Zutritt zu Mählig bekam.

Hirschfeld hält, ohne damit etwa für die Kastration weitgehend einzutreten zu wollen, im vorliegenden Falle einen detarierenden operativen Eingriff für einen Ausweg und einen Heilweg. Sorgfältig hat er dem Mählig die Vorteile und Nachteile eines Eingriffs klargestellt, die Entscheidung aber ihm selbstverständlich allein überlassen.

Mählig hat sich für die Operation entschieden. Das ist um so mehr zu verstehen, als er kurz vorher noch schrieb:

„Es ist mir unmöglich, den geschlechtlichen Trieb zu bekämpfen. Ich weiß ganz genau, daß mir eine harte Zuchthausstrafe blüht, wenn ich wieder tolle, ich kämpfe verzweifelt, ich will es nicht tun, aber dann kommt eine Stunde, wo ich alle Energie verliere und willenslos nur meinen unglücklichen tierischen Trieben mich hingebende. Ich fühle: Ich fühle gute Wille, jedes moralische Bewußtsein, jede Angst vor dem Zuchthaus schwindet, nur ein Gedanke beherrscht mich: Befriedigung! ... Ich weiß, daß ich krank bin, ich weiß, daß ich den Trieb nicht überwinden kann, ich weiß, daß ich naturwidrig veranlagt bin, und somit fühle ich mich an dem Verbrechen, daß mir im bevorstehenden Verfahren zur Last gelegt wird, unschuldig. Ich bedaure aufs höchste, daß ich die Tat begangen habe, ich bedaure auch, daß ich überhaupt auf der Welt bin, denn ich lebe doch nur mir selbst und der ganzen Welt zur Last. Meine Natur macht mich so unglücklich, daß ich mich schon seit langem mit dem Gedanken trage, meinem Leben ein Ende zu machen.“

Tatsächlich hat Mählig im Untersuchungsgefängnis in der Nacht vom 19. zum 20. Januar einen Selbstmordversuch unternommen: das Beispielen, an dem er sich erhängen wollte, ist.

Nun also wurde diesem im Sexualleben versinkenden Mann ein Rettungsring zugeworfen. Der Rat des Arztes ließ ihm Strahlen letzter Hoffnung leuchten. Aber noch hat die Hauptverhandlung gegen Mählig nicht stattgefunden — in den nächsten Tagen ist sie aber zu erwarten — und schon soll es klingeln kaum glaublich — der Landgerichtsrat B. nach der wahrscheinlich klingenden Aussage des Angeklagten geäußert haben: erst müsse Mählig seine Strafe abtun, dann könne er sich operieren lassen!

Es braucht an dieser Stelle nicht ausgesprochen zu werden, daß solche Ansicht jedem Sinn moderner Strafausfüllung widerspricht. Soll Mählig vielleicht für seine unglückliche Veranlagung büßen? Wenn das Zuchthaus erziehen soll, hier ist nichts zu erziehen, nur zu heilen! Die Heilung ist, wie ausgeführt, bei dem Kinderchirurg Wilhelm Mählig mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit durch einen operativen Eingriff möglich. Selbst aber den Fall geht, daß nach erfolgter Kastration das sexuelle Begehren nicht ganz erlöschen würde, so liegt doch eine Gefährdung der Öffentlichkeit, die das Recht hat, sich zu schützen, bestimmt nicht mehr vor. Was soll da eine Gerichtsverhandlung, was soll da eine neue Verurteilung?

Social Dummheit gegenüber ist es nicht genug zu sagen: es geht hier um ein Menschenleben. Daß das der Fall ist, liegt wahrlich klar zutage. Es geht um mehr, es geht wieder einmal um den Sieg der Vernunft und Menschlichkeit! Erich Soligret.

# Nicht Geflüchteter, sondern Strefsemann.

Die Flucht ins Dunkle.

Unsere Mitteilung, daß die Reichsregierung sich durch Luther und Geflüchteter sehr lebhaft darum bemühe, die Ausschließung der Deffentlichkeit in dem bekannten Fememordprozeß zu erwirken, der am Montag zur Verhandlung kommen soll, wird jetzt offiziös bestätigt. Nur mit der Einschränkung, daß nicht Geflüchteter, sondern Strefsemann der Hauptbeteiligte an diesen Treibereien sei. Durch das Nachrichtenbureau des Vereins der Deutschen Zeitungsvorleger wird folgende Meldung verbreitet:

Im „Vorwärts“ vom 30. Januar wird im Hinblick auf einen vor einem Berliner Gericht am Montag beginnenden Fememordprozeß die Auffassung vertreten, daß von der Reichsregierung Beeinflussungsversuche unternommen werden, und daß vor allem der Reichswehrminister Geflüchteter sich „für die Flucht ins Dunkle“ interessiere. Wie wir von unterrichteter Seite hören, liegt es der Reichsregierung oder einzelnen Reichsminister selbstverständlich vollkommen fern, nach irgendeiner bestimmten Richtung in ein schwebendes Gerichtsverfahren eingreifen zu wollen. Die Gerichte selbst haben jedoch pflichtgemäß zu prüfen, ob durch öffentliche Verhandlung bestimmter Vorgänge das Staatswohl oder die Staatssicherheit gefährdet werden könnten, und es ist Aufgabe der Staatsanwaltschaft, unter Umständen die entsprechenden Anträge zu stellen. Eine restlose Feststellung der Tatsachen ist in den sogenannten Fememordprozessen liegt ganz sicher auch im Staatsinteresse, und die deutsche Deffentlichkeit hat ein unmittelbares Anrecht, das Ergebnis dieser Verhandlung eingehend kennenzulernen. Andererseits ist es aber sehr wohl möglich, daß in Prozessen mit politischem Hintergrund und mit Vorgängen aus politisch stark erregten Zeiten die öffentliche Erörterung über noch nicht geklärte Tatbestände und über einseitige Behauptungen vor allem im Ausland Urteile aufkommen lassen kann, die von den nachteiligsten Folgen sind. Eine derartige Möglichkeit auszuschließen, verlangen nach Ansicht des Reichsaussenministers die gegenwärtig auf mehrfachen Gebieten im Interesse Deutschlands zu erwartenden außenpolitischen Entscheidungen. Die Reichswehr als solche hat mit den Fememordprozessen nichts zu tun, und es ist deswegen auch kein Reichswehrgeschäft, sondern eben nur ein außenpolitisches Interesse, das es im vorliegenden Fall wahrzunehmen gilt.

Diese halbe Ablehnung und Entschuldigung ist ein ganzes Eingeständnis. Nur, daß unsere Informationen zwar von Luther und Geflüchteter, nicht aber von Strefsemann sprachen. Jetzt gesteht Strefsemann selbst, daß er aus „außenpolitischen Gründen“ das Gericht zu beeinflussen sucht, indem er es an seine „Pflicht zur Prüfung“ erinnert.

Die außenpolitischen Gründe sind in Wirklichkeit an den Haaren herbeigezogen. Die Erläuterung hat von der Existenz der „Schwarzen Reichswehr“ früher und mehr gewußt als der Durchschnittsdeutsche, um so mehr, als jede öffent-

liche Besprechung der „Schwarzen Reichswehr“-Schande mit einem Landesverratsprozeß bedacht wurde. Die deutsche Deffentlichkeit ist systematisch im Irrtum erhalten worden über die „Arbeitskommandos“, die bei jedem Putsch plötzlich in einer der Reichswehruniform täuschend ähnlichen Bekleidung auftauchten. Erst seit die „national-kommunistischen Häufen“ in Küstrin etwas unternahmen, was Wissende längst kommen sahen, aber was der Reichswehr denn doch gegen den Strich ging — erst da wurde mit dem sträflichen Unflug ausgeräumt. Wenigstens versichert man das heute.

Aber wenn wirklich ausgeräumt ist, was gibt es dann noch aus „außenpolitischen“ Gründen zu verbergen? Die Geheimhaltung der Schwurgerichtsverhandlungen wird doch im geraden Gegenteil den Eindruck erwecken, daß noch immer in Deutschland etwas zu verbergen ist. Nun gibt zwar die offiziöse Mitteilung zu, daß auch die deutsche Deffentlichkeit ein Recht auf Kenntnis der Tatsachen habe, die dem Prozeß zugrunde liegen. Aber das Drängen auf Geheimhaltung will dieses Recht verkürzen und will jede Möglichkeit für die Deffentlichkeit ausschalten, selbst zu kontrollieren, welche Mittel zur Aufklärung und welche zur Vertuschung angewandt werden. Daran aber besteht gerade ein außerordentliches innerpolitisches Interesse, daß endlich die Fäden aufgedeckt werden, die die rechtsradikalen Putschorganisationen dirigierten. Außenpolitische Gründe werden nur vorgeschützt, um den inneren politischen Skandal zu bemänteln. Und deshalb fordern wir nach wie vor, daß das Gericht in Roabit und der Staatsanwalt sich weder von Strefsemann noch von Luther und Geflüchteter einschüchtern lassen, sondern in voller Offenheit den Sumpf bloßlegen, aus dem die Fememorde wuchsen.

Wir wiederholen: Die Geheimhaltung würde praktisch wertlos sein, denn es wird dafür gesorgt werden, daß die Hintergründe der Mörderorganisation in aller Deffentlichkeit trotzdem besprochen werden können!

### Irreführende Meldungen.

Der Polizeipräsident teilt mit: Vor einigen Tagen brachten verschiedene Tageszeitungen Meldungen darüber, daß die Polizei neuerdings neben den bereits bekannten Fememorden mit der Aufdeckung weiterer von Angehörigen der sogenannten „Schwarzen Reichswehr“ begangenen Mordtaten beschäftigt sei. Es wurde dabei angegeben, daß ein ehemaliger Feldwebel des Kommandos Rathsow namens Pölsz und ein Schütze derselben Formation, namens Ringauf, im Jahre 1923 von ihren Kameraden wegen Verdrachtes der Spitzelerei ermordet worden sein sollten. In beiden Fällen hat die politische Polizei ihre Nachforschungen angestellt, als deren Ergebnis festgestellt werden kann, daß weder Pölsz noch auch Ringauf im Jahre 1923 ermordet worden sind, daß sich beide vielmehr am Leben befinden. Beider Aufenthaltsort ist der Polizei bekannt.

### Moskau!

Kommunisten und Wirtschaftskrise.

Es gibt bekanntlich zwei Sorten Kommunisten: die russischen und die deutschen. Daß sie beide den gleichen Namen tragen, das hindert sie nicht daran, in Russland dem Kapitalismus weitgehende Zugeständnisse zu machen, während sie jede auch nur zeitweilige Zusammenarbeit mit dem Kapitalismus in Deutschland als ein Verbrechen brandmarken. Die gemeinsame Kampfrichtung mit den russischen Kommunisten hindert auch nicht daran, daß die deutschen Kommunisten dauernd — und das mit gutem Recht — Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit verlangen, während die so oft angeklagte und die augenblicklich besonders notwendige Hilfe der russischen Kommunisten ausbleibt.

Wie wir hören, besteht nämlich in Kreisen der am Export nach Russland interessierten deutschen Industrie eine lebhaftere Beunruhigung deshalb, weil Russland neuerdings, und zwar ganz offenbar aus politischen Gründen, Lieferungen aus Amerika und England bevorzugt. Außerlich zeigt sich das schon darin, daß Deutschland 1924 noch der wichtigste Lieferant für den russischen Markt im letzten Jahre von der englischen und amerikanischen Konkurrenz weit überholt wurde. Das heißt auch in der letzten Zeit an, obwohl der deutsch-russische Handelsvertrag und der 100-Millionen-Kredit, der für den Export nach Russland flüssig gemacht wurde, ein starker Anreiz zur Entfaltung des deutsch-russischen Handels hätte sein müssen. In Wirklichkeit hat er bei weitem nicht die Hoffnungen gerechtfertigt, die Deutschland, und besonders die deutschen Kommunisten an ihn geknüpft haben. Neuerdings sind wiederholt russische Aufträge nach England vergeben worden, obwohl die deutsche Industrie im Preise und in den Lieferungs- und Kreditbedingungen keineswegs von der ausländischen Konkurrenz übertrumpft wurde. In anderen Fällen wurden Verhandlungen, die man prinzipiell schon als erledigt ansehen mußte, in letzter Stunde von den russischen Auftraggebern noch durch neue Einwände durchkreuzt und hinausgezögert.

Wie ist ein solches Verhalten der russisch-kommunistischen Auftraggeber vereinbar mit der Agitation der deutschen Kommunisten, die von einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit Deutschlands und Russlands dem Proletariat fast täglich goldene Berge versprechen? Was nützt es, wenn die deutschen Kommunisten ebenso wie die Sozialdemokraten und die Gewerkschaften einen energischen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in Deutschland von den deutschen Behörden fordern, während die russischen Freunde der deutschen Kommunisten ihre Kläuse aus politischen Gründen den Industrien anderer, und zwar politisch und wirtschaftlich durchaus nicht sowjetfreundlicher Länder, zukommen lassen?

Dieses Doppelspiel kann nicht weitergehen, wenn nicht auf die Dauer die deutsch-russischen Beziehungen empfindlich geschädigt werden sollen, an deren enger Gestaltung die gesamte deutsche Arbeiterschaft das größte Interesse hat. Im Vertrauen auf eine solche Zusammenarbeit haben die parlamentarischen Vertreter der gesamten deutschen Arbeiterschaft den deutsch-russischen Freundschafts- und Wirtschaftsvertrag zugestimmt. Soll die Bevornugung anderer Länder die Gegenleistung der kommunistischen Sowjets sein?

Das Wahlprüfungsgericht beim Reichstag hat die Reichstagswahlen in den Wahlkreisen Berlin, Potsdam II, Potsdam I, Frankfurt/Oder, Sommerfeld, Neudamm, Westfalen-Nord und Westfalen-Süd für gültig erklärt.

### Schafft Lehrstühle für Arbeitsrecht!

Eine Eingabe der Gewerkschaften.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Allgemeine freie Angestelltenbund, der Deutsche Gewerkschaftsbund und der Deutsche Gewerkschaftsring haben folgende Eingabe an die zuständigen Ministerien des Reichs und der Länder gerichtet:

Der gegenwärtig bestehende Zustand der arbeitsrechtlichen Ausbildung auf den deutschen Universitäten ist unzureichend geworden. Durch die umfangreiche gesetzgeberische Tätigkeit auf dem Gebiete der Regelung der Arbeitsbedingungen, des Arbeitsschutzes, der Arbeitsverwaltung, der Arbeitsgerichtsbarkeit, der Sozialversicherung und der sozialen Fürsorge ist das Arbeitsrecht zu einem eigenen sehr erheblichen selbständigen Rechtsgebiet erwachsen. Die Vertiefung der arbeitsrechtlichen Forschung und die völlig veränderte Stellung der Arbeitskraft im Rahmen des sozialen Ganzen haben ferner das Arbeitsrecht zu einer selbständigen Disziplin gemacht, die entsprechend dem Wandel der sozialen Struktur in ständiger Entwicklung begriffen ist. Demgegenüber steht die Tatsache, daß mit verschwindenden Ausnahmen in den deutschen Universitäten keine Einrichtungen vorhanden sind, die den zukünftigen Praktikern des Arbeitsrechts eine wissenschaftliche Vorbereitung für ihren Beruf ermöglichen. Weder der künftige Richter, noch der in der Arbeitsverwaltung oder in der Sozialversicherung tätige Beamte, noch die aus den Kreisen der Wirtschaft zutünftig mit diesen Gebieten zu befassenden Personen können gegenwärtig an den deutschen Universitäten die Ausbildung finden, die der Bedeutung und Eigenart des Arbeitsrechts entspricht.

Erforderlich ist, daß an den hierfür geeigneten größeren Universitäten sowohl eigene Lehrstühle für das Arbeitsrecht und seine Nebendisziplinen errichtet werden, die mit ordentlichen Professuren zu besetzen sind, wie auch daß überall arbeitsrechtliche Seminare der Übung in dem erworbenen Wissen dienen.

Die unterzeichneten Spitzenorganisationen stellen hiermit das dringende Ersuchen, zum mindesten an folgenden Universitäten etatsmäßige Professuren, an den übrigen außerordentliche Professuren für das Arbeitsrecht und seine Hilfsdisziplinen zu errichten. Für die ordentlichen Professuren schlagen wir die Universitäten Breslau, Halle, Königsberg, Köln, Münster, Frankfurt a. M., München, Leipzig, Tübingen, Heidelberg und Gießen vor.

Wir ersuchen, dieser Anregung erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken und uns mitzuteilen, welche Stellung zu unseren Vorschlägen eingenommen wird und wann auf die Bewirkung dieser dringlichen Vorschläge zu rechnen ist. Eines der wichtigsten Gebiete des praktischen Lebens kann auf die Dauer von den Universitäten nicht wie bisher fast vollkommen ausgegliedert werden.

### Italiens Schuldenverhandlungen.

Paris, 30. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Der italienische Finanzminister Graf Bolpi, der seit einigen Tagen in Paris weilte, hatte am Sonnabend eine lange Unterredung mit Briand, die der Regelung der italienischen Schuld an Frankreich gogogalt hat. Diese Schuld beträgt 350 Millionen Franken. Graf Bolpi, der im Anschluß an die Aussprache mit Briand die französische Presse empfing, hat sich außerordentlich befriedigt über die Ergebnisse der Schuldenverhandlungen in Washington und London geäußert. Er erklärte, daß der Betrag, den Italien an England und die Vereinigten Staaten zu zahlen habe, ungefähr der Summe entspreche, die Italien auf Grund des Dawes-Planes von Deutschland zu erhalten habe. Italien sei heute in der glücklichen Lage, keine Schulden an das Ausland mehr zu haben.







# Berliner Hoch- u. Tiefbahnbau.



Der größte Teil der bereits seit 1912 und 1913 geplanten Ausbaustrecken bei den Berliner Hoch- und Untergrundbahnen, deren Ausführung infolge Bauerschwierigkeiten während der Kriegs- und Nachkriegszeit stark verzögert wurde, steht kurz vor Inbetriebnahme. Es sind die im Kopf schematisch dargestellten Strecken:

- Gneisenaustraße—Dreibundstraße.
- Gleisdreieck—Wittenbergplatz—Dahlem.
- Hafenstraße—Bergstraße.

Die zum 14. Februar betriebserfertige Linie Gneisenaustraße—Dreibundstraße wird den Bewohnern Neu-Tempelhofes



Tunneldecke in der Kleiststraße.

Anschluß zur Nord-Süd-Bahn vermitteln. Sie hat eine Länge von jetzt 1200 Meter und endet bei der vorläufig als Kopfbahnhof gebauten Station Kreuzberg.

Im Zuge der Belle-Alliance-Straße war eine Erdbewegung von 120 000 Kubikmeter erforderlich. Mit den frei werdenden Bodenmengen wurde der Flugplatz Tempelhofer Feld eingeebnet. Circa 20 990 Kubikmeter Beton und 850 Tonnen Profillträger waren zum Ausbau erforderlich. Bis auf Signaleinrichtung und Fertigstellung der Zugangstreppen sind Bahnhof und Strecke ausgeführt. Die Arbeit wurde im Regiebetrieb durchgeführt.

Im Auftrage der Hochbahngesellschaft ist die Verstärkungslinie Gleisdreieck—Nollendorfplatz—Wittenbergplatz seit dem vergangenen Jahr in Arbeit. Die Fertigstellung der Linie ist im Oktober 1926 zu erwarten. Durch die neue Verbindung wird erreicht, daß die jetzt auf dem Bahnhof Gleisdreieck endenden Züge der Oststrecke unmittelbar nach Schöneberg bzw. über den Wittenbergplatz zum Kurfürstendamm durchgeführt werden können und umgekehrt. Die neue Bahn überquert auf eiserner Brücke den Potsdamer Uferbahnhof und tritt nach Ueberschreitung der Dennemühlstraße in den Häuserblock zwischen Steglitzer und Kurfürstentstraße ein. Die Bahn fñhrt sich von der Höhe des Bahnhofs Gleisdreieck auf längerer Rampe so tief, daß sie östlich von der Potsdamer Straße die Kurfürstentstraße schon als Untergrundbahn erreicht. Westlich, unmittelbar an der Potsdamer Straße, wird ein neuer Bahnhof, Kurfürstentstraße, angelegt. Auf dem neuen zweigeschossigen Bahnhof Nollendorfplatz mit seinem Eingang vom Platz neben dem Hochbahnhof, mit seinen Bahnanlagen in der Rößstraße, nördlich der Hochbahn

gelegen, vereinigt sich die Bahn mit der Schöneberger Linie dergestalt, daß die übereinander liegenden Gleise der Ostseite nach Schöneberg führen. Der jetzige Endbahnhof Nollendorfplatz der Schöneberger Bahn wird aufgehoben. Mit der Fertigstellung der Linie wird der Verkehr der Oststrecke mit dem Westen und Südwesten eine wesentliche Verbesserung erfahren.

Im Zuge der Hafenstraße und Berliner Straße wird eine Verbindungsstrecke zu der seinerzeit in Notstandsarbeit ausgeführten Linie bis Bergstraße geschaffen. Die Bahn führt in 1200 Meter Länge von der Reuterstraße bis Hohenzollernplatz und wird mit ihren Stationen Rathaus und Bergstraße den Einwohnern Neuköllns den Anschluß an die Nord-Süd-Bahnlinie bringen. 158 000 Kubikmeter Boden wurden ausgehoben und mittels Loren- und Rahntransporte über den Neuköllner Verbindungsstapel auf das an der Sonnenallee gelegene Industriegelände zwecks Rückverladung befördert. Boden- und Bauverhältnisse machten an dieser Strecke umfangreiche Sprüngen notwendig. Mit einer Belegschaft von 800 Mann wird die Arbeit wie in der Belle-Alliance-Straße in Regiestrassenbetrieb ausgeführt. Anfang Mai wird die Inbetriebnahme möglich werden.

Das gegenwärtige Bahnstystem wird mit diesen Arbeiten einen vorläufigen Abschluß finden. Inzwischen sind an der Schnellbahn Gesundbrunnen—Neukölln, die von der privaten VEG-Schnellbahngesellschaft in der Geldentwertungzeit im Stich gelassen wurde und dann der Stadt zufiel, die Bauarbeiten wieder aufgenommen worden. Die Vollendung dieser Schnellbahn entspricht einem dringenden Verlangen der erwerbstätigen Bevölkerung zweier dichtbewohnter Gebiete Berlins, die bisher nur durch unzulängliche Verkehrsmittel untereinander verbunden sind. Unbekümmert um das Verkehrsbedürfnis hat das vielgepriesene private Unternehmertum die Schnellbahn Gesundbrunnen—Neukölln aufgegeben, als die Aus-



Etabau eines Deckenträgers Berliner Straße.

fñhrung des Planes keine Rentabilität mehr zu versprechen schien. Die Stadt geht wagemutig an die Fortsetzung des Werkes heran, weil sie unter dem Einfluß der Sozialdemokratie ihre Aufgaben und Pflichten richtig erkannt hat. Sie gibt mit diesen Bauarbeiten auch vielen Erwerbslosen die ersehnte Beschäftigung, die ihnen Brot bringt, und sie kann hiermit zur Vinderung des Erwerbslosenelends beitragen.



Bahnhof Kreuzberg vor der Eröffnung.

Zum Schluß eine Frage in Sachen der nicht von der Stadt Berlin ausgeführten Strecken:

Will man nach Scharnhorstischem Prinzip in gewissen Arbeitskategorien eine Verstärkungstruppe für die bewährten 100 000 Mann gegen einen inneren Feind erziehen? In betreffendem Arbeitsgebiet sah man Physiognomien, wie sie im Baltikum, in Oberschlesien und im Rheinland für deutsche Art warben. Gibt es nicht aber genügend Brotfuchende unter Berliner Arbeitern? Es handelt sich hier um den Bau einer Verkehrsanlage, an der die Berliner Bevölkerung einiges Interesse hat. Wäre es da nicht möglich, kommunal-soziopolitische Gesichtspunkte zu berücksichtigen?

## Das wertvolle Grundstück.

Gestern war für meinen Freund ein großer Tag! Da er mich dazu eingeladen hatte, selbstverständlich auch für mich.

Nun war sein heißester Wunsch in Erfüllung gegangen. Nicht weit von Berlin, am Rande des herrlich gelegenen Sees, drei Viertelmorgen Land, darauf ein eingerichteter Landhäuschen. Und dies in so schwerer wirtschaftlicher Zeit! Ja, wer das auch so haben könnte. Nun, mein Freund hatte es jedenfalls geschafft. Grund und Boden hatte er von einer jener gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften erworben, die gerade in letzter Zeit so zahlreich entstanden waren. Seiner Gesellschaft sollte es allerdings im Augenblick nicht gut gehen, man munkelte so allerhand, aber was hatte das mit meinem Freunde zu tun? Das Grundstück war wohlfeil erworben, das Häuschen stand da, die ersten Verkaufsformalitäten waren geregelt, er war bereits Eigentümer, nur eben noch nicht Besitzer! Ja, das Geseh weiß da sehr feine Unterschiede zu machen. Eigentümer kann man schon lange sein, Besitzer wird man erst nach erfolgter grundbuchamtlicher Eintragung!

Aber auch dieser letzte feierliche Moment sollte nun auf dem betreffenden Amtsgericht vor sich gehen, ich war dazu eingeladen!

Nachdem wir uns auf dem Bahnhof noch einmal versichert hatten, daß auch das nötige Kleingeld für die wichtigen Kostenmarken des zu erwartenden feierlichen Aktes wirklich vorhanden war, bestiegen wir beide wohlgemut den Borortzug, der uns bald an unser Ziel brachte.

Auf dem Amtsgericht:

Mein Freund: „Ich will mich nun also heute endlich als Besitzer eintragen lassen. Der Obersekretär: Kann selbstverständlich gemacht werden. Kosten 16,10 R. Mein Freund (stolz): Hier sind sie. Der Obersekretär: Daß Sie natürlich vorläufig alle Lasten, die auf dem Grundstück ruhen, mit übernehmen müssen, ist Ihnen wohl bekannt? Mein Freund: Ja! Es handelt sich ja nur um kleine Hypotheken, die immer auf Grundstücken zu lasten pflegen! Der Obersekretär: Klein? — Und immer?! Mein Freund: Um wieviel handelt es sich denn? Der Obersekretär (geschäftig lesend): Der Staat gab der Gesellschaft auf ihren gesamten Grundbesitz eine halbe Million, eine Privatbank 175 000 M.! Mein Freund: Ja, aber mein Grundstück ist doch nur drei Viertelmorgen groß. Der Obersekretär: Nach dem Geseh haftet aber jedes Flöckchen Erde für die gesamte Schuldenlast! — Hierauf entstand eine sehr große Pause. Der Obersekretär starrt kramphhaft in die Grundbuchakten, ich verlegen zur Erde — mein Freund — rechnete, glaube ich, mit Unjammen!

Nun war es raus. Nahezu drei Viertelmillionen war das Grundstück „wert“, das nun endlich mein Freund erworben hatte. Wer hätte das gedacht! Der Obersekretär gab dem glücklichen Besitzer den Rat, sich trotzdem ruhig eintragen zu lassen und die Schulden einstweilen anzuerkennen. Der Staat würde sich ja wohl kaum an diesen drei Viertelmorgen schadlos halten. Erzählte dann noch etwas von Prozessen, die es ja auch noch gäbe, und die man doch schließlich auch gewinnen könne! Jedenfalls — mein Freund hat sich wirklich eintragen lassen! Jetzt ist er Eigentümer und Besitzer. Jetzt hat er ein Grundstück, ein Haus darauf und außerdem Hypotheken im Werte von 675 000 Rentenmark. — Er bebauert, daß die arme Gesellschaft, von der er so „vorteilhaft“ kaufte, vor dem Zusammenbruch steht, er gönnt anderen Leuten auch den Vorteil solcher gemeinnützigen Unternehmen!

Wir haben uns dann noch seine Besingung angesehen. Mein Freund ist auf jedes Körnchen Sand, auf jeden Stein seines Hauses stolz, er sprach nur wenig. Ich glaube, er hat immerzu gerechnet. Drei Viertelmorgen, geteilt durch 675 000! Oder so ähnlich war es bestimmt.

Als wir nach Hause fuhren, sagte er plötzlich, aus tiefem Stimmenerwachend: „Sieh mal, lieber Freund, noch vor acht Tagen hatte ich Mühe, mir 5 (fünf) Mark zu borgen — jetzt schulde ich dem Staat 675 000! — Ich war ergriffen!“

## Neue Regentage?

Es soll wieder nichts sein mit dem guten Wetter. Wer die Trockenheit der letzten Tage optimistisch als neuen Wetterumschwung zu registrieren wagte, wird enttäuscht sein. Die Fachleute der Witterungsstunde verheißten uns erneute Regentage. Für Sonntag ist noch mit einem bescheidenen Quantum Sonne zu rechnen. Am Montag folgt jedoch die wässerige Reaktion. Es wird weiterhin mild, trübe und regnerisch bleiben. Ob der Winter sich nach manchem fröhlichem Streich so lang- und langlos aus dem Staube macht? Irgendeine Aussicht auf eine neue Kälteperiode besteht vorerst nicht, immerhin wird für Februar mit einem neuen, wenn auch gemäßigten Kälteeinbruch gerechnet. Sozusagen ein Finale des Winters.

Zwei Stadtverordnetenstimmungen gibt es in dieser Woche, eine außerordentliche am Dienstag um 6 Uhr und die ordentliche am Donnerstag um 7,5 Uhr. Auf der Tagesordnung, die mit als Rest übernommenen und mit neu hinzugelassenen Verhandlungsgegenständen reichlich besetzt ist, steht auch die im „Vorwärts“ schon mitgeteilte Vorlage über Maßnahmen für die werbslose Jugend.



## Die Notstandsarbeiten Berlins.

Für die städt. Elektrizitätswerke und die Wasserwerke.

Die Erwerbslosenfrage hat sich in Berlin zu einem Höhepunkt gesteigert, der kaum mehr überboten werden kann. — Die Arbeitslosenziffer hat sich wieder gehoben. Gegen vorige Woche hat sich die Zahl der Arbeitslosen in Berlin um 13 000 Köpfe auf 223 000 Personen vermehrt. 156 000 Personen beziehen Erwerbslosenunterstützung. Die Stadt tut, was sie kann, um diese Not zu lindern, aber es ist natürlich nur ein Tropfen auf den heißen Stein, gegenüber der hohen Zahl von Arbeitslosen. Folgendes sind die Maßnahmen für Notstandsarbeiten, die neuerlich beschlossen worden.

Die Berliner Städtische Elektrizitätswerke Aktiengesellschaft hat sich mit nachstehender Maßnahme an der Behebung der Arbeitslosigkeit beteiligt: 1. Im Kraftwerk Moabit, Südufer 10/12, werden Abbrüche alter Kessel und Kesselfundamente durch Erwerbslose vorgenommen. Es werden dabei ungefähr 30 Erwerbslose 5—6 Wochen Arbeit haben. Die Arbeiten sind am Montag, den 25. d. M. aufgenommen worden. 2. Für den Bau des Großkraftwerkes Rummelsburg sind Notstandsarbeiten als solche nicht möglich, da die Arbeiten an sich infolge der gefestigten kurzen Bauzeit schon nach Möglichkeit beschleunigt werden. Es ist aber vorgesehen, schon jetzt Bestellungen im Werte von 2,6 Millionen sofort in Auftrag zu geben für Arbeiten, welche erst in mehreren Monaten programmäßig ausgeführt werden brauchen. Die Berliner Städtische Elektrizitätswerke A.-G. haben beim Landesarbeitsamt beantragt, ihnen den entstehenden Zinsverlust zu ersetzen. Zustimmungsfalls wurden die Aufträge zur Entlastung des Arbeitsmarktes sofort vergeben. 3. Das Grundstück der Berliner Städtischen Elektrizitätswerke in Spandau, Mauerstr., soll abgebrochen werden. Verhandlungen mit dem Bezirksamt Spandau bezüglich der schleunigen Räumung der Wohnungen stehen bevor, soweit diese noch nicht erfolgt ist, damit die Arbeiten als Notstandsarbeiten angemeldet werden können. Aber nicht nur auf dem Gebiete der Hochneubauten sondern auch dem der Modernisierung werden Notstandsarbeiten ausgeführt. Die Berliner Städtische Elektrizitätswerke A.-G. beabsichtigen sofort mit der Verlegung von insgesamt etwa 80 Kilometer Kabelleitungen zu beginnen, welche den verschiedensten Zwecken dienen sollen. Es kann überschläglich damit gerechnet werden, daß hier etwa 300—500 Arbeitslose Beschäftigung finden werden. Mit den Arbeiten soll umgehend begonnen werden.

Die Berliner Städtische Wasserwerke A.-G. nimmt am Montag, den 1. Februar d. J. die infolge des Frostes unterbrochenen bereits in den Jahren 1924 und 1925 in erheblichem Umfang angefangenen und durchgeführten Bauarbeiten zur Beschäftigung Erwerbsloser wieder auf. Es werden ausgeführt: der für die künftige Versorgung von Schöneberg und Sieglitz mitzubenehrende Hauptdruckstrang von Bert Wuhlheide über Treptow, Rottbullaer Tor, Kreuzberg nach der künftigen Ueberpumpstation Potsdamer Straße führende Rohrstrang von etwa vierzehn Kilometer Länge bis neunhundert Millimeter Durchmesser; ein vom Bert Rausdorfer Busch über Lichtenberg nach dem W.-Berliner Wasserwerk Lichtenberg und dort an das Berliner Hochstadtnetz anschließender Druckstrang von siebenhundert Millimeter Durchmesser und zehn Kilometer Länge. Erweiterungen der im vergangenen Jahre verlegten Rohrnetze in Buch, Naro, Blankenburg, Ralsham, Heiligensee. Vergrößerung der Verteilungsnetze in den östlichen zum Bezirksamt Lichtenberg gehörigen Ortsteilen Biesdorf, Rausdorf, Mahlsdorf usw. Ferner soll im Laufe des Sommers in Angriff genommen werden der bei Erweiterung des Wasserwerkes Stolpe erforderliche werdende neue Druckstrang von diesem Bert nach dem Norden von Berlin in einer Länge von etwa zwanzig Kilometer und mit einem Durchmesser von neunhundert Millimeter. Diese Arbeiten stellen einschließlich Materialkosten einen Wert von ungefähr sechs Millionen Mark dar. Sie werden in der Weise ausgeführt, daß sie an Unternehmer vergeben werden und diesen die Einstellung Erwerbsloser zur Pflicht gemacht wird. Ferner ist für die Industrie und das Baugewerbe Arbeit geschaffen worden durch umfangreiche Erweiterungsbauten in den Berten Ruggelsee, Lichtenberg, Wuhlheide, Cöpenick, Spandau, Jungfernheide. Endlich kommt hinzu die bereits erwähnte Erweiterung des Wasserwerkes Stolpe an der Oberhavel von der bisherigen Förderung von zwölftausend Kubikmeter auf achtzigtausend Kubikmeter pro Tag. Durch diese Arbeiten werden bis zu 1000 Erwerbslose beschäftigt werden können.

## Die Theaterdirektoren beim Oberbürgermeister Böß.

Am gestrigen Spinnabend nachmittags wurden die Vertreter des Berliner Theaterdirektorenverbandes, Professor Jekner, Prof. Reinhardt, Barnowski und Dr. R. Zickel vom Oberbürgermeister Böß empfangen, um dem Oberbürgermeister angefangen der Erhöhung der Luftfahrtssteuer auf 10 Proz. nochmals die Räte der Berliner Theaterunternehmen vor Augen zu führen. Von

den Theaterdirektoren wurde bei dieser Besprechung erneut auf die Unmöglichkeit hingewiesen, diese steuerliche Belastung zu tragen, weil die Theater im Gegensatz zu anderen Industrien und Unternehmen nicht in der Lage seien, ihren Betrieb irgendwie den neuen steuerlichen Anforderungen anzupassen. Die Berliner Theater hätten zwar die Preise herabgesetzt, haben aber keine Möglichkeit, den Etat durch den Abbau von Personal zu entlasten. Der Oberbürgermeister wies seltenerseits auf die schwierige Lage der städtischen Finanzen hin, betonte aber, daß er sich nach Möglichkeit für eine nochmalige Verhinderung der Angelegenheit durch den Magistrat einsetzen werde. Ferner erklärte sich der Oberbürgermeister bereit, die Exekution gegen die Berliner Theater wegen der seit dem November 1925 rückständigen Steuerschuld einzustellen. Man wolle diese Schuld am heutigen Sonntag durch Pfändung der Kasseneingänge eintreiben.

## Der Volksentscheid

für die entschädigungslose Enteignung der Fürsten muß die Ausplünderung der arbeitenden Bevölkerung in Deutschland unter allen Umständen verhindern

Zahle deshalb wieder jeder, der es irgend kann, schnell und reichlich freiwillige Beiträge zur erfolgreichen Durchführung desselben auf Postcheckkonto 48 743 an Alex Pagels, SW. 68, Lindenstr. 3.

## Ein netter Günstling der Rechtsradikalen.

Bettelbriefschwindel, Hochstaperei, Anzucht.

Mit seltener Dreistigkeit hat der bereits mehrfach vorbestrafte aus Hamburg gebürtige Kaufmann Erwin Niebuhr eine Reihe von Jahren die umfangreichsten Schwindelereien verübt. Ganz besonders hat er dabei rechtsstehende Kreise gebrandmarkt, da er sich stets als ehemaliger Offizier ausgab und ein sehr radikales Auftreten zeigte.

In Schweidnitz zog er sich eine Anklage gegen das Republikanische Komitee wegen Verherrlichung des Rathenauerordes zu, die aber unter die Amnestie fiel. Vorher hatte er schon einmal politisch von sich reden gemacht, als er schwere Beleidigungen gegen den damaligen Leiter der politischen Polizei, Regierungsdirektor Weiß, richtete. Das Schöffengericht Witten hatte ihn zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt, ihm aber Bewährungsfrist gegeben. Jetzt zeigte sich aber, daß Niebuhr die Politik nur als Dekoration für seine raffinierten Schwindelereien benutzte. Er ist, obwohl er die Jurisprudenz nur als Schreiblehre bei einem Rechtsanwalt in Altona gestreift hat, als cand. jur., Syndikus und auch als Rechtsanwalt aufgetreten. Daneben hat er große Kreditwindelereien verübt und nicht weniger als 33 Firmen geschädigt. Diese Zahl bildet aber nur einen kleinen Ausschnitt seiner Warenbetrügereien, denn zahlreiche Firmen haben aus Scham, daß sie dem plumpen Schwindel zum Opfer gefallen sind, von einer Anzeige Abstand genommen. Seine größte Einnahmequelle erzielte Niebuhr aber durch einen Bettelbriefschwindel größter Stilles. Er versandte Briefe und in großen Mengen strömten ihm die Sendungen in Geld, Schokolade und Lebensmitteln zu. Die Liebesgaben machte er sofort zu Geld und führte ein üppiges Leben. Als dieser Schwindel schließlich ein Ende nahm, gründete er in Hamburg mit dem Währigen Kaufmann Hans Brünner eine Schokolade-Vertriebsgesellschaft, ließ sich von allen möglichen Firmen Probenbestellungen schicken und bezahlte nicht. Als ihm der Boden in Hamburg zu heiß wurde, verlegte er seine Tätigkeit nach Berlin. Hier trat er als Syndikus auf und gründete ein juristisches Bureau. Einer Reihe von kleinen Leuten, die bei dem Herrn „Rechtsanwalt“ Rat suchten, nahm er erhebliche Vorkasse ab, ohne etwas zu leisten. Jetzt begann er auch als Offizier, immer mit zahlreichen Vereinen und Ordensabzeichen geschmückt, sich politischen Kreisen zu nähern. Mit Brünner zusammen gründete „Syndikus“ Niebuhr ein Lebens- und Genussmittel-Großgeschäft, machte wieder Bestellungen und verkehrte die Waren zu jedem Preise. Der Mitangeklagte Brünner will von dem Treiben des Angeklagten Niebuhr nichts gewußt haben, da dieser das Geld einsteckte und dann auf längere Zeit ver-

schwand. In dem Geschäftstotal muß ein wüster Betrieb geherrscht haben. Die auf Kredit bezogenen Weine wurden in nächtlichen Gelagen mit 14jährigen Kaufburschen von Niebuhr selbst zum großen Teil ausgetrunken. Wegen der dabei vorgekommenen Szenen ist Niebuhr vor kurzem schon von derselben Schöffensabteilung zu 4½ Monaten Gefängnis verurteilt worden. Bei seiner Vernehmung hatte Niebuhr angegeben, daß seine Mutter eine geborene Reibel sei. Aus den Akten ergab sich jedoch, daß sie Nathan hieß. Landgerichtsdirektor Lehmann hielt dem Angeklagten denn auch vor, ob er sich nicht hätte, seine eigene Mutter zu verurteilen lassen und sich als rassenreiner Antisemit aufzuspielen. Durch unerhört dreistes Auftreten erreichte Niebuhr auch, daß die Polizei von einem Einschreiten gegen ihn Abstand nahm. Der Vorsitzende bezeichnete diese Irreführung einer Behörde als bodenlose Unverschämtheit. Zum Teil mußte die Verhandlung wegen der zur Sprache gekommenen Drogen im Geschäftstotal des Angeklagten unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt werden. Nach längerer Beratung fällt das Gericht folgendes Urteil: Der Angeklagte Niebuhr erhält 2½ Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und 500 Mark Geldstrafe, die durch die Untersuchungshaft für verbüßt angesehen werden. Der Angeklagte Brünner wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

## Eine wilde Filmbörse.

Ihre Gründer vor Gericht.

Im Verhandlungsraum und im Zuhörerraum des Schöffengerichts Berlin-Mitte hatte eine eigenartige Zuhörerschaft Platz genommen. Viele von denen, die uns sonst als „Städtisches Gefolge“ eines Königs, als „Reuterer und Aufwärtler“, als „vornehme Welt“ oder „einsache Bürger“ den lebenswahren Hintergrund eines Films zu geben wissen, hatten sich hier zusammengefunden, um den gerichtlichen Spruch über eine für sie wichtige Lebensfrage entgegenzunehmen. Zwei ihrer Leute, der Filmchauspieler Sp. und der Schrift Br., standen unter der Anklage des Betruges.

Wer je einmal Gelegenheit hatte, den oft verzweifelten Kampf mitanzusehen, den die zahlreichen Komparten um die Gasse eines Hilfsregisseurs führen müssen, der ihnen Beschäftigung und damit Brot oft nur für einen einzigen Tag bietet, der wird sich ein wahres Bild von solchen Filmbörsen machen können. Wie übergroß das Angebot, wie bescheiden die Nachfrage! Und um diesen Zuständen einigermaßen Abhilfe zu verschaffen, hatten die beiden Angeklagten im Café A. eine neue Filmbörse gegründet. Da sich hier aber die Hilfsregisseure nur sehr selten bilden ließen, also Abschlüsse in ganz geringer Anzahl geäußert wurden, kam es zu einer Anzeige wegen Betruges, der sich nach Verhandlungen wegen Preisstreberei und der Vorwurf des Bergehens gegen das Arbeitsnachweisgesetz anschloß. Von den Mitgliedern sollten 5 Mark Eintrittsgeld und monatliche Beiträge in Höhe von 2 Mark erhoben werden sein. Viele von den als Zeugen vernommenen Filmstatisten wollten sich aber in keiner Weise geschädigt fühlen und wußten sogar von einzelnen Abschlüssen zu erzählen. Die als Sachverständige vernommenen Dr. Friedmann, Syndikus des Vereins deutscher Filmfabrikanten, und der Leiter eines antilichen Arbeitsnachweises Hoffeld, rechneten diese Filmbörse zu den wilden Gründungen dieser Art. Anfangs habe es den Anschein einer antilichen Gründung gehabt, aber zum vollständigen Abschlusse sei die Sache nie gekommen. Von angeblichen Verhandlungen mit der Stadt Berlin wäre nichts bekannt geworden. Als einzige offizielle Börse käme für die Filmleute nur die in dem Ulap-Restaurant in Frage. Trotzdem war selbst der Staatsanwalt der Meinung, daß wohl ein eigentlicher Schwindelbetrieb nicht in den Absichten der Angeklagten gelegen hätte. In einigen Fällen aber seien sie nicht ehrlich vorgegangen und hätten unbedingt mehr versprochen, als sie halten konnten. Deshalb beantragte er gegen Sp. 4 Monate und gegen Br., der rückfällig war, 6 Monate Gefängnis, außerdem gegen jeden 300 Mark Geldstrafe. Das Gericht dagegen hielt eine betrügerische Absicht in keinem Falle für erwiesen, nahm nur Bergehens gegen das Arbeitsnachweisgesetz an und verurteilte beide Angeklagte zu je 100 Mark Geldstrafe.

Die Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend teilt uns mit, daß sie am Donnerstag, den 28. Januar, ihre erste Sparkassen-Ausstellung eröffnet hat und zwar in Neukölln, Berliner Straße 96. Öffnungszeiten von 9—1 und 3—7 Uhr. Alle Sparkassen-Ein- und Auszahlungen werden hier wie auch in den Warenhäusern der Konsum-Genossenschaft sofort in die Sparkassenbücher eingetragen. Es kann also jeder sein Buch sofort wieder mitnehmen. Außerdem nehmen familiäre Lebensmittelabgaben der Konsum-Genossen-

## Die Passion.

Roman von Clara Diebig.

Aber auf das Buch legte Frau Alshem wenig Wert: das brauchte ja nicht alles wahr zu sein. Geschriebenes war wie Geschprochenes, oft sehr belanglos, man mußte nur nicht so dumm sein, alles zu glauben. Sie überflog das Buch nur flüchtig: „Ich meine Sie doch!“ Bedenken hatte sie eigentlich nur wegen Herrn Alshem. Der sagte, wenn er schlecht gelaunt war, und das war er meistens: „Wozu brauchst du ein Mädchen? Mach dir's alleine. Du bist doch keine Prinzessin!“ Freilich, als sie noch Handschuhe verkaufte bei Wertheim und früher zu Hause in der kleinen Stadt, wo es so ärmlich gewesen war, da hatte sie ordentlich ran müssen. Aber jetzt war sie bequem geworden, faul geworden durch die ersten Jahre, in denen Herr Alshem sie so verwöhnte, mit ihr Auto fuhr, sie bildschön kleidete — die elegantesten Kleider von seinem Lager hing er auf sie — und als sie noch immer mit ihm reiste. Wenn sie ihm darüber Vorwürfe machte, daß er das jetzt nicht mehr tat, sah er sie so an, daß sie sich unwillkürlich duckte; aber sie schwieg doch nicht, sie hatte ja Rechte, Rechte. Unschuldig und arglos war sie nach Berlin gekommen; froh, daß sie gleich in solch großem Geschäft angenommen wurde, hatte sie harmlos ihre Handschuhe verkauft. Da hatte er ihr die Finger gedrückt, wenn sie ihm Handschuhe anprobierete, und wenn niemand her sah, auf ihre Hände Küsse gehaucht, hatte sie nicht in Ruhe gelassen, hatte sie von da fortgerissen, hatte ihr die Ehe versprochen. Und nun hatte er sie doch noch immer nicht geheiratet. Sie wußte es ganz genau: er war ihrer überdrüssig. Erst war er jeden Abend gekommen, jetzt nur ein-, zweimal die Woche. Er kommandierte, sie mußte für ihn laufen, ihn wie ein Dienstmädchen bedienen, und wenn sie ihm dann alles nach Wunsch hergerichtet hatte, dann dürrte sie vielleicht mit ihm beim Abendbrot sitzen. Er herrschte sie an.

„Lassen Sie sich das doch nicht gefallen.“ sagte Eva jetzt. Sie war bereits ein paar Tage bei Frau Alshem. „Wie können Sie bloß?“

Frau Alshem weinte: „Was soll ich denn machen? Wenn er doch nun mal so ist!“

Herr Alshem war heute besonders unfreundlich, er hatte Eva entdeckt. Es war ihr freilich anempfohlen worden, wenn er läme, sich vorerst nicht sehen zu lassen, aber Frau Alshem, die nicht ahnte, daß er kommen würde — schon die

ganze Woche hatte sie nichts von ihm gehört — war ausgegangen, und nun stand Herr Alshem plötzlich vor Eva. Er hatte selbst aufgeschloffen, er mußte es also sein. Ein großer, starker Mann, mit Anseh zum Bauch und einem glattrasierten vollen Gesicht. „Wo ist das Fräulein?“

„Sie ist ausgegangen.“

„Und was machen Sie denn hier? Wer sind Sie?“

„Ich bin das Dienstmädchen.“

„Zum Teufel noch mal,“ hörte Eva ihn dann, als das Fräulein gekommen war, drinnen brüllen, „du denkst wohl, ich kann das Geld nur so für dich rauschmeißen! Du hast es nötig, dir eine Dienstmagd zu halten. Da hört doch alles auf. Koch so eine faule Brotesse!“

Was sie darauf erwiderte, konnte Eva nicht hören, er überschrie sie auch: „Sei still, das ist durchaus keine Notwendigkeit für dich! Einmal, einmal — na, wenn es dir denn so einsam ist, such dir doch Gesellschaft meinetwegen! Nur mich darf sie nichts kosten. Wenn ich herkomme, heißt es: Geld, zahlen muß ich, immer zahlen. Zwei Haushalte muß ich erhalten, das ist mir zuviel!“

„Heirate mich,“ schrie sie jetzt hoch und schrill, „heirate mich! Dann hast du nur einen Haushalt.“

Da lachte er überlaut.

Das Fräulein kam bald darauf in die Küche, ließ sich auf einen Schemel fallen, drückte das Gesicht in die Hände und weinte laut. Eva stand betroffen dabei: also er wollte nicht, daß hier ein Dienstmädchen war? Dann würde sie eben wieder gehen. Sie wollte nicht, daß das Fräulein ihretwegen litt. Sie rührte die Weinende an die Schulter: „Sagen Sie nur Herrn Alshem, daß ich gehe. Ich kann morgen schon gehen.“

„Nein, nein!“ Die Weinende fuhr auf, schlang ihre Arme um Eva und legte ihren Kopf an deren Brust. „Du darfst nicht gehen. Ich lasse dich nicht gehen. Er meint das ja gar nicht so. Bist du es nicht, so ist es etwas anderes; er sucht ja nur einen Anseh. Aber ich mache mir so viel daraus!“ Sie schnippte mit den Fingern, strafte sich aber selber Wigen, denn die Tränen rannen ihr übers Gesicht. „Nah, ich mache mir gar nichts draus! Er soll es nur aufs Äußerste treiben, dann gehe ich auch bis zum Äußersten. Ich weiß manches, er wird sich wohl hüten!“

Herr Alshem hatte keinen guten Namen im Haus: er wäre kein solider Geschäftsmann, und daß das Fräulein oben gar nicht Frau Alshem war, sich nur so nannte — Alshem stand am Türschild —, das wußte auch jedermann.

Sonst war dieser Person äußerlich nichts nachzusagen; sie verhielt sich ruhig und still, sie hatte gar keinen Verkehr; aber doch sprach keiner im Haus mit der immer sehr hübsch gekleideten Blondine, und wenn man ihr auf der Treppe begegnete, tat man fremd und grüßte nicht. Es war ein sehr feines Haus; Herr Alshem hatte Wert darauf gelegt, solche Wohnung zu mieten.

Ohne daß sie es hören wollte, hörte Eva manches. Daß Herr Alshem nicht reell war, schon einmal Konkurs gemacht hatte, bei dem es nicht mit rechten Dingen zugegangen sein sollte, das wollte sie eher glauben, aber daß das Fräulein keine liebliche Person war, das konnte sie versichern. Sie hatte Sympathie für das Fräulein. Nur daß Fräulein Frida immer flüchte: „Was soll ich bloß tun, was soll ich nur machen?“ sich fast die Augen ausweinte und doch alles beim alten ließ, das begriff sie nicht. „Dann geht man eben. Warum gehen Sie nicht, Fräulein? Sie sind doch noch nicht alt, Sie könnten doch auch wieder bei Wertheim ankommen!“

„Was, sie sollte noch einmal von vorne anfangen?! Der Gedanke entsetzte das Fräulein. Und dann womöglich noch einmal einem zum Opfer fallen? Noch einmal wieder anfangen — o, schrecklich! „Nein, das kann ich nicht!“ Sie schüttelte sich vor Grauen.

Und das begriff Eva. Das Nicht-noch-einmal-wieder-anfangen-mögen. Sie war sich dessen ganz bewußt: wenn es hier zu Ende war, dann ging sie —

Herr Alshem trank an diesem Abend mehrere echte Biere, Eva mußte spät noch nach frischer Füllung ins Restaurant laufen, und das Fräulein kredenzte ihm noch verschiedene Vitdre. Sie hatte sich die roten Augen gekühlt, den fleckig gewordenen Teint gepudert und sich in ein zartes Negligé geworfen, das ihr sehr gut stand. Sie schienen sich jetzt wieder vertraut zu haben, die Stimmung hob sich, wurde intimer.

Ehe Herr Alshem am nächsten Morgen wieder verschwand, kam er noch zu Eva in die Küche. Er klopfte sie auf die Wangen, hob ihr das Kinn in die Höhe und sagte: „Na, mein Kind! Nächsten Sonnabend komme ich wieder. Frau Alshem ist ja sehr zufrieden mit Ihnen, das freut mich.“

Allo, das hieß, daß sie bleiben sollte. Mit einem enttäuschten Blick sah Eva ihn nach. Sie hatte anderes erwartet — erhofft.

Gleich nach ihm kam das Fräulein heraus, ihre Miene triumphierte, ihre Stimme auch: „Er wird mich doch heiraten, Eva. Ich sehe es durch!“

(Fortsetzung folgt)



schaff nach wie vor Einzahlungen an und leisten Rückzahlungen wie bisher. Wir können diese Einrichtung unseren Lesern nur empfehlen und weisen auf das heutige Informat der Konsum-Gesellschaft Berlin und Umgegend hin.

### Staat und Erziehung.

Im Berliner Lehrerverein sprach gestern Abend der badische Staatspräsident Prof. Dr. Billy Hellpach über das „Verhältnis des Staates zur Erziehung“. Der neue, deutsche Staat tritt in eine neue Epoche, die dadurch charakterisiert ist, daß die Restaurationsgefahr beseitigt, die wirtschaftliche Lage durch die Stabilisierung und die äußere politische durch den Locarno-Vertrag beseitigt worden ist. Mit dieser materiellen Sicherung wird die Verlebendigung der neuen Staatsform bei den Bürgern des neuen, deutschen Staates zur Notwendigkeit. Die Erziehung zum Staatsbürger muß mit den anderen großen Erziehungsaufgaben der Jugend Hand in Hand gehen. Aber es fehlt ein großes, einheitliches Erziehungsideal. Zwei Erziehungsmöglichkeiten stehen sich gegenüber: Einheitschule oder Weltanschauungsschule. Auf der einen Seite, auf der der Einheitschule, liegt ein großer Vorteil: nämlich die Möglichkeit einer großen nationalen und praktischen Lebensgemeinschaft, ein Ausgleich zwischen den einzelnen entgegengesetzten Anschauungen, aber dafür sind auch bedeutende Nachteile vorhanden. Das rein Vernünftige überwiegt, der Stoff muß vorsichtig gewählt werden, damit er allen Anschauungen gerecht wird, dadurch kann keine Entschiedenheit in den Lehrplan kommen. Für die Weltanschauungsschule spricht dagegen, die Harmonie von Schul- und Hausatmosphäre. Bei den eugenbiologisch gegebenen Umständen erscheint aber die Simultan- schule als relativ beste Lösung, als eine Voraussetzung, die zu weiteren Zielen führen kann. Vor allem schafft sie eine einheitliche Grundlage, und das zerrissene Deutschland darf sich keine Eigenbrödelei leisten.

### Die Wasserversorgung von Schöneberg und Steglitz.

Im vorigen Sommer wurde die Unfähigkeit der privaten Gesellschaft Charlottenburger Wasserwerke, ihr Versorgungsgebiet ausreichend mit Wasser zu versorgen, sehr unangenehm empfunden. Das führte im September zu dem Stadtratsbeschluss, daß für Schöneberg und Steglitz die Wasserversorgung bei dem bevorstehenden Ablauf des für diese Gebietsteile geltenden Vertrages durch die Stadt Berlin übernommen werden sollte. Die danach begonnenen Verhandlungen mit der Gesellschaft scheiterten zunächst an der Höhe des Kaufpreises, den sie für ihr Rohrnetz forderte, schließlich kam aber ein Vergleich zustande. Er sieht vor, daß (wie damals im „Vorwärts“ bereits mitgeteilt wurde) die Wasserversorgung für Schöneberg und Steglitz erst am 1. Oktober 1928 von den hiesigen Werken übernommen wird. Die Uebergangsstufe von drei Jahren ergab sich aus älteren Vertragsbestimmungen, die eine dreijährige Kündigungsfrist festsetzt haben und nach Meinung des Magistrats schwer anfechtbar sind. Wegen der Vereinheitlichung des Wasserpreises für ganz Berlin sollen mit der Gesellschaft noch besondere Verhandlungen geführt werden. Für das Rohrnetz zahlt die Stadt 2½ Millionen Mark. Der Magistrat legt jetzt der Stadtoverordnetenversammlung den Vergleich zur Genehmigung vor.

### Gegen den Buchhändler-Börseverein.

In der Klage des „Bolschewik-Buchhändlervereins“ gegen den „Börseverein deutscher Buchhändler“ wegen gräßlicher Ueberschneidung der im Konkurrenzstumpfen üblichen Mühe (Konkurrenzstumpfen) im „Buchhändlerbörseblatt“, Schlägen, scharfe Angriffe in Organisationsversammlungen usw.) hat am Freitag vor dem Landgericht I wieder eine Verhandlung stattgefunden, nachdem die Vergleichsverhandlungen, die Landgerichtsdirektor Schwarz angezettelt hatte, gescheitert waren. Auch diese neue Gerichtsverhandlung ist ergebnislos verlaufen. Der Vertreter des Börsevereins, Rechtsanwalt R a h r h o l z, beantragte Verurteilung, da ihm ein gewisser Schriftsatz von Wichtigkeit zu spät eingereicht worden sei. Das Gericht sah sich gezwungen, dem Verurteilten des Verteidigers stattzugeben. Zum neuen Termin soll gleichzeitig die Klage der „Deutschen Buchgemeinschaft“, die ähnlich wie die des Bolschewik-Buchhändlervereins begründet ist, zur Verhandlung kommen. Diese Verhandlung soll aber erst nach acht Wochen, am 26. März stattfinden. Man kann sich des Gefühls nicht erwehren, daß der Börseverein mit einiger Methode die Abwicklung des Streitfalles hintanhält. Jedenfalls haben die angegriffenen und geschädigten Organisationen ein Recht, gerichtliche Genugtuung zu erhalten.

„Wedding“ betitelt sich eine Kunstausstellung, die Anfang Februar im 3. Verwaltungsbezirk eröffnet wird. Das Ausstellungsamt besteht aus Hans Baluschek, Käthe Kollwitz, Otto Nagel, Hermann S andl und Heinrich Zille. Um breiteste Massen anzuziehen, wird die Ausstellung in das Warenhaus B. Stein, Chausseestraße, das freundlicherweise Räume zur Verfügung stellt, gelegt. Damit ist auch die Raumfrage, welche bisher im 3. Bezirk jede Ausstellung verhinderte, gelöst.

## Das Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 31. Januar.

9 Uhr vorm.: Morgenfeier. 1. A. Böhm: Präludium (Dr. Artur Böhm, Harmonium). 2. J. S. Bach: Ich will den Namen Gottes loben, aus der Weihnachtskantate „Uns ist ein Kind geboren“ (Berliner Solistenquartett: Margarete Böhm-Heidenreich, Gina Goetz, Anni Ritter, Max Dienel, Max Grubl, Hannes Aulert, Gustav Polzin, Dirigent: Dr. A. Böhm, am Flügel: Alfred Lehmann). 3. Bibelrezitation (Bibelsprecher Johannes Schulze). 4. Schubert: Allmacht (Margarete Schlicht, Alt, am Flügel: Erich Lax). 5. Ansprache des Herrn Pfarrer Dr. Kaumann. 6. Eckart: Wenn ich mit Menschen- und Engelzungen redete (Margarete Schlicht). 7. J. S. Bach: Lob Gottes (Berliner Solistenquartett). 11.30 bis 12.50 Uhr nachm.: Platzenmusik. Dir.: Karl Weitschach. 1. Wagner: Einzug der Gäste, Marsch aus der Oper „Tannhäuser“. 2. Herold: Ouvertüre zu der Oper „Zampa“. 3. Cords: Konzert Es-Moll für Pistonsolo (Willi Liebe). 4. Lanner: Die Pesther, Walzer. 5. Fucik: Florentiner Marsch. 6. Sray: a) Bauernmarsch (Egerndal), b) Kleinrussischer Kosakentanz. 7. Strauß: Potocourri aus der Operette „Die Fledermaus“. 8. Pieske: Preußens Gloria, Marsch. 1.10 bis 2.10 Uhr nachm.: Die Stunde der Lebenden. 1. Artur Wolff: Sonate für Klavier und Violine, op. 4 (Theophil Demetriescu und Stefan Frenkel). 2. Philipp Jarnach: Sonate für Violine allein, op. 13 (Stefan Frenkel). 3. Casacaglia für Klavier, op. 17a (Th. Demetriescu). 4. Emile Blanchet: Vier Klavierstücke, op. 15. a) Polonaise, b) Scherzo, c) Serenade, d) Etüde (Theophil Demetriescu). 5. Theodor Blumer: Capriccio für Violine und Klavier, op. 42 (Stefan Frenkel und Theophil Demetriescu). 2.20 Uhr nachm.: Schachfunk (E. Nebermann). 3 Uhr nachm.: Hans-Bredow-Schule (Bildungskurse), Abteilung Landwirtschaft. Freiherr von Hünefeld: „Der praktische Tierschutz und der Hundehaltung in der Großstadt“. 3.30 Uhr nachm.: „Korinthen und Rosinchen“ aus „Goldhähnchen und Funkeinselmann“ von Hans Bodenstedt, erzählt vom Funkeinselmann. 4.30 Uhr nachm.: Aus „Hansjörgs Erwachen“, romantisches Spiel in drei Akten von Paul Apel. Gelesen vom Dichter. 5-6 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Ferd. Kauffman. 6.50 Uhr abends: Forschungsreisender Dr. Artur Berger: „Der Pulschlag unserer Erde. (Von Seebeben, Erdbeben und Flutwellen)“. 7.15 Uhr abends: Dr. Adolf Grabowky: „Das kulturelle Leben Sowjetrußlands“. 7.50 Uhr abends: Hans-Bredow-Schule (Bildungskurse), Abteilung Musikwissenschaft. Studienrat Artur Müller-Burows: Die Musik der Wenden. (Mit Erläuterungen am Klavier). 8.30-10 Uhr abends: Orchesterkonzert. Unter Mitwirkung von Celeste Chop-Groenevelt. Dirigent: Bruno Seidler-Winkler. 1. Beethoven: Ouvertüre zu „Egmont“. 2. Schumann: Konzert in A-Moll: Allegro affettuoso — Intermezzo (Andantino grazioso) — Allegro vivace (Celeste Chop-Groenevelt). 3. Schubert: Sinfonie in B-Moll (Unvollendet). Berliner Funkorchester. Anschließend: Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitanzeige, Wetterdienst, Sportsnachrichten, Theater- und Filmdienst. 10.30-12 Uhr abends: Tanzmusik (Rapée Jazzsinfoniker, Dirigent: Ernő Rapée).

Montag, den 1. Februar.

Außer dem üblichen Tagesprogramm:  
4.30 Uhr nachm.: Novellen „Der Gelehrte“ von Ludwig Tieck. Gesprochen von Ely Altman. 5.15-6 nachm.: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Ferd. Kauffman. 6.40 Uhr abends: Zehn Minuten für die Frau. 7-7.55 Uhr abends: Hans-Bredow-Schule (Bildungskurse). 7 Uhr abends: Abteilung Sprachunterricht. Französisch (Prof. O. Colson). 7.50 Uhr abends: Abteilung Literatur. Dr. Max Freyhan: „Shakespeares Magie“. 8 Uhr abends: Einführung zu dem Singspiel „Der Gauklerkönig“ am 2. Februar 1928. 8.30-10 Uhr abends: Bunter Abend. 1. a) Gounod: Lied des Siebel, aus der Oper „Margarete“. b) Schumann: Provinziales Lied (Angela Sax, Sopran). 2. a) Bierbaum: Josephine, b) Bierbaum: Schlagende Herzen, c) Dehm: Chinesisches Trinklied, d) Falke: Nachtwandler, e) Falke: Sein Lied (Rosi Langer, Rezitation). 3. a) Katscher: Im Prater, eine halbe Stunde vom Praterstern, b) Nicholls: Shanghai (Fritz Berger, Tenor). 4. a) Palabras de Amor (Liebesworte), Boston, b) Samya, Foxtrot (Marimba-Kapelle aus Guatemala). 5. a) Tosti: Serenata (italienisch gesungen), b) Buzzi-Pecora (italienisch gesungen) (Angela Sax). 6. a) Finck: Der traurige Page, b) Heymel: Wir sind jung, c) Heymel: Malaga und Malvasser (Rosi Langer). 7. a) Silving: Märschen, die uns der Wind erzählt, b) Youmans: Ich wär so gern glücklich, Shimmy-Fox a d. Operette „No no Nanette“ (Fritz Berger). 8. a) Für dich (Foxtrot), b) Muchachita (Das kleine Mädchen), Tango Milonga (Marimba-Kapelle). 9. a) Strauß: Walzer aus der Operette „Ein Walzertraum“. b) Siczynski: Wien, du Stadt meiner Träume (Angela Sax). 10. a) Liliacron: Hans der Schwärmer, b) Liliacron: Die Musik kommt, c) Wedekind: Sieben Rappen, d) Wedekind: Christine (Rosi Langer). 11. a) Gensler: Geh lachend durchs Leben, b) Friml: Ueber die Prärie (Fritz Berger). 12. a) Madonna, du bist schöner, als der Sonnenschein, Blaus, b) Sonnenschein, Foxtrot (Marimba-Kapelle). Am Flügel: Ben Geysel. Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitanzeige, Wetterdienst, Sportsnachrichten, Theater- und Filmdienst. 10.30-12 Uhr abends: Tanzmusik (Funk-Tanzkapelle, Leitung: Franz v. Sapanowski).

Königswusterhausen, Montag, den 1. Februar.

3-3.30 Uhr nachm.: Studienrat Friebe und Lektor Mann: Englisch für Anfänger. 3.30-4 Uhr nachm.: Friebe und Mann: Englisch für Fortgeschrittene. 4-4.30 Uhr nachm.: Oberstudien- direktor Schlemmer: Jugendkunde. 4.30-5 Uhr nachm.: Frau Drewitz: Die Frau in Haus, Hof und Garten.

Ein ungeheurer Beamtenvertreter. Das Mitglied des Vorstandes der Interessengemeinschaft der Reichsbankbeamten, Reichsbank-Oberinspektor Hergesell, der seit einiger Zeit zur Wahrnehmung dieser Tätigkeit beurlaubt war, hat in seiner Eigenschaft als Kampfführer den Beitrag von ungefähr 36 000 Mark aus dem Vermögen der Interessengemeinschaft der Reichsbankbeamten unterschlagen, angeblich um Verluste aus Rennwetten zu decken. Strafrechtliche Verfolgung ist bereits eingeleitet worden.

Zu einer „Schulwoche“ vom 2. bis 7. Februar laden die Elternräte der weltlichen Schulen 244 und 245 (Wedding, Pantstraße 20/22) alle Freunde neuzeitlicher Erziehung ein, besonders aber die Eltern von Schülern. Neben Ausstellungen von Schülerarbeiten bringt die Schulwoche folgende Darbietungen: Bühne und Chöre (2. Februar), Leibesübungen (3. Februar), Die Hand (5. Februar), Wandern (6. Februar), Schwimmen (7. Februar, 2 Uhr, in der Schwimmhalle Gerichtstraße). Beginn der Veranstaltungen in der Schule täglich 7 Uhr abends. Genossen, laßt die Schulen der Arbeiterschaft nicht im Stich!

Wozu sich ein Revolutionär gebrauchen läßt. Zu unserem Gerichtsbericht „Reineid durch Mikrophon“ bittet uns der Betriebsrat der AEG, Fabrik für elektrische Meßinstrumente, Kolonnenstraße, mitzuteilen, daß die Behauptung einiger Berliner Zeitungen, der Betriebsrat hätte im Zuschauerraum dem Termin interessiert zugehört, nicht den Tatsachen entspricht. Das Interesse des Betriebsrates an dem genannten Kandidaten R. geht nur bis zu der Feststellung, daß R. als Mitglied der „Union der Hand- und Kopfarbeiter“ Kandidat auf der kommunistischen Betriebsratsliste war. Später hat R. dann verfallen, einflussreiche Mitgliedsbeiträge abzurechnen.

Pflege und Ernährung des Säuglings. Am Donnerstag, dem 4. Februar 1928, beginnt im Auguste-Viktoria-Haus, Charlottenburg, Frankstraße 3 (Straßenbahnhof Westend) ein Kursus für Mütter und Mädchen, in dem alles das praktisch und theoretisch gelehrt wird, was eine Frau von der Pflege und Ernährung des Säuglings wissen muß. Der Kursus umfaßt vier Doppelstunden, jeweils Donnerstag von 3 bis 5 Uhr. Die Einschreibgebühr von 8 R. ist im Aufnahmebüro der Anstalt zu entrichten.

Die Generalversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin findet am Mittwoch, den 3. Februar, abends 7 Uhr, im Jugendheim, Lindenstr. 3, 2. Hof, 3. Treppen rechts, statt. — Tagesordnung: Jahresbericht. Referent: Genoffin Löwenthein. 2. Kassenericht. Frieda Warmuth. 3. Anträge. 4. Neuwahlen.

Verfeinerung von Jugendgegenständen. Die nächste Verfeinerung von Eisenbahn-Jugendgegenständen findet in der Zeit vom 1.-6. und am 8. Februar im Hauptbahnbureau Berlin, Schlesischer Bahnhof, statt.

Beitragbildungsauswahl Groß-Berlin. Heute nämlich 11 Uhr vormittags im Großen Schauspielhaus 3. Proletarische Reiterkumpe „Stimmen der Völker“. Regitationen, Ueber, Gruppenhänge, Orgel, Violoncell acht Cornen. Musikalische Leitung Prof. Max Seel. Mitwirkende Karl Gert (Staatstheater), Mona Kelman (Städtische Oper), Otto Dunkelberg (Orgel), Godfried Heiland (Violoncell), Langsamkeit Gerta Heit (Berliner Labandkünstler). Eintrittspreis 1 R. Karten sind noch im Theater zu haben. — Nächste Theaterausstellung Sonntag, den 21. Februar, nämlich 2½ Uhr nachmittags, im Staatlichen Schiller-Theater Charlottenburg. Zur Aufführung gelangt „Kapitän Braddock's Befehrigung“ von Bernhard Scham. Karten einschließlich Reiterkumpe und Theaterpreis 1,20 R. — Ausstellung und Verkauf von Redierungen und Holzschritten hervorragender Künstler (Käthe Kollwitz, Selim Schrammer usw.) im Bureau des Beitragbildungsauswahl, Lindenstr. 3, 2. Hof II, Zimmer 8. — Karten für alle Veranstaltungen sind zu haben im Bureau des Beitragbildungsauswahl, Lindenstr. 3, 2. Hof II, Zimmer 8. „Vorwärts“-Buchhandlung, Lindenstr. 2. Verband der graphischen Hilfsarbeiter, Alte Jakobstraße 8, Hauptgeschäftsort, Engelauer 24/25, Gemerz-Haus, Tabakvertrieb, Kollwitz 8. Bei allen Kreis- und Abteilungsstellen der Bildungsauswahl. In den „Vorwärts“-Expeditionen.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag vorm. 11 Uhr, Pappelallee 15, Vortrag des Herrn Paul Vogel: „Religion und Schule“. Harmonium: Luett aus „Gottmanns Erzählungen“ (Offenbach). Gäste willkommen.

Der deutsche Student als Führer zu Deutschlands Erneuerung. Der Deutsche Studentenbund veranstaltet am Montag, den 1. Februar, abends 8 Uhr, in dem Hotel 122 bei Unter den Eichen einen Vortrag über das Thema: „Der deutsche Student als Führer zu Deutschlands Erneuerung“ sprechen wird. — Studierende aller Berliner Hochschulen sind eingeladen. Ausweis: Studentenkarte.

Jugendweibe für Königsmusterhausen, Wildau, Niederlehme und Umgegend. Die Jugendweibe findet am Sonntag, den 21. März, vormittags 10 Uhr, in der Halle des Realgymnasiums, Königsmusterhausen statt. — Der Vorbereitungsunterricht wird jeden Sonntag nachmittags 2 Uhr in der Gemeindeschule beim Amtsgericht in Königsmusterhausen abgehalten.

**Puhlmann Film und Bühne**  
Schönhauser Allee 148  
**Luciano Albertini** in seinem neuesten Sensations-Film  
**Eine Minute vor Zwölf**  
Das große Lustspiel und Bühnenschau  
Sonntags ab 400, wochentags 600

Unsere grosszügige Verkaufsveranstaltung, die **Leiser-WOCHEN** bietet eine selten günstige Einkaufsgelegenheit für alle Schichten der Bevölkerung. Wir wissen, wie verwöhnt Sie durch unsere Sonderverkaufs-Veranstaltungen sind. Aber diesmal übertreffen wir uns selbst.

**Leiser**  
Das grösste Schuhspezialhaus

**„Leiser-WOCHEN“**

Unsere 60 Schaufenster sagen Ihnen alles!



**Brandkatastrophen im sächsisch-böhmischen Industriebezirk**

Eine auffällige Häufung von schweren Brandkatastrophen kann im sächsisch-böhmischen Industriebezirk festgestellt werden. Bor einig Tagen wurde die Mechanische Weberei Zittau durch einen Großbrand schwer beschädigt. Die jetzt fertig ist, liegt Brandstiftung vor. Nun sind auch, wie uns aus Reichenberg in Böhmen gemeldet wird, in der Nacht zum Freitag große Teile der Swarower Weberei der Firma Johann Friedig u. Co. ein Raub der Flammen geworden. Ein Saal mit 100 Webstühlen wurde vernichtet. Der Schaden wird auf 3,5 Millionen Kronen geschätzt, wovon nur ein Teil durch Versicherung gedeckt ist. — Zu gleicher Zeit kommt aus Zittau die Meldung, daß am Freitag früh in der fünften Morgenstunde das Sägewerk von Edmund Wünsche in Niederroschin unterhalb Teufelsmühle durch Großfeuer fast vollständig eingeäschert wurde. Der Schaden ist trotz Versicherung sehr beträchtlich. Auch hier wird Brandstiftung vermutet.

**Zehn Kinder vergiftet.** Die Moskauer „Pravda“ berichtet von einem schrecklichen Fall der Kindervergiftung. Die Laborantin des mitteleuropäischen Serum-Institutts Koslarowa hat zehn Kindern darschuldig an Stelle von Diphtherieserum Diphtheriebazillenkulturen eingeimpft. Alle zehn Kinder sind gestorben. Das Gericht hat sowohl die Laborantin wie auch den Arzt des Institutts, Schorodoff, weil er die erforderliche Achtsamkeit nicht aufgewiesen hat, zu je 2 1/2 Monat Gefängnis verurteilt.

**Festnahme polnischer Wanderarbeiter.** Wie dem Amtlichen Preussischen Konsulenten aus Magdeburg berichtet wird, hat die am 28. Januar im Kreis Osterburg angeordnete große Streife der Kriminal- und Schutzpolizei nach den einzelnen Verbänden verhängigen Verboten folgendes Ergebnis gehabt: Es wurden im ganzen 84 polnische Wanderarbeiter festgenommen von ihnen 76, weil sie keine Legitimation hatten, 5 wegen des Verdachts der Verpfändung an einem Mord, 2 wegen Verdachts der Hehlerei und des Diebstahls und einer wegen unerlaubten Waffenbesitzes.

**Todesurteile gegen polnische Raubmörder.** Am Sonnabend nachmittag wurde das Urteil im Stargarder Raubmordprozess verkündet. Die vier angeklagten Polen wurden zum Tode und zur lebenslänglichen Abtrennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Außerdem erhielten sie Zuchthausstrafen von 12 bzw. 11 Jahren.

**Parteinachrichten für Groß-Berlin**

- 1. Kreis Mitte. Montag, den 1. Februar, abends 1/2 Uhr, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes bei Schilling, Altesstr. 1.
- 2. Kreis Tiergarten. Arbeiterparade: Am Dienstag, den 2. Februar, Beginn des 2. Parteitagabends abends 7 1/2 Uhr, im Parteisaal: Tiergarten, Altesstr. 24, Zimmer 4. Auf dem 1. Abend ist Genossin Gertrud Hanna, W. v. L. Referentin. Vortrag über: „Gewerkschaften und soziale Vorfälle.“ — Um 6 Uhr abends abends, Zimmer 4, Funktionärsversammlung. Wichtige Tagesordnung.

- 3. Kreis Friedrichshagen. Montag, den 1. Februar, abends 7 1/2 Uhr, bei Frau, Gudenau Straße 19, angereicherter Kreisvorstand mit den Kreismitgliedern. — Am Mittwoch, den 3. Februar, abends 7 Uhr, in den Casarntschalen, Remeler Straße 67, Kreismitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Emil Barth über: „Die finanziellen Aufgaben der Arbeiterbewegung.“ — Wir bitten um zahlreiches und pünktliches Erscheinen. — Mitgliedsbuch legitimiert.

- 7. Kreis Charlottenburg. Donnerstag, den 4. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Jugendheim, Köpenickerstr. 4, Sitzung des Jugendrates der Abteilung. Jede Abteilung muß vertreten sein. — Montag, den 1. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Jugendheim, Köpenickerstr. 4, Kurzus des Gen. Erwin Kowanski über: „Grundfragen der Sozialpolitik.“
- 8. Kreis Wilmersdorf. Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes mit den Abteilungsleitern am Montag, den 1. Februar, abends 9 Uhr, bei Ströb, Delfinische Straße 60.
- 11. Kreis Schöneberg-Friedenau. Dienstag, den 2. Februar, abends 8 Uhr, Sitzung der Kreisvorstandesmitglieder in der Expedition Södemberg, Delfiner Straße. Alle Abteilungen müssen vertreten sein.
- 14. Kreis Neukölln. Montag, den 1. Februar, abends 7 1/2 Uhr, in der Aula, Köpenickerstr. 219, Kreismitgliederversammlung. Tagesordnung: „Das Heiliger Parteiprogramm.“ Referent: Alexander Stein.
- 17. Kreis Wilmersdorf. Mittwoch, den 3. Februar, abends 7 1/2 Uhr, in der Bibliothek, Reichsstr. 2, Kreismitgliederversammlung.
- 18. Kreis Wilmersdorf. Freitag, den 1. Februar, abends 8 Uhr, bei Gasson, Verhandlung. Die Funktionäre sind aus. — Dienstag, den 2. Februar, abends 8 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses, Altesstr. 24, Einführung in das Heiliger Parteiprogramm. Grundrisslicher Teil. Referent: Genosse Alexander Stein. Zur Teilnahme sind die gesamten Funktionäre verpflichtet. — Interessierte, die ihr Bildnis beizubringen wollen, sind herzlich willkommen.
- 20. Kreis Reinickendorf. Mittwoch, den 3. Februar, abends 8 Uhr, im Jugendheim, Reinickendorfer-Platz 49, Sitzung des Jugendrates, Kreisvorstandes der G.D. und der Jungsozialisten mit den beauftragten Vertretern des Kreisvorstandes.

**Heute, Sonntag, den 31. Januar:**

28. 29. 30. 31. Die Genossinnen und Genossen werden gebeten, sich an der Jugendfeier des Kreisbezirks Reinickendorf-Friedrichshagen, am 31. Januar, in der Schulaula Eberswalder Straße 10 zu beteiligen. Musikalische Darbietungen, Rezitationen, Volkstänze, Festspiele, Jugendspiel usw. — Karten sind noch an der Abendkasse erhältlich. Wir bitten um rege Beteiligung.

**Morgen, Montag, den 1. Februar:**

- 23. Abt. Abends 8 1/2 Uhr Funktionärssitzung. Mitgliedsbuch und Vorkursausstellungen sind mitzubringen.
- 43. Abt. Die Kreisführer werden gebeten, bei dem Genossen Ewald, Gassonstr. 66, Reichsstr. 2, abzugeben.
- 45. Abt. Abends 8 Uhr bei Sommer, Wiener Straße 26, Sitzung des Abteilungsverbandes der Gruppen- und Bezirksführer.
- 51. Abt. Charlottenburg. Eltern, die ihre Kinder noch nicht zur weiblichen Schule angemeldet haben, wollen dies sofort nachholen. Anmeldungen beim Genossen Debrida, Delfinerstr. 10.
- 52. Abt. Stralich. Anmeldungen zum Kurzus des Genossen Köhnenfeld: „Geschichte der sozialen Kämpfe“, beginnend am Freitag, den 2. Februar, abends 8 Uhr, in der 2. Gemeindefabrik, Ringstraße, im beim Genossen Arenberg, Wilmersdorferstr. 60, III, erhältlich. Hörgeld für 6 Abende 1 M.
- 114. Abt. Wilmersdorf. Abends 7 Uhr im Lokal Rott, Neus Bohnhofsstr. 28, Funktionärsversammlung. Vortrag: „Führerqualifikation“. Referent: Ernst Ruten.

**Übermorgen, Dienstag, den 2. Februar:**

- 12. Abt. Abends 7 1/2 Uhr bei Schmidt, Wilmersdorferstr. 17, Funktionärssitzung.
- 26. Abt. Abends 7 1/2 Uhr, bei Rühl, Altesstr. 27, Funktionärssitzung.
- 38. Abt. Abends 7 1/2 Uhr bei Gütlich, Funktionärssitzung.
- 101. Abt. Kreuzberg. Abends 7 1/2 Uhr außerordentliche Mitgliederversammlung im Hofsaal der Schule, Wilmersdorferstr. 60. Tagesordnung: „Die Wirtschaftskrisis.“ Referent: Reichstagsabgeordneter Hoffel. — Die Bezirksführer werden ersucht, einzuliegen.
- 103. Abt. Oberdörfel. Abends 7 1/2 Uhr Funktionärssitzung bei Imberg, Wilmersdorferstr. 34.
- 104. Abt. Johanniskirch. Abends 7 Uhr Sitzung förmlicher Funktionäre bei Götze, Köpenickerstr. 2.

**Frauenveranstaltungen:**

- 4. Kreis Reinickendorf-Friedrichshagen. Montag, 1. Februar, 7 1/2 Uhr, im Heiligenheim, Gassonstr. 15, große Frauenabendveranstaltung. Gesang, Rezitationen, Musikstücke. Kleber zur Karte. Aufzettelung der Genossin Clara Fohmann. Karten zum Preis von 30 Pf. sind nach an der Abendkasse erhältlich. — Kreisverband für Arbeitermilitanz und Kinderchutz: Der Kurzus im Jugendheim beginnt am Montag, 1. Februar, 8 Uhr, im großen Sitzungssaal des Bezirksamts Dönhofsstr. 66.
- 20. Kreis Reinickendorf-Friedrichshagen. Dienstag, 2. Februar, 8 Uhr, in Reinickendorfer-Platz 49, Funktionärsversammlung im Zimmer 60. Wichtige Tagesordnung. (Kantation, Wohlfahrt und Kinderchutz.) Jede Abteilung muß vertreten sein.
- 74. Abt. Reinickendorf. Montag, 1. Februar, 7 1/2 Uhr, im Lokal Säntere, Dönhofsstr. 3 IV, Kurzusabend. „Die Geschichte der Frauenbewegung“. Referentin: Hedwig Schürer. Im Anschluß daran Fortabendabend.
- 81. Abt. Wilmersdorf. Montag, 1. Februar, 8 Uhr, bei Riche, Handwerkerstr. 60/61. Vortrag des Genossen Petrus Barthel über: „Gerbert Baummann und seine Werke“.

- 84. Abt. Reinickendorf. Montag, 1. Februar, 7 1/2 Uhr, bei Schumann, Köpenickerstr. 20/21. Vortrag: „Erziehungsfragen“. Referent: Hans Hönning.
- 95. Abt. Reinickendorf. Dienstag, 2. Februar, 7 1/2 Uhr, bei Gasson, Söllingstraße 9, Frauenabend. Vortrag: „Reinhold der Abteilungsleiterin und Staatsministerin, Reichsbildung.“
- 102. Abt. Wilmersdorf. Montag, 1. Februar, 7 1/2 Uhr, bei Sch. Baumgärtnerstr. Vortrag: „Kulturfragen“.

**Jungsozialisten. Gesamtsitzung am Sonntag, 31. Januar.** 7 Uhr im Saal 3 des Gewerkschaftsbaus, Engelstr. 24/25. Eingeladert Gen. Heiliger, Redakteur der Jungsozialistischen Wochenschrift über: „Sozialpolitik der Jugend“. Dazu anschließende Vertretung der neuen Nachrichtenblätter.

19. Kreis. Gemeindefabrik Wilmersdorf-Friedrichshagen. Dienstag, 2. Februar, 8 Uhr, 1. Kommissarabend nach Kinderabend im Saal Södemberg, Wilmersdorferstr. 11.

**Kinderabende, Gruppe Mitte.** Die Sitzung am Montag findet in der Södembergstr. 11 in der Wohnung der Genossin Gasson statt.

**Verteilung sozialdemokratischer Stadtkarten.** Dienstag, 1. Februar, 8 Uhr, in der Unterstadt, Auditorium maximum, Saal 122, spricht Professor Heiliger (ehemaliger hildiger Staatspräsident). Gänge herzlich willkommen.

**Geburtsstage, Jubiläen usw.**

27. Abt. Charlottenburg. Unserem langjährigen Abteilungsleiterin und unermüdbaren Kämpferin Frau Rühl, Wilmersdorfer Str. 15, zu ihrem 50-jährigen Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche. Die Genossinnen und Genossen der 27. Abt.

**Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation**

4. Abt. Unsere Genossin Minna Verste ist am 31. Januar verstorben. Ruhe in Frieden. Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

134. Abt. Reinickendorf-Friedrichshagen. Am 28. Januar verstarb unser Genosse Fritz Eintracht, Dönhofsstr. 60, im Alter von 51 Jahren, nachmittags 3 Uhr im Krematorium Grödenstraße. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung.

**Jugendveranstaltungen.**

**Arbeiterjugend und Kunst.**

**Teilnehmerabend („Arbeiterjugend und Kunst“) heute, Sonntag, 31. Januar, 7 Uhr, im Jugendheim Reinickendorf, 3. Referent: Genosse Prof. Des Rittersberg. Einlasskarten zum Preis von 20 Pf. sind am Eingang zu haben.**

**Heute, Sonntag, den 31. Januar:**

**Spenden:** Jugendheim Reinickendorf 1. Zimmer 5. Franz-Beckend-Weich — Wilmersdorf-Mitte: Refus der Arbeitermilitanzausstellungen. Treffpunkt 10 Uhr: Hof-Saal-Kommunismus. — Reinickendorf: Treffpunkt 10 Uhr: Hof-Saal-Kommunismus. — Reinickendorf: Treffpunkt 10 Uhr: Hof-Saal-Kommunismus. — Reinickendorf: Treffpunkt 10 Uhr: Hof-Saal-Kommunismus.

**Abteilungsmitgliederversammlungen morgen, Montag, 7 1/2 Uhr:** Kreis I: Schule Wilmersdorferstr. 20. — Kreis II: Gemeindefabrik am Södembergplatz. — Kreis III: Jugendheim Reinickendorf Str. 66. — Kreis IV: Jugendheim Södembergplatz. — Kreis V: Jugendheim Södembergplatz. — Kreis VI: Jugendheim Södembergplatz.

**Ordnungsamt für Jugendhospize Reinickendorf:** Montag, 1. Februar, 8 Uhr. Vortrag in der Wilmersdorfer-Schule. Dönhofsstr. 60. Sozial. Sport und Körperpflege für den Jugendhospiz. Eintritt für Erwachsene und Jugendliche 15 Pf.

**Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle für Berlin.** (Nachtr. verb.) Geht heute weiter und etwas kühler. — Für Deutschland: Am Osten leichter Frost, auch im Westen etwas Abkühlung und schwache leichte Niederschläge.

**Mufitanträge**

Überlegt man nur dem Nachweis des Deutsch-Russischer Verbandes, Berlin O 27, Kuhnstr. 21 (Rheinstraße 4310, 4048). Geschäftszeit 9 bis 5, Sonntags 10 bis 2 Uhr. Auf Wunsch Vertreterbesuch

**Weißer Woche Extra-Preise**

**Kinder - Wäsche**

- Mädchenhemd. 75 Pf. 2 15  
m. Besatz, Länge 40 h. 90 cm bis
- Mädchenhemden 120 2 80  
mit Stickerel u. Besatz, Lg. 40-90 cm bis
- „ Beinkleider 140 2 40  
mit Stickerel, Länge 15 bis 55 cm bis
- „ Nachthemden 190 3 50  
Länge 60 bis 110 cm bis
- Tailenröcke 150 3 85  
Länge 40 bis 90 cm bis
- Knabenhemden 120 2 65  
halbes m. halb Arm, Lg. 45 h. 85 cm bis
- Knabenhemden 155 3 10  
mit Falten, 1/2 Arm, Lg. 45 h. 85 cm bis
- „ Nachthemden 2 90 5 15  
mit farbigen Besatz, 60 bis 110 cm bis

**Herren - Wäsche**

- Taghemd 3 65  
mit 8 fgs Hemdentuch mit Seitenteile . . . . .
- Oberhemd 4 75  
weiß, m. Piquéfallensatz, Handpresse ungewaschen
- Oberhemd 5 25  
durchgehend gestreift, Perkal, mit Faltenbrust u. Klappmanschetten, 2 Kragen
- Oberhemd 7 50  
weiß, m. Piquéfallensatz und leinen Manschetten
- Oberhemd 8 90  
durchg. gestr., engl. Zephyr, geölt Faltenbrust, Klappmanschetten, 1 weicher Kragen
- Nachthemd 4 75  
mit Umlegekragen farb. Borst. u. Tasche
- Sportkragen 30 Pf.  
weiß, Piqué
- Stehkragen 60 Pf.  
Mako, 5 fch. Marineform versch. Größen

**Hemdenpassen**

- Stickerelausführung 32 bis 90 Pf.  
Stück
- Spitzenpassen 38, 50 bis 85 Pf.  
Stück

**Damen - Wäsche**

- Taghemden mit Besatz 1 M Spitze 160 mit Spitze 125 mit Spitze 180  
mit Stickerel in verschiedenen Ausführungen 2 25 2 75 3 35 4 25
- Garnituren 2 teilig, Hemd u. Beinkleid 2 90 3 80 6 95  
verschiedene Ausführung.
- 3 teilig, Hemd, Beinkleid und Nachthemd 6 M 10 75 13 25 16 25
- Nachthemden mit Stickerel 2 90 3 35 4 25 5 75
- Hemdhosens . . . . . 2 75 3 75 5 75 8 M
- Prinzehröcke Rock u. Taille 2 40 3 25 4 25 5 M
- Untertaillen 65 Pf. 90 Pf. 125 170 2 85

**Wäsche - Stoffe**

- Wäschestoff solide Ware Meter 45 Pf.
- Hemdentuch mittelstark Meter 55 Pf.
- Hemdentuch gute Qualität Meter 60 Pf.
- Renforcé mittelfädig, sehr solide . . Meter 75 Pf.
- Madapolam feinfädig Meter 85 Pf.
- Renforcé für Herrenwäsche, Meter 98 Pf.
- Louisianatuch Kissenbreite 78 Pf. Deckbettbreite 1 35 Meter
- Kissenbreite 95 Pf. Deckbettbreite 1 75 Meter
- Kissenbreite 1 15 Deckbettbreite 1 95 Meter
- Kissenbreite 1 25 Deckbettbreite 2 20 Meter
- Lakenstoffe Mtr. 1 65 bis 3 25

Ferner: Wäsche-Stickerelen, Taschentücher, Kleiderstoffe, Kleider, Blusen, Spitzen usw.

**A. Wertheim**

Leipziger Str. Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

**Tischzeuge**

- Tischtücher Jacquard Durchbruchmuster  
Größe 4 90 Größe 5 90 Größe 7 75  
130/130 130/160 130/200
- Mundtücher dazu passend 95 Pf.
- Tischtücher Jacquard Reinleinen gebleicht  
125/135 135/160 130/180 180/200 150/228  
5 90 7 50 9 75 12 75 14 50
- Mundtücher dazu passend Gr. 50/50 1 05
- Tischtücher Hausmacher Reinleinen halbgebleicht  
130/160 165/168 165/230 165/260  
7 75 9 75 13 75 15 50
- Mundtücher dazu passend 1 35

- Kaffeedecken Gr. 120/130 130/130  
Jagwegewebe, rot, blau oder grün kariert . . . . . 2 90 3 90
- Kaffeedecken Gr. 130/180 180/180  
weiß, mit blauer oder gelber Kante . . . . . 6 90 8 75

**Handtücher**

- Stubenhandtücher 95 Pf.  
halbleinen Jacquard, Gr. 48/100
- Stubenhandtücher 1 55  
reinleinen Jacquard, halbgebleicht, 48/110
- Küchenhandtücher 45 Pf.  
Garstekorn, Gr. 46/100
- Küchenhandtücher 70 Pf.  
Drell, Gr. 45/100
- Küchenhandtücher 95 Pf.  
reinleinen Drell, Gr. 42/100
- Polier-, Staubtücher 18 Pf.
- Wischtücher 28 Pf. 45 Pf.



# Das europäische Kohlenproblem.

## Internationale Organisation der Kohlenwirtschaft?

Die Weltkohlenwirtschaft war in den letzten 12 Jahren heftigen Schwankungen ausgesetzt. Sie gingen vom Krieg und seinen Nachwirkungen aus. Als letztes Normaljahr muß 1913 betrachtet werden. Schon diese lange Zeitspanne macht die ungesunden Symptome kenntlich, die seitdem die Wirtschaft beherrschen. Die Steinkohlenproduktion der Welt betrug 1913 rund 1217 Millionen metrische Tonnen. Nur zweimal wurde diese Menge im Laufe der Zeit, und zwar 1917 und 1918 überschritten, weil es den Vereinigten Staaten von Amerika gelungen war, ihre Förderung von 517 Millionen metrische Tonnen (zu 1000 Kilogramm) in 1913, auf 590 Millionen in 1917 und 615 Millionen in 1918 zu steigern. Eine annähernde gleiche Steinkohlenfördermenge wurde 1920 mit 1166 Millionen metrischen Tonnen, 1923 mit 1181 Millionen und 1924 mit 1167 Millionen erreicht. In den genannten beiden letzten Jahren war England, als größtes europäisches Kohलगewinnungsgebiet, mit 280,4 Millionen und 273,4 Millionen metrischen Tonnen, seiner Förderung von 1913, die 291,9 Millionen metrische Tonnen betragen hat, sehr nahe gekommen.

### Schwankungen in Produktion und Absatz.

In der Vorkriegszeit hatten sich die Kohलगewinnungsstaaten, ohne jede Vereinbarung, oft im Konkurrenzkampf, in jahrzehntelanger Entwicklung und Praxis, gewisse feste Absatzgebiete erworben. Diese aus sich heraus gewordene Ordnung wurde mit dem Beginn des Krieges jäh zerstört. Ausgehend vom Verbrauch, gab es auch in der Vorkriegszeit je nach der Konjunktur gewisse Schwankungen im Absatz, die ihre Rückwirkungen auch auf die Produktion hatten, aber sie waren nicht von besonderer Größe. Inmitten des Krieges setzte eine Verknappung der Kohलगewinnungen ein, die in den ersten Nachkriegsjahren zu einer europäischen Kohलगnot ausartete. Deutschland wurde aus bekannten Gründen besonders hart von der Kohलगnot betroffen. Sie war zeitweilig so groß, daß der Eisenbahnverkehr aus Gründen der Kohलगersparnis eingeschränkt werden mußte und der allgemeine Verbrauch auf das schärfste rationiert wurde. Eine Steigerung der Produktion war für Deutschland eine Lebensnotwendigkeit, wenn es nicht wirtschaftlich erliegen sollte. Der schärfste Schlag gegen die deutsche Kohलगbedarfsdeckung aus eigener Produktion wurde 1923 mit der Ruhrbesetzung geführt. Der damalige Kohलगbedarf Deutschlands konnte nur einigermaßen gedeckt werden durch die Einfuhr von 28,2 Millionen Tonnen Kohलग, Koks und Briketts. Der Hauptlieferer war England, das mit 280,43 Millionen metrischen Tonnen seine Vorkriegsproduktion fast erreichte.

### Desorganisation!

Deutschland hatte in den 1923 vorausgegangenen Nachkriegsjahren kaum die Möglichkeit gehabt, in seine früheren Absatzgebiete einzubringen. Nur einige lose Verbindungen waren erst hergestellt, die durch die Ereignisse wieder vollständig zerrissen wurden. Ingegnen aber gelang es England, Beherrscher des europäischen Kohलगmarktes zu werden. Auch Amerika lieferte 2,27 Millionen metrische Tonnen in 1923 an europäische Staaten gegen 141 000 in 1922. Am stärksten war Amerika an der europäischen Bedarfsdeckung in 1920 mit 10,48 Millionen metrischen Tonnen beteiligt. Damals erhob Otto Hue auf dem Internationalen Kongreß der Bergarbeiter in Genf die Forderung nach einer internationalen Organisation, die die Kohलगverteilung regeln sollte, um großenteils anmutende Kohलगtransporte zu vermeiden. Beispielsweise bezog die Schweiz einen großen Teil ihrer Kohलग aus Amerika, während solche aus nahe gelegenen Produktionsgebieten in entgegengesetzter Richtung gefahren wurden. In 1921/22, zur Zeit der Kohलगnot in Deutschland, wurden noch tollere Kohलगtransporte vorgenommen. Deutsche Binnendampfer fuhren rheinabwärts, um in holländischen Seehäfen an Seedampfer anzulegen und sich ihrer Reparationskohलग zu entledigen. Seleert legten sie dann wieder an mit englischer Kohलग beladene Seedampfer an, um Kohलग einzunehmen und diese rheinaufwärts nach Deutschland, oft in dasselbe Gebiet zu bringen, dem die Reparationskohलग entnommen waren. Das waren Reiboden des Bahnglans, die im wesentlichen durch die Verhältnisse forrgiert worden sind. Man kann gegenwärtig von einer sehr reichlichen Kohलगbedarfsdeckung sprechen. Die Gründe für diesen Wandel sind klar erkennbar.

### Geringer Verbrauch bei übersteigter Produktion.

Unbestritten ist, daß der Kohलगverbrauch gegenüber der Vorkriegszeit gesunken ist. Die Heiz- und Wärmetechnik wurde verbessert. Auch andere Naturkräfte wurden der Stromerzeugung dienstbar gemacht. Dann aber ist die Steigerung der Produktion in vielen Ländern ein Hindernis für den Absatz der großen Exportstaaten. Frankreich hat seine kriegsgerüsteten Bergwerke wieder aufgebaut. Schon 1924 hatte es die Vorkriegsförderung überschritten. Dasselbe trifft auf Belgien zu. In Holland ist die Eigenförderung in Steinkohलग von 1,87 Millionen Tonnen in 1913 auf 6,16 Millionen in 1924 gestiegen. Nach Abzug der Ausfuhr hatte Holland eine Steinkohलगimport von 9 Millionen Tonnen in 1913 gegen 3,6 Millionen Tonnen in 1924. Spanien steigerte seine Steinkohलगförderung von 4,01 Millionen Tonnen in 1913 auf 6,1 in 1924. Die Einfuhr hingegen ging von 3,09 Millionen Tonnen in 1913 auf 1,24 Millionen zurück. Rußland ist als ausländischer Kohलगbesitzer vollständig ausgeschlossen. Nicht weil seine Eigenproduktion gestiegen ist — diese liegt noch sehr weit unter der Vorkriegsförderung — sondern eine Wirtschaft hat eben seinen Bedarf. 1913 führte Rußland in 6,09 Millionen metrische Tonnen aus England ein. Wesentlich ist natürlich auch die Gestaltung der

### Kohलगförderung in Deutschland.

Innerhalb der gegenwärtigen Grenzen wurden 1913 gefördert: 140,75 Millionen Tonnen Steinkohलग und 87,23 Millionen Tonnen Braunkohलग. Nach dem Heizwert umgerechnet belief sich die Jahresförderung von 1913 auf 160,13 Millionen Tonnen Steinkohलग.

In 1925 wurden 152,72 Millionen Tonnen Steinkohलग und 139,44 Millionen Tonnen Braunkohलग gewonnen. Nach dem Heizwert sind das 163,7 Millionen Tonnen Steinkohलग. Die leichtere Gewinnungsmöglichkeit der Braunkohलग im Zusammenhang mit der jahrelangen Kohलगnot, hat eine starke Steigerung der Förderung dieser Kohलगart bewirkt. 1913 war die Braunkohलग mit 16,1 Proz. an der deutschen Bedarfsdeckung beteiligt und 1925 mit 22,8 Proz. Die Braunkohलग ist also in starke Konkurrenz zur Steinkohलग getreten.

### Die Rückwirkungen der Wirtschaftskrise.

Im wesentlichen ist aber die gedrückte Lage auf dem Steinkohलगmarkt zurückzuführen auf die allgemeine Wirtschaftskrise. Der englische Bergbau hat mit der Abjahnung zu kämpfen und in Deutschland leidet besonders stark der Ruhrbergbau. Aus England sind die übertriebenen Zahlen über Kohलगvorräte gemeldet worden. So berichtete Herr H. W. Edwards wiederholt im vergangenen Jahr in der „Loffischen Zeitung“, daß sich die auf Halben lagernden Steinkohलगvorräte Englands auf 80 Millionen Tonnen bezifferten. Ein Zehntel dieser Menge dürfte aber im allerhöchsten Falle nur vorhanden gemein sein. Genaue Zahlen liegen vor von den Beständen des Ruhrbergbaues. Auf den Zechenanlagen waren im November 1925 vorrägig 2 604 059 Tonnen Kohलग, 3 104 425 Tonnen Koks und 47 191 Tonnen Steinkohलगbriketts. Auf den Spnditlagern waren zu derselben Zeit vorhanden 1 684 273 Tonnen Kohलग, 1413 Tonnen Koks und 674 246 Tonnen Steinkohलगbriketts. Auf Kohलग umgerechnet beziffert sich die Lagerbestände insgesamt auf 8 933 898 Tonnen, also auf eine volle Monatsförderung mit einem nur gering gerechneten Wert von rund 125 Millionen Mark. Die Bestände haben sich bisher kaum vermindert. Es wäre im höchsten Maße zweckdienlich, alles zu tun, um sie abzustößen. Sie bedeuten ein kapitalverzehrendes Element. Allerdings müßte auch die Eisenbahn in der Frachtenfrage behilflich sein, um dieses tote Kapital zu mobilisieren.

In England ist der Versuch gemacht worden, die Lage im Bergbau zu wenden mit Staatsubventionen. Es sind nicht unsere Angelegenheiten, was man in England tut. Gestattet sei aber zu sagen, daß man dort zum untauglichsten und schlechtesten Mittel gegriffen hat, um eine Krise in einem Industriezweig zu befeitigen. Man hat im damaligen Augenblick einen Wirtschaftskampf vertagt, in der Hoffnung, daß alles nach einer Zeitspanne von 9 Monaten anders sein könnte. Für diese Art von Entscheidungen kann man sich nicht begeistern. In Deutschland werden die Gewerkschaften solche Regelungen nicht beifürworten. Das sei offen ausgesprochen. Zum anderen: Deutschlands Finanzkraft ist aus bekannten Gründen aufs höchste angepannt, so daß ihm, selbst beim besten Willen, Mittel für diese Art Subventionen nicht verbleiben dürften.

### Ein internationales Kohलगhandelskartell?

Rochdrücklich wird von einem hervorragenden Führer der englischen und der internationalen Bergarbeiterbewegung die Errichtung einer internationalen Organisation des Kohलगhandels befürwortet, deren Ziel die Ausschaltung des Konkurrenzkampfes auf dem europäischen Kohलगmarkt sein soll. Ein internationaler Kohलगrat, bestehend aus den Vertretern der Kohलगproduzierenden Länder Europas und Amerikas, soll zusammentreten mit der Aufgabe, die Verteilung und den Preis der Kohलग zu regeln, um auf diese Weise die verderblichen Folgen des Wettbewerbs für die Bergleute und die Kohलगindustrie der Kohलगproduzierenden Länder aususchalten. Als erster notwendiger Schritt wird vorgeschlagen „eine internationale Zusammenkunft der Grubenbesitzer“ mit dem letzten Willen, dem „nichtwürdigen Wirtschaftskrieg ein Ende zu machen“.

Es will scheinen, als wäre der erste notwendige Schritt, daß zunächst in den einzelnen Kohलगproduzierenden Ländern Organisationen der Kohलगwirtschaft geschaffen werden. Ihr Aufbau ist eine Angelegenheit des eigenen Landes. In ihnen aber muß der Einfluß von Arbeitern und Kohलगverbrauchern schon wirksam sein. Solange keine nationalen Kohलगwirtschaftsorganisationen bestehen, kann unmöglich der Gedanke einer internationalen Organisation erfolgreich und ernsthaft propagiert werden. Im Gewerkschaftsleben ist bisher noch niemand auf die Idee verfallen, einen internationalen Bund national unorganisierter Arbeiter zu propagieren. Wer einen solchen Versuch machte, würde der Pöbellichkeit verfallen.

Es soll nicht untersucht werden, welche Bedeutung einer internationalen Organisation der Kohलगwirtschaft innewohnt. Eine große Macht würde in ihr vereinigt sein, denn die Kohलग ist ein unentbehrliches Produkt im Wirtschaftsleben der Völker. Eine nur von Produzenten aufgebaute und getragene Organisation der internationalen Kohलगwirtschaft birgt gewisse Gefahren in sich. Sie liegen hauptsächlich auf dem Gebiete der Preisübersteigerung und der daraus folgenden Schädigung der allgemeinen Wirtschaft. Dieser Gefahr ist nicht genügend in dem angedeuteten Vorschlag vorgebeugt mit dem Hinweis, daß sich die Kohलगverbraucher, wenn sie die internationale Organisation der Kohलगwirtschaft ausubeten versuchen sollten, bald im Heilmittel in der Art des wirtschaftlichen Boykotts finden und „durch Ruhrbarmachung der eigenen natürlichen Kraftquellen und die Beschaffung von Kohलगersatzprodukten“ zu schützen versuchen würden. Die Kohलग ist für die Weltwirtschaft, was Brot und Wasser für den Menschen sind. Da ist ein Boykott nicht leicht zu führen. Gerade aus den illusionären Sicherungen, die der Verfasser des Vorschlags den Kohलगverbrauchern bietet, ist zu ersehen, daß seine Idee noch nicht genügend durchdacht ist. Eine internationale Organisation der Kohलगwirtschaft wird nur dann bestehen, wenn sie nicht nur getragen ist von dem Vertrauen der Bergarbeiter und der Unternehmer, sondern auch von dem der Kohलगverbraucher. Einseitigkeit ist abzulehnen. Erst recht ist ein internationales Kartell der Kohलगunternehmer abzulehnen.

Die Bergarbeiter haben ein Interesse, daß die wilden Konkurrenzkämpfe auf dem Weltmarkt eingedämmt werden, denn sie haben deren Auswirkungen in erster Linie als die wirtschaftlich Schwächeren zu tragen. Eine internationale Organisation der Kohलगwirtschaft aber kann nur bestehen, wenn sie den Interessen des Bergbaues, der Bergarbeiter und den Kohलगverbrauchern mit gleicher Rücksicht dient.

Heinrich Böffler.

## Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Die Frage der öffentlichen Aufträge.

Wie wir bereits bei früheren Anlässen feststellten, haben sich die mit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit betrauten behördlichen Stellen von der plötzlichen Ausdehnung der Krise völlig überraschen lassen. Die Notstandsarbeiten sind fast überall so außerordentlich schleppend in Fluß gekommen, daß man von einer voranschreitenden Arbeitsmarktpolitik kaum noch reden kann. Das gleiche gilt für die Vergebung öffentlicher Aufträge, die noch besser als Notstandsarbeiten geeignet sind, den Betrieben Beschäftigung zu verschaffen und so der Arbeitslosigkeit vorzubeugen, wenn sie im richtigen Zeitpunkt vergeben werden. Hier haben viele Kommunen weiflichtiger gearbeitet, als das Reich und die staatlichen Organe. Das gilt z. B. für die Anlage von Elektrizitätswerken und anderen öffentlichen Bauten. Dabei sind Staat und Reich zusammen in der Lage, mindestens ein Zehntel aller an die Wirtschaft gelangenden Aufträge überhaupt zu vergeben, und diese Tatsache setzt die verantwortlichen Stellen in stand, einer plötzlich auftretenden Arbeitslosigkeit einen starken Damm entgegenzustellen und ihre sozialen Folgen zu lindern.

Erst allmählich kommt die Bureaucratie auch auf diesen wichtigen Gebiete zu positiver Arbeit. Auf Anregung des Reichswirtschaftsministeriums finden jetzt Verhandlungen statt mit dem Ziele, die seit längerer Zeit gänzlich abgestoppten Aufträge der Reichsbahn wieder der industriellen Beschäftigung nutzbar zu machen. Zwischen den beteiligten Ressorts gehen die Beratungen dahin, die im Laufe dieses Jahres notwendig werdenden Aufträge der Reichsbahn, insbesondere an Waggonen, Brückenbau- und Eisenkonstruktionen und sonstige Bauten, möglichst bald zu vergeben, damit sie den durch die Saisonarbeitslosigkeit im Baugewerbe und in der Landwirtschaft verschärften Beschäftigungsmangel beheben helfen. Es handelt sich dabei um Aufträge von 40 bis 60 Millionen Mark.

Die Arbeiterschaft hat das größte Interesse daran, daß diese Aufträge möglichst bald herauskommen und daß auch die übrigen staatlichen Organe das Ihre dazu beitragen, durch rasche Auftragserteilung der Krisenverschärfung entgegenzuwirken. Der schärfste Widerstand ist bei all diesen Projekten naturgemäß vom Reichsfinanzministerium zu erwarten, das dem Druck der Industrie auf Einschränkung der Reichsausgaben nur allzu willig nachgibt, wenn es sich um wirtschaftliche Forderungen handelt. Um so mehr sollte das Reichswirtschaftsministerium darauf bedacht sein, durch die Erschließung der ohnehin notwendigen Aufträge der öffentlichen Hand ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der Krise zu schaffen. Lange genug hat man dabei schon gezögert. Wenn das so fortgeht, so muß nicht nur die Arbeitslosigkeit weiter anwachsen, auch den beteiligten Industrieunternehmen entsteht aus der anhaltenden Arbeitslosigkeit die Gefahr, daß sie die unvermeidliche Umstellung der Produktion nicht durchführen können, weil eben niemand da ist, der die Waren kauft, und weil sich infolgedessen die Kosten der Umstellung in absehbarer Zeit nicht rentieren. Dem läßt sich entgegenwirken, wenn man gerade jetzt, in der Zeit wirtschaftlicher Depression, diejenigen öffentlichen Aufträge vergibt und für ihre Finanzierung sorgt, die sonst später bei höheren Preisen doch ausgeführt werden müssen.

### Weiter steigende Erwerbslosigkeit.

Auf dem Berliner Arbeitsmarkt ist auch in der letzten Woche die Verschlechterung vorherrschend geblieben. Die Steigerung der Arbeitslosigkeit hält weiter an und beträgt in dieser Woche rund 13 000, so daß sich die Zahl der Arbeitsuchenden jetzt auf 223 124, die der Erwerbslosenunterstützungsbezieher auf 156 248 Personen beläuft. Hiernach ist die Zahl der Arbeitssuchenden innerhalb Monatsfrist und rund 63 000, die der Unterstützungsempfänger um rund 53 000 gestiegen. Davon betrug die Höchststeigerung der Arbeitsuchenden in einer Woche rund 21 000, die der Unterstühtungsempfänger rund 17 000. Wie aus dieser Uebersicht hervorgeht, sind die Entlassungen durch Betriebseinschränkungen usw. immer noch nicht zum Stillstand gekommen. Auch die Kurzarbeit zeigt sich noch als ein bedeutender Faktor im Wirtschaftsleben. Obwohl vereinzelte Betriebe wieder zur vollen Betriebsführung bzw. Wiederaufnahme der Arbeit übergehen, wird an dem ungünstigen Stand des Arbeitsmarktes im allgemeinen nichts geändert. Bei dieser Sachlage geht naturgemäß der Umfuß in den Verbrauchsindustrien, sowie im Hotel- und Gastwirtsgerwebe weiterhin erheblich zurück, was sich wiederum durch Entlassungen in diesen Zweigen, sowie auch in dem ohnehin schon ungünstigen Handelsgewerbe auswirkt. Hinzu kommt, daß Land- und Forstwirtschaft sowie auch das Baugewerbe noch nicht wesentlich mit dem Wurf von Kräften begonnen haben, so daß auch hierdurch noch keine Entlastung des Arbeitsmarktes möglich war.

Es waren 223 124 Personen bei den Arbeitsnachweifen eingetragen, gegen 210 551 der Vorwoche. Darunter befanden sich 156 617 (147 928) männliche und 66 507 (62 623) weibliche Personen. Unterstützung bezogen 117 836 (104 316) männliche und 38 412 (34 614) weibliche, insgesamt 156 248 (138 930) Personen. Die genaue zahlenmäßige Angabe der jetzt bei Notstandsarbeiten beschäftigten Personen kann mit Rücksicht auf die noch nicht nach hier gemeldeten, jedoch durch die Bezirke schon erfolgten Ueberweisungen von Arbeitskräften für die neuerdings in Angriff genommenen Notstandsarbeiten — wie bei der AEG-Schnellbahn und in den Rehbbergen — nicht erfolgen.

die überraschend  
gehaltvolle **3** Zigarette ist  
bisher unerreicht.



## Das Reinemachen in der Schwerindustrie. Erbauliches aus Generalversammlungen.

Die Sünden der Stinnes-Ära kamen in der Generalversammlung der Baroper Walzwerk-A.-G., die vom Stinnes-Konzern in den Wolf Rietter und Jacobus-Konzern übergegangen ist, ausführlich zur Sprache. Stinnes hat sich die Herrschaft über die Verwaltung dadurch verschafft, daß er die Vorzugsaktien, die mit einem zehnfachen Stimmrecht ausgestattet waren, erwarb. Diese Vorzugsaktien waren bei ihrer Schaffung den Verwaltungsmitgliedern zu treuen Händen übergeben worden, trotzdem wurden sie zu einem Ueberpreis von der damaligen Verwaltung an den Stinnes-Konzern veräußert. Stinnes war außerdem durch einen entsprechenden Vertrag in der Lage, die Erzeugnisse des Walzwerks jederzeit zu kaufen, ganz gleich, ob die Konjunktur für das Walzwerk günstig oder ungünstig war; aus dieser Tatsache haben sich Zustände ergeben, die beinahe zum Ruin des Unternehmens geführt hätten. Die jetzige Verwaltung erklärte denn auch zu Anfang der Generalversammlung, daß sie bereit sei, die Vorzugsaktien zurückzukaufen, sobald die Gewinne derartig seien, daß aus diesen Gewinnen ein Rückkauf ermöglicht werden könne. Schon jetzt aber war sie damit einverstanden, daß das Stimmrecht der Vorzugsaktien gleich dem Stammaktien gestellt werde, daß das zehnfache Stimmrecht also in Wegfall komme. Diese Zugeständnisse machte die Verwaltung aber erst nach einer langen Debatte, als deren Ergebnis die Einstimmigkeit über die Verweigerung der Entlastung derjenigen Vorstandsmitglieder, die während der Stinnes-Ära amtierten, festgestellt werden konnten, dagegen erhielten die Aufsichtsratsmitglieder dieser Ära gegen die Stimmen einer unbedeutenden Minorität Entlastung.

Die Reichsmarkteröffnungsbilanz, die genehmigt wurde, sieht eine Umstellung des Aktientapitals im Verhältnis 10:14 vor und die Bilanz per 30. Juni 1925, die einen anderthalbjährigen Zeitraum umfaßt, bringt einen Verlust von etwas über 2 Millionen, durch den fast die ganze Umstellungsreserve aufgebraucht wird, so daß sie jetzt nur noch gegen 28.000 Mk. beträgt. Erwähnenswert ist dann noch, daß die Gesellschaft dem Stinnes-Konzern circa eine Million Blankowechsel gegeben hat, die im Umlauf sind. Die Gesellschaft hat eine vollkommene Reorganisation des Betriebes vorgenommen, und zwar in der Zeit, während der Werk still lag. Die Arbeiten dürften jetzt beendet sein, so daß der Betrieb in kurzer Zeit wieder seinen Fortgang nehmen kann, mit nicht unglücklichen Aussichten, da Aufträge, die dem Unternehmen Beschäftigung für eine geraume Zeit sichern, vorliegen.

Bisher konnte sich die Verwaltung der Rombacher Hüttenwerke, obwohl die jetzt der Generalversammlung vorgelegte Bilanz, wie wir ausführlich dargelegt haben, alle Merkmale einer Sanierungsbilanz enthält, nicht entschließen, in der Sanierung etwas zu unternehmen. Sie macht für ihre Unentschlossenheit die Wirtschaftslage verantwortlich. Der Entwicklung der Eisenindustrie sei die Konkurrenz der französischen Eisenindustrie hinderlich, die bei der ständig abwärtsgehenden Entwicklung der französischen Währung einen Vorsprung vor der deutschen habe. Das werde erst mit der Stabilisierung der französischen Währung aufhören. Auf dem Kohlenmarkt wirke der Wettbewerb der englischen Kohlenindustrie, die durch staatliche Zuschüsse gestützt würde, erdrückend und ferner die Tatsache, daß die deutsche Industrie sehr erhebliche Mengen Kohle unter Preis für Reparationszwecke liefern müsse. Mit den Leistungen der Arbeiter sei man zufrieden. Auf den Kohlenzweigen hätte man bisher keinen Abbau nötig gehabt. Man hoffe auch weiter, seinen Abbau vornehmen zu können. Der Betrieb im laufenden Geschäftsjahr habe bisher keine Verluste erbracht, es sei aber nicht möglich gewesen, die Zinsen und Abschreibungen herauszumirtschaften, so daß sich die Schuldenlast zusammen mit der der Eisenhütte Holfstein um 2,7 Millionen erhöhe. Die Aktien von den Howaldtwerken seien abgeschrieben, doch können sich aus der Tatsache, daß die Gesellschaft als Bürgin für die Erfüllung des Vertrages der Howaldtwerke mit der Deutsch-Amerikanischen Petroleum A.-G. (Dopag) aufgetreten sei, weitere Verluste aus dieser Verbindung ergeben.

In der Generalversammlung der Howaldtwerke dieselbe Unfähigkeit der Verwaltung, etwas Positives zur Sanierung vorzuschlagen, obwohl hier die Verhältnisse ungünstiger sind. Wenn die Schritte für die Dopag abgeleitet sind, dann ist das Werk ohne Betriebsmittel. Sie will — und verhandelt noch immer — trotz mehrfacher Ablehnung mit den staatlichen Stellen — Betriebsmittel vom Staate erhalten. Der Staat aber wird diese Betriebsmittel nur hergeben dürfen, wenn Aussicht auf eine Rentabilität vorliegt. Diese ist jedoch bei der Lage der Schiffbauindustrie, vor allem der deutschen Werftindustrie, die auf den Bau großer Kriegsschiffe eingerichtet, teilweise noch nicht umgestellt und deswegen nicht wettbewerbsfähig ist, so gut wie ausgeschlossen. Die Howaldtwerke sind in der Berechnung, daß die Eisenhütte Holfstein in ihnen einen gesicherten Absatz hätte finden könne, von Rombach erworben worden. Den Fehlschlag büßt auch dieses Unternehmen mit einem Verlust von über eine halbe Million und mit einer Schuldenlast von über 3 1/2 Mill.

## Gewerkschaftsbewegung

### Kurzarbeit und Krankenversicherung. Schädigung durch niedrigere Einstufung.

Die Statuten der Betriebskrankenkasse des Siemens-Konzerns, sowie der meisten übrigen Krankenkassen sehen vor, daß zur Berechnung der Krankentafelbeiträge der siebente Teil des Wochenverdienstes genommen wird. Nachdem auch im Siemens-Konzern im verstärkten Maße Kurzarbeit eingeführt hat, wurden alle Kurzarbeiter in eine niedrigere Beitragsklasse der Krankenkasse umgestuft. Dies bedeutet für Versicherte, die jahrelang in der höchsten Klasse ihre Beiträge bezahlt haben ohne die Krankenkasse je in Anspruch zu nehmen, eine besondere Härte. Die Kurzarbeiter erhalten jetzt im Falle einer Krankheit oder ihre Angehörigen im Todesfalle nur die niedrigen Unterstützungsätze der Klasse, der sie augenblicklich angehören. Im Jahre 1923 bestand eine Verordnung des Reichsarbeitsministeriums, die besagte, daß Kurzarbeiter in derselben Beitragsstufe bleiben müssen, als wenn sie voll arbeiten würden. Die Differenz zwischen der etwaigen niedrigen Beitragsstufe und der in Frage kommenden Stufe wurde zunächst vom Arbeitgeber ausbezahlt und dann am Schluß eines Kalendermonats dem Arbeitgeber seitens der Erwerbslosenfürsorge zurückertattet.

Der Regierungsdirektor a. D. W. Holz, Referent in der Sozialpolitischen Abteilung der Siemens-Werke, hat in der letzten Zeit in verschiedenen Zeitschriften unter dem Titel „Wirtschaftslage und Krankmeldung“ nachzuweisen versucht, daß in Zeiten wirtschaftlicher Krisen die Zahl der Krankmeldungen bei der Arbeiterschaft gewaltig zunehme. Er weist in seinen Artikeln darauf hin, daß das Krankengeld im Jahre 1913 in dem betreffenden Konzernwerk für die höchste Stufe 15 M. betrug und daß dieses Krankengeld im Jahre 1924/25 auf 21 M. bzw. 25,20 M. erhöht worden ist. Er versucht nachzuweisen, wenn er es auch nicht öffentlich ausspricht, daß die Krankentafelbeiträge auf der einen Seite und die Leistungen auf der anderen Seite zu hoch seien, und somit einen Anreiz zur vermehrten Krankmeldung bilden. Dem ist aber entgegenzuhalten, daß das deutsche Volk durch die langen Jahre der Kriegs- und Inflationszeit Schaden an seiner Gesundheit erlitten hat und daß damit auch eine erhöhte Krankenziffer in allen Krankentafeln Deutschlands gegenüber der Vorkriegszeit zu verzeichnen ist. Es ist weiterhin zu beachten, daß die Lebenshaltungskosten gegen das Jahr 1914 eine wesentliche Steigerung erfahren haben, so daß es unmöglich erscheint, daß ein verheirateter Arbeitnehmer bei den jetzigen Verhältnissen und bei einer längeren Krankheit mit 15 M. Krankengeld wöchentlich auskommen könnte und dabei genügen würde.

Man erfährt aus den von Baumeister Holz erschienenen Artikeln, daß bei den Unternehmern in der jetzigen Zeit wenig Reizung vorhanden sein wird, für dieselbe Regelung bei Kurzarbeitern einzutreten, wie sie im Jahre 1923 bestanden hat. Dem ist aber entgegenzuhalten, daß eine ganze Reihe von Kurzarbeitern sowie ihre Familien durch die jetzige Regelung gewaltig geschädigt werden und wenig Aussicht besteht, im Falle einer längeren Krankheit wieder zu genesen, da es vollständig unmöglich ist, daß ein Familienvater heute mit 15 M. Krankengeld pro Woche auskommen kann. Es ist jetzt an der Zeit, daß vom Reichsarbeitsministerium schnellstens eingegriffen wird, um eine größere Anzahl von Kurzarbeitern vor der dringenden Not zu schützen. Wir empfehlen, daß dieselben Maßnahmen in Anwendung gebracht werden, wie sie im Jahre 1923 bestanden haben. Allerdings darf die Regelung nicht solange hinausgezögert werden, bis die Wirtschaftskrisis vorbei ist, sondern hier ist schnelle Abhilfe am Platze.

### Selbsucht im GdA.

#### Hintergehung der Angestellten in der chemischen Industrie.

Unter Bezugnahme auf den § 11 des Pressegesetzes schiebt uns der GdA folgende Berichtigung:

„Unwahr ist, daß die AFA-Berände die Verantwortung für den angeblichen Tarifabbau in der chemischen Industrie nicht tragen können. Wahr ist, daß die AFA-Berände mit allen Mitteln den Beitritt zu dem vom GdA abgeschlossenen Angestelltenvertrag anstreben und erst vor kurzem den Antrag an den Schlichtungsausschuß Berlin gestellt haben, Kontrahent des vom GdA abgeschlossenen Tarifvertrages zu werden.“

Unwahr ist, daß der GdA in dem für 1926 abgeschlossenen Tarifvertrag skandalöse Verschlechterungen geschaffen hat. Wahr ist, daß verschiedene Tarifbestimmungen des neu abgeschlossenen Tarifvertrages, wie Gehaltszahlung in Krankheitsfällen, Bestimmungen über die Konkurrenzklause usw., verbessert worden sind. Die vorjährigen Urlaubsbestimmungen, die kein anderer Berliner Tarifvertrag hinsichtlich der Dauer auch nur annähernd erreicht, konnten aufrechterhalten werden.

Unwahr ist, daß in der Gehaltsgruppierung bedeutsame Verschlechterungen vorgenommen worden sind. Wahr ist, daß die Ge-

löhner durch verbindlichen Schlichtungsausschuß mit Wirkung ab 1. Oktober 1925 um 7 Proz. erhöht worden sind, und die bisherigen Einkrupplungsbestimmungen im neuen Tarifvertrag aufgenommen wurden.

Unwahr ist, daß der Schlichtungsausschuß Berlin den Tarifvertragsabschluß des GdA in der chemischen Industrie kritisiert hat. Wahr ist, daß der Schlichtungsausschuß Berlin nach einseitiger Unterbreitung durch die Verbände des AFA-Bundes die durch den AFA-Bund selbst vollzogene Ausschaltung aus der Tarifgemeinschaft in der chemischen Industrie irrtümlicherweise auf die Haltung des GdA zurückführte.

Unwahr ist, daß die vom GdA beantragte Allgemeinverbindlichkeitsklärung des Tarifvertrages für die Angestellten sich ruinös auswirkte. Wahr ist, daß eine Anzahl von Arbeitgebern in der chemischen Industrie, die nicht dem Arbeitgeberverband angeschlossen sind, und bei denen auch Mitglieder des AFA-Bundes beschäftigt werden, ihre Angestellten erheblich unter den tarifvertraglich vereinbarten Gehaltsätzen entlohnen und auch jenseitig die Tarifbestimmungen nicht anerkennen. Diese Firmen würden durch die Allgemeinverbindlichkeitsklärung, den einmütigen Wünschen der betreffenden Angestellten entsprechend, gezwungen, eine wesentlich bessere Entlohnung ihren Angestellten zu gewähren und auch die sonstigen Tarifbedingungen zur Anwendung zu bringen.

Unwahr ist, daß der GdA nicht die Mehrzahl der kaufmännischen Angestellten zu seinen Mitgliedern zählt und überhaupt keine Wertmeister und Techniker in der chemischen Industrie organisiert hat. Wahr ist, wie das eindeutig die Ergebnisse der Angestelltenratswahlen beweisen, daß die übergroße Mehrzahl der Angestellten in der chemischen Industrie Mitglieder des GdA sind. Eine große Anzahl von technischen Angestellten und Wertmeistern gehört nachweislich dem GdA an.“

Dazu wird uns von den AFA-Beränden geschrieben: „Es ist unwahr, daß die AFA-Berände mit allen Mitteln den Beitritt zu dem vom GdA abgeschlossenen Tarifvertrag der chemischen Industrie anstreben. Hätten die AFA-Berände dieses Ziel gehabt, so hätte seit Oktober 1924 mehr als einmal die Möglichkeit bestanden, den Schlichtungsausschuß anzurufen, was von ihnen aber nicht getan wurde. — Die AFA-Berände haben sich dann lediglich an dem Schlichtungsverfahren beteiligt, das der Gebag eingeleitet hatte. In diesem Schlichtungsverfahren ist von den AFA-Beränden nicht der Antrag gestellt worden, den vom GdA abgeschlossenen Tarifvertrag auch für die AFA-Berände durch Schlichtung vorzuschreiben.“

Wahr bleibt, daß der GdA in seinem für 1926 abgeschlossenen Tarifvertrag skandalöse Verschlechterungen geschaffen hat, die im einzelnen (siehe Ueberstundenbezahlung, Urlaubsbestimmungen, Festlegung der Gehaltsgrenze) in dem „Vorwärts“-Artikel vom 24. Januar bereits angeführt sind.

Die geringfügigen Verbesserungen hinsichtlich der Gehaltszahlung in Krankheitsfällen und der Bestimmung über die Konkurrenzklause schaffen die vorher erwähnten skandalösen Verschlechterungen nicht aus der Welt.

Die Urlaubsätze von 1925 sind gegenüber den Urlaubsätzen von 1924, an deren Zustandekommen die AFA-Berände allerdings mitgewirkt haben, verschlechtert worden. Wahr ist, daß Herr Krempel im GdA-Tarif für 1926 vereinbart hat, daß der Arbeitgeber eine Teilung des Urlaubes verlangen und, falls der Angestellte hiermit nicht einverstanden ist, eine 25prozentige Kürzung vornehmen kann.“

Die Stellungnahme des Schlichtungsausschusses, die der GdA nicht aus der Welt schaffen kann, wird in nichts abgeschwächt, weil der GdA sie kritisiert. Nicht die Allgemeinverbindlichkeit, sondern der vom GdA abgeschlossene Tarifvertrag ist ruiniert für die Angestellten. Für diesen Vertrag die Allgemeinverbindlichkeit zu erklären, bleibt eine Dreistigkeit.

Wenn schließlich der GdA aus den Ergebnissen der Angestelltenratswahlen einzelner Betriebe die Behauptung herleitet, daß die übergroße Mehrheit der Angestellten in der chemischen Industrie Mitglieder des GdA sind, so ist das eine Schlussfolgerung, die ebensowenig die allgemeine Heiterkeit der Berufstätigen erregen muß, wie sein Anspruch, als Vertreter der Techniker und Wertmeister zu gelten.

### GdA-Bezirksversammlungen Februar 1926.

Montag, den 1. Februar 1926.

**Kochstellen:** Restaurant Matze, Turmh. 78, Beginn 8 Uhr. Unterbreitung: Arbeiterbildung, musikalische Vortr. u. Vorträge, Besuche, Reden, Konzerte. — **Schöneberg, Friedenau, Berlin W 30, W 25, W 27:** Restaurant Bernabe, Schönberg, Oberstr. 18, Beginn 8 Uhr. „Die internationale Angestelltenbewegung“. Referent: Kollege Bruno Lohde.

Dienstag, den 2. Februar 1926.

**Ostern:** Andreas-Rosina, Andreasstr. 3, Beginn 7 1/2 Uhr. „Wirtschaftskrisis — Anzeichen“. Referent: KFA-Fundbesitzerin Rosa Bernabé. — **Charlottenburg, Berlin W 8:** Restaurant Schmidt, Charlottenburg, Schützenstr. 14, Beginn 8 Uhr. „Die Angestellten in der jetzigen Wirtschaft“. Referent: Verbandsvorstand Kollege Paul Bone. — **Kreuzberg, Oberstr. 18, Beginn 8 Uhr:** „Die gegenwärtige Wirtschaftslage (Nationalität und Handelsverträge)“. Referent: Reichsbauarbeiterin Rosa Clara Schumacher. — **Adlershof, Kgl. Hofstr. 10, Beginn 8 Uhr:** „Kriegs- und Inflationszeit“. Referent: Kollege Schmidt. — **Schöneberg, Oberstr. 18, Beginn 8 Uhr:** „Rechtsprechung und Gewerkschaften“. Referent: Hans Kocuf. — **Wilmersdorf, Rudow:** Restaurant Kobbak, Wein, Gausstr. 20, Beginn 8 Uhr. „Wirtschaftskrisis — Anzeichen“. Referent: Kollege Rosa Epinoff. — **Remise:** Restaurant Gebauer, Wallstr. 6, Beginn 8 Uhr. „Deutsche Wirtschaft — Anzeichen“. Referent: Kollege Curt Smollnath.

(Gewerkschaftliches siehe auch 4. Seite Hauptblatt.)

Weißer Woche!

Weißer Woche!!

Weißer Woche!!!

### WÄSCHESTOFFE

Hemdentuch, Ia Qualität  
78/80 cm, p. Mtr. Mk. 1.05, -95 **-.78**

Renforcé und Kreton,  
leichte und schwere Qualität  
78/80 cm, p. Mtr. Mk. 1.60, 1.20 **-.95**

Wäschebatist, stumpfe  
und glänzende Feingewebe  
115/120 cm,  
p. Mtr. Mk. 2.50, 1.50, 1.15 **-.95**  
78/80 cm, p. Mtr. Mk. 2.10, 1.55

### WÄSCHESTOFFE

Linon, vorzügl. Bettbezugstoff  
130 cm . . . . . p. Mtr. Mk. 1.75 **1.-**  
80 cm . . . . . Mk.

Mako- und Louisianatuch  
für Tag- und Nachtwäsche  
78/80 cm, p. Mtr. Mk. 2.40, 1.90 **1.35**

Bettsatin-Streifen,  
130 cm Mk. 2.80, 80 cm . . Mk. **1.70**

Bettendamast, rein Mako  
130 cm Mk. 4.—, 80 cm . . Mk. **2.60**

### WÄSCHESTOFFE

Etamin, f. Gardin. u. Vorhänge,  
150 cm . . p. Mtr. Mk. 2.20, 1.50 **1.25**

Voll-Voile, Ia Schweizer Qualität,  
115 cm . . p. Mtr. Mk. 3.—, 2.— **1.45**

Opalbatist, für feine Wäsche  
100/110 cm, p. Mtr. Mk. 2.90, 2.50 **2.10**

Lakenstoffe,  
(Dowlas, Kreton etc.)  
165/168 cm . . Mk. 2.90  
160 cm . . Mk. 2.60 **1.90**  
145 cm . . . . . Mk.

### Weißer Seide

Chinakrepp 98/100 cm Mk. **5.90**

Eolien 100 cm . . . . . Mk. **6.90**

Krepp Marokain 96 cm Mk. **8.50**

Japon Breite 92 cm von Mk. **5.20**  
an  
Das Beste für Wäsche und Waschblusen

## Weißer Wolle

Wollmusslin und Krepplin, gute Quali-  
täten . . . . . Mk. 4.80 **2.90**  
130 cm,  
Gabardin und Trikot-Diagonal, Mk. 7.50 **4.50**

Weiß Mantelflausch, 130 cm Mk. 9.50 **6.80**

Wollrips, solide Qualitäten, 130 cm Mk. 9.80 **8.50**

Weißer Strickstoffe, Wolle u. m. Seide  
durchwirkt, für den Sport, 130/140 cm Mk. 18.50 **11.50**

Handtuchstoffe  
nur beste halb- und reinleinen Qualitäten in großer  
Auswahl, zu sehr vorteilhaften Preisen vorrätig

# CORDS

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN  
LEIPZIGER ECKE CHARLOTTEN-STRASSE





# WEISSER

### Wäschestoffe

Hemdentuch ca. 80 cm breit, par Meter **43 Pt.**  
**Reinleinen** vollgebleicht, 80 cm breit für Bett- und Leibwäsche **1.55**  
**Bettendamast** in schönen Mustern 80 cm breit 130 cm br. **1.65 2.45**

### Damenwäsche

Taghemd mit Hohlraum verziert **79 Pt.**  
Hemd hose mit Spitze u. Bandgarnierg. **1.95**  
Prinzebrock mit reiner Elzeus u. Hohlraum **2.95**

**Bettfedern, Daunen fertige Betten**  
in großer Auswahl sehr preiswert

### Fertige Bettwäsche

Guter Wäschestoff  
Oberbett 1 1/2, vollständig **4.95**  
Kissen **1.65**

Bettlaken guter Wäschestoff **2.25**  
Linnen, starkbleich, ohne Naht u. in Leinen **3.95**  
150x220 **6.50**

### Garnierte Überlaken

guter Wäschestoff mit Hohlraum **5.90**  
in Linnen mit Lochstickerei und Hohlraum **9.75**

Langettenkissenbezüge **1.45**  
Handtücher Servietten, reiner Kante **39 Pt.**  
Reinleinen, Dreifach geblickt **85 Pt.**

### Metallbettstellen

Bogenform, 26 mm Stängel mit Zugfeder, mitralen, 90x130, weiß **16.75**

### Weißer Möbel

Ankleideschrank mit Hutbod. und Stange **45.00**  
Waschtisch mit Tür u. Schrank **29.00**

Waffeldecken weiß mit Franzen **4.75**  
Wischtuch rot kariert **19 Pt.**

Mengenabgabe vorbehalten!  
Verkauf nur soweit Vorrat!

### Bett-Inlett

Einmaliges Angebot! graurot, 80 cm breit **1.10** per Meter  
rotbraun oder rot, in der Länge! **1.75 2.95**  
schl. starkbleich rot u. l. rotbraun gestreift 80 cm 130 cm **2.35 3.75** per Meter

Nachttisch mit schönem Marmor **18.75**  
Spiegelspindchen u. Schutz u. Türen **38.00**

Rolltücher grau gestreift **1.55**  
Wischtuch Halbleinen, rot kariert **48 Pt.**

Achten Sie auf die Hausnummer

## 46

Verkauf nur soweit Vorrat!

# Fabrik Lustig

Prinzenstr. Gundvierzig

Aufpassen! Man irrt sich - Lustig nur

## HERMANN LANGEL

Weißer Woche

enorm billig!

Hemdentuch 58 Pt.  
Makobalist 98 Pt.  
Linnen 130 cm breit, kräftige Qualität **1.45**  
Zephir gestreift, in Qual. Sporthemden u. Hantskleid, Mtr. **65 Pt.**  
Perkal in gestreift, f. Oberhemden, 80 cm breit **80 Pt.**  
Kopfkissen aus prima Linnen **1.10**  
Bettlaken stark- und reinleinen Renforcé **3.95**  
Handtuch Servietten, reiner Kante, ca. 50 cm breit **65 Pt.**

Taghemd für Damen, mit Hohlraum und Stoffblende **1.25**  
Taghemd für Damen, einzelne elegante Muster, mit Spitzen, Handstick u. Handhohlraum **3.95**  
Hemd hose in gutem Wäschestoff, m. Hohlraum, Windelform **2.90**  
Hemd hose aus Wäschestoff, mit reicher Stickerei-Verzierung, wie Abbildung **3.90**  
Hemd hose in reinem Wäschestoff, Handstick u. Valenciennes-Spitze, reich verziert, mod. Windelform **9.95**  
Batist-Garnitur (Hemd und Hose), mit Stoffblende und Hohlraum **4.75**  
Nachthemd mit Klöppelapizze und Rinsatz **4.90**  
Kragen für Herren, in modernen Formen u. allen Weiten, Stok. **25 Pt.**

Vollvollekleid mit imitierten Fliesteinstücken **2.90**  
Vollvollekleid m. Blinette u. mod. Falzgarn **6.90**  
Vollvollekleid für Mädchen **3.75**  
Matrosenkleid für Mädchen, aus Satin, mit blauer Garnitur **5.25**  
Waschbluse aus Schweizer Vollweil, in neuester Verarbeitung **3.90**  
Sportbluse in Panamastoff, grosse Weiten **2.95**  
Unterkleid prima Hanfordé, m. Stoffblende u. Hobla **3.25**  
Prinzebrock aus prima Wäsche, reich garn., wie Abb. **3.90**

Tüll Gardine engl. Meterware **40 Pt.**  
Madras-Reste beste Qualitäten, Stück **95 Pt.**  
Halbstores aus Flamm mit Flammstanz u. Abschluss **2.25**  
Tüll-Garnitur **2.25**  
Tüll-Bettdecke 1 bettig **3.90**  
Halbstores aus Flamm mit Flammstanz und Volant **5.90**  
Tischtuch Damast, in feinsten Mustern **4.75**  
Servietten Damast, dazu passend, 50/50 **65 Pt.**

LANDSBERGER-STRASSE 85-86-87

Besonders günstige Einkaufsgelegenheit für Pensionate, Hotels, Brautausstattungen u. Ergänzungen im Haushalt.

# Leopold Gadiel

Königstr. 22-26 1. Stock

Nicht leere Worte, sondern Tatsachen geben Ihnen Beweise meiner Leistungsfähigkeit. Nur beste altbewährte Qualitäten.

## Was ich in meiner Weissen Woche

meiner geehrten Kundschaft zu bieten habe, übertrifft an Qualität, Auswahl u. Preiswürdigkeit alles bisher Dagewesene.

### Damen-Leibwäsche

Taghemden m. Stickerei **2.- 2.50 3.50**  
Beinkleider m. Stickerei **2.- 2.50 3.50**  
Hemd hose m. Hohlraum u. Stickerei **3.- 3.50**  
Nachthemden m. Hohlraum u. Stickerei **3.75 5.-**  
Untertailen Jumperform **2.- 2.15**  
Prinzebrock **6.- 7.- 9.-**

### Elegante dreiteilige Damen-Wäsche-Garnituren

aus feinstem Makobalist mit Spitzen und Stickereien **12.- 15.- 18.-**  
mit Handhohlraum und echten Spitzen **25.- 30.-**  
zweiteilig mit Stickerei u. Klöppel-Spitzen **7.- 9.-**

### Bettwäsche in guter Qualität

Garnitur: 1 Deckbett und 2 Kissen  
Linnen **11.50** Dimitt **14.-** Damast **16.-**  
Einzelne garnierte Kopfkissen: **1.80**  
80x80 **3.-** 80x100 **4.-** ungarisiert **1.80**  
Plumcau-Bezüge 130x130 mit Hohlraum und gestickt **8.- 9.-**  
Bettlaken Uberschlaglaken Hohlraum und gestickt **9.- 10.- 12.-**

Ungewöhnlich preiswert!  
Reinleinen, geklärt  
**Damast-Tischtücher**  
150x 9.- 180x 12.-  
100x 9.- 150x 12.-  
180x225 16.-  
**Tafel-Gedecke**  
prima reinleinen **20.-**  
für 8 Personen  
für 12 Personen **29.- 39.- 49.-**

### Weisse Gardinenstoffe

in schönen Mustern und verschiedenen Breiten  
**-.60 -.75 1.- 1.25**  
Reinleinen **Küchen-Handtücher**  
grau und weiß, 48x100 cm **-.95 1.- 1.25**  
**Gesichts-Handtücher**  
**1.25 1.50 1.75**  
Herren-Taghemden **4.-**

Bademäntel **18.- 22.- 28.-**  
Badelaken extra groß **10.- 14.- 16.-**

Hochfeine Daunendecken prima Füllung, extra Nahtführung **70.- 78.- 110.-**

Weiße Volle- u. Opal-Jumper-Blusen selten schön, etwas angestaubt **6.- 7.- 8.-**

### Einsegnungskleider

besonders schöne Modarten  
Sami **20.- 25.- 30.-**  
Eolienne **25.- Taft 35.-**  
Jede Konf. erhält ein Geschenk

### Herrliche Woll-Kleider

für das Frühjahr sind neu eingetroffen  
**25.- 35.- 45.-**

### Originelle, sehr feste Maskenkostüme

für Damen u. Herren, neu eingetroffen  
**15.- 25.- 35.-**

### Bezaubernd schöne Tanz-Kleider

in herrlichen Abendfarben  
**20.- 25.- 35.-**

### Gesellschafts-Toiletten

herrliche Modeschöpfungen in großer Auswahl darunter **Modelle**



# WEISSE WOCHE

**Hemdentuch** für Leibwäsche, ca. 80 cm breit . . . . . Meter **0.45**  
**Mako-Imitat** elegante, feinfädige Qualität . . . . . Meter **0.68**  
**Mako-Batist** besonders schöne Ware, Meter **0.78**  
**Deckbettbezug** aus Louisiana . . . . . **4.95**  
**Kopfkissen** dazu passend . . . . . **1.55**  
**Deckbettbezug** buntfarbig . . . . . **5.50**  
**Kopfkissen** dazu passend . . . . . **1.65**  
**Bettlaken** schwere Hausmacher-Qualität, ca. 140x200 cm . . . . . **3.50**

**Unterhemdchen** für Damen, weiß, patentgerippt, extra lang . . . . . **38**

**Linon** leinwandige Ausrüstung, Deckbettbreite . . . . . Meter **1.25**  
**Linon** Kleisenbreite, dazu passend . . . . . Meter **0.78**  
**Bettsatin** in hübschen Streifen, Deckbettbreite . . . . . Meter **1.90**  
**Bettsatin** Kleisenbreite, dazu passend . . . . . Meter **1.20**  
**Züchen** gute Strapazier-Qualität, Deckbettbreite . . . . . Meter **1.35**  
**Züchen** Kleisenbreite, dazu passend . . . . . Meter **0.85**  
**Lakenstoff** schwere Hausmacherart, ca. 140 cm breit . . . . . Meter **1.58**

**Unterkleider** Kunstseide, für Damen, gutes Fabrikat, in vielen modernen Farben . . . . . **2.45**

**Tischtücher** rein Leinen, gefädelt, gute Qualität ca. 130/130 **5.25** ca. 130/170 **6.90** ca. 130/230 **8.90**  
**Mundtücher** dazu passend, ca. 60x60 cm **1.35**  
**Tischtücher** vollweiß, in guter Qualität ca. 130/130 **2.95** ca. 130/170 **3.90** ca. 130/230 **5.90**  
**Mundtücher** dazu passend, ca. 60x60 cm **0.65**

**Hemdhosen** Kunstseide, für Damen, prima Qualität, moderne Formen, in vielen Farben . . . . . **2.95**

**Küchenhandtuch** Gerstenfloren mit weißer Kante, ca. 46x100 cm, gute Linienspazier-Qualität, gep. und geb. **0.48**  
**Küchenhandtuch** gute, halbleinene Qualität, grau mit roten Streifen, gestümt und gebündelt . . . . . **0.58**  
**Drell-Handtuch** schwere Halbleinene Qualität, ca. 46x100 cm, gestümt und gebündelt . . . . . **0.68**  
**Stuben-Handtuch** gute Halbleinene Drell-Qualität, ca. 46x100 cm, gestümt und gebündelt . . . . . **0.78**

**Schlupfhosen** für Damen, farbig, mit Doppelteil, gutes Fabrikat . . . . . **95**

**Oberhemden** farbig, mit gefütterter Faltenbrust, 1 steifer und 1 weicher Kragen, Umschlagmanschetten, feine Streifenmuster **5.90**  
**Oberhemden** weiß, mit Plüsch-Faltenbrust u. Umschlagmanschetten, ungewaschen **4.50**  
**Nachthemden** aus gutem Hemdentuch, mit farbigem Besatz . . . . . **3.90**  
**Herren-Hüte** moderne Formen, in vielen Farben . . . . . **3.90**

**Schirme** für Damen und Herren, mit Futteral . . . . . **2.90**

## Sensationelle Angebote

**Taghemden** für Damen, aus gutem Wäschestoff, mit reicher Stickerei-Garnierung, Träger- und Fichselformen . . . . . Serie I **1.95** Serie II **2.25**

**Hemdhosen** für Damen, aus guten Wäschestoffen, mit reicher Stickerei-Garnierung, verschied. Ausführungen . . . . . Serie I **2.95** Serie II **3.75** Serie III **4.95**

**Nachthemden** für Damen, aus vorzüglichen Wäschestoffen m. reicher Stickerei-Garnierung in vielen aparten Ausführungen . . . . . Serie I **2.95** Serie II **3.95** Serie III **4.95**

**Prinzebröcke** aus feinfädigen Wäschestoffen, reich mit Stickerei garniert und breitem Stickerei-Volant, Träger- od. Fichselform . . . . . Serie I **2.95** Serie II **3.95** Serie III **4.95**

## 3 Serien Sportwesten

reine Wolle, gestrickt, für Damen u. Herren, verschied. Ausführungen . . . . . Serie I **4.75** Serie II **6.75** Serie III **8.75**

**Unterhemdchen** für Damen, weiß, patentgerippt, extralang . . . . . Serie I **75** Serie II **95**

**Hemdhosen** für Damen, weiß, patentgerippt, mit Überschlag . . . . . Serie I **95** Serie II **1.45** Serie III **1.95**

**Spitzen-Taschentuch** 28, für Damen, sehr hübsch ausgeführt  
**Taschentücher** 55, f. Kinder, Linon mit bunter Kante, 6 Stück  
**Taschentücher** 95, aus Linon, für Damen od. Herren, weiß od. weiß mit bunter Kante, 6 Stück

## Erstaunlich billig

**Damenstrümpfe** Baumwolle, prima Qualitäten, regulär gearbeitet, mit Doppelsoble und Hochferse . . . . . Serie I **48** Serie II **78**

**Damenstrümpfe** extra prima Seldenflor, regulär gearbeitet, mit Doppelsoble, Hochferse und breitem Doppelrand, farbig und schwarz . . . . . Serie I **95** Serie II **1.25**

**Damenstrümpfe** prima Seldenflor, mit Doppelsoble und Hochferse, breitem Doppelrand, mit kleinen Schönheitsfehlern . . . . . Serie I **48** Serie II **75** Serie III **95**

## Damen-Konfektion

**Vollvoile-Blusen** gute Qualitäten, mit langem Arm, verschiedene Fassons . . . . . Serie I **2.95** Serie II **3.95** Serie III **4.95**

**Waschkleider** in neuen Fassons, reizende Muster, gut verarbeitet, aparte Garnierungen . . . . . Serie I **3.90** Serie II **5.90**

**Frühjahrskleider** Kunstseide waschbar, in reizenden Mustern, neue Fassons, fest verarbeitet . . . . . Serie I **9.50** Serie II **10.75**

**Frottier-Handtuch** ca. 40x100 cm . . . . . **0.78**

**Frottier-Handtuch** mit farbig. Streifen besonders schön . . . . . **1.38**

**Bademantel** für Damen, bunt gemusterter Keiselstoff, farbiger Besatz . . . . . **9.50**

**Damen-Taghemd** gut. Wäschestoff, breite Fichsel, Stickerei-Ansatz . . . . . **0.95**

**Damen-Taghemd** gut. Wäschestoff, breite Fichsel, 3 Seiten-Stück . . . . . **1.45**

**Damen-Beinkleid** mit breitem Stickerei-Ansatz . . . . . **1.45**

**Prinzebrock** mit Stickerei-Volant und Stickerei-Garnierung . . . . . **1.75**

**Damen-Nachthemd** guter Wäschestoff, mit Hochblaumgarn. . . . . **2.45**

**Scheibengardinen** gewobter Tüll . . . . . **0.35**

**Etamine** ca. 150 cm breit, groß kariert, Meter . . . . . **0.68**

**Gardinenmull** ca. 120 cm breit . . . . . **1.05**

**Halbstores** Etamine mit Einsatz und Volant, ca. 123x200 cm . . . . . **1.45**

**Künstligerdinen** Etamine, mit Volant, 3 fellig . . . . . **3.95**

**Bettdecken** Etamine, mit Einsätzen, Mittelmotiv und Volant . . . . . **3.95**

**Rohnesse!** für Laken, schwere Qualität, ca. 140 cm breit . . . . . **1.40**

**Zephir** für Sporthemden, kräftige Qualität, hübsche Streifen . . . . . **0.63**

**Krepp-Schotten** doppeltbreit, helle aparte Muster . . . . . **1.25**

**Waschseide** Kunstseide mit Baumwolle, vorzügliche Qualität, neue aparte Muster . . . . . **1.85**

**Papillon-Schotten** reine Wolle, neueste Frühjahrs-Muster . . . . . **2.25**

**Crêpe de Chine** doppeltbreit, in vielen Farben . . . . . **4.90**

**Handtuchstoff** Gerstenkorn, mit roter Kante, ca. 45 cm breit . . . . . **39**

**Stuben-Handtuch** hervorragende, voll-weiße Dreifach-Qualität, ca. 46x100 cm, gestümt und gebündelt . . . . . **0.88**

**Stuben-Handtuch** Jacquard, Halbleinene, ca. 50x110, gep. u. geb. **0.95**

**Stuben-Handtuch** Jacquard, reine Leinene, ca. 50x100, gep. u. geb. **1.25**

**Küchen-Handtuch** reine Leinene, ca. 46x100, gep. u. geb. **0.95**

**Kaffee-Gedeck** mit 6 Servietten, mod. Bauernmuster **2.45**

**Kaffeedecke** hübsche Bauernmuster . . . . . **1.38**

**Kaffeedecke** Javagewebe, in hübschen Farbstellungen . . . . . **1.95**

**Mittendecke** besonders hübscher Künsterdruck . . . . . **1.38**

**Künstlerdecke** wundervolle Druckmuster, gute Rips-Qualität, ca. 130x130 . . . . . **3.90**

**Künstlerdecke** gute Crêpe-Qualität, hübsche Druckmuster, ca. 130x160 cm . . . . . **3.90**

**Einsatzhemden** für Herren, gute Qualität, weißer Rumpf, schöne Streifen, 3 Größen. **2.95**

6. Abteilung, 294. Bez.  
 Der Genosse Albert Höpner, Betenr. 26, feiert heute sein 25jähriges Parteijubiläum und ist in diesen Jahren unermüßlich für die Partei und Gemeinwohl tätig gewesen. Wir wünschen unserem Albert auch für die kommende Zeit Gesundheit und Glück.

Unserem lieben Genossen **Karl Guhl** Goldener Straße 28 zu seinem heutigen 60. Geburtstag und 25. jährigem Parteijubiläum die herzlichsten Glückwünsche. Deine Genossen und Genossin des Bezirks 620 18. Abteilung

SPD. 136. Abteilg. Reinickendorf-Ost.  
 Am 26. Januar wird unerwartet unser Parteigenosse, der Reichsausrat **Fritz Lindstädt** Reinickendorf-Ost, Quind. Distrikt, 4. Ehrenheim Roden! Die Einäscherung findet am Montag, den 1. Februar, nach 3 Uhr, im Krematorium Gerickestraße statt.

Spreche allen Organisationen, der 93. Abt. der SPD, deren Mitglieder, besonders dem Genossen Emil Barth für seine treuherzigen Worte am Gange meines lieben Kampfes meinen Dank aus. **Räthe George** nebst Angehörigen. 15.20

Ortskrankenkasse der Mechaniker, Optiker u. verw. Gewerbe zu Berlin **Befreiung**  
 Die 16. Abänderung der Satzung ist vom Oberverwaltungsamt Berlin genehmigt worden. Gebühret sind bis 23. 11. 19. 20. Die Änderungen sind bereits in Kraft getreten. Drucksätze der Abänderung können vom 2. Februar 1926 an im Rollenlot in Empfang genommen werden. Der Vorstand. **W. G. Hoffmann, Berl. 5. Hermann, Schiff**

**Dr. Jacobson** Arzt für **Biochemie** 3-10, 2/4-3/4, Humb. 4297 **Weißburger Str. 80**

**Städtische Baugewerkschule Berlin** W. 33, Kurfürstenstr. 141  
 Abteilungen für Hoch- und Tiefbau usw. Semesterbeginn: Mittwoch, 7. April 1926  
 Anmeldungen: Täglich v. 8 bis 4 Uhr im Bureau. — Techn. Magistrat 39

**Beiratskrankenkasse der Stadt Berlin.**  
 Der XXIV. Bericht der Kasse betr. den Zeitraum der 63. und 64. vom Oberverwaltungsamt Berlin am 19. Januar 1926 genehmigt worden. — Drucksätze der Satzungsänderung werden demnächst im Rollenlot ausgeben. Berlin, den 23. Januar 1926. Der Vorstand.

Gründet 1864  
**DAMEN - Mäntel - Kostüme**  
 [Ansehen erregende billige! herabgegelte Preise!]  
 warme, modige Winter-Mäntel **4. 9. 15**  
 Velour-Mäntel **9. 15. 24**  
 feinst. Plüsch Biberstiefel-Mäntel **18. 25. 32. 38. 45. 52.**  
 Extra Wolle für **Damen**  
**Max Mosczytz**  
 Landwehrburger Strasse 59 am Alexanderplatz. Einzelverkauf nur 1. Etage.

**Gänsefedern** mit allen Dämmen zum Selbststreifen. Preisliste frei. W. Barovick, Bettfederverwand Neu-Trebbin 24 (Oderbruch).

**Stempelpapier** **Paul Golletz** **Stellenangebote?** finden im Verlagsbesten Beachtung!

**Goldfink** Alle weiche aus der „Goldfink“-Fabrikation einen garantierten Qualitätsausfallerhalter, aber für wenig Geld, wünschen kaufen „Goldfink-Liebling“ 5 M. **in 5 eigenen Läden** Friedrichstraße 74, gegenüber Kaiser-Hotel 143, am Stöckchenhof 183, Ecke Hauptstrasse Leipziger Strasse 112, Ecke Hauptstrasse Tauentzienstrasse 4, am Wilmersbergplatz **Umtausch, Reparatur aller Halter**







# WEISSE WOCHEN

Wir bringen in dieser Woche Waren aller Art welche z.T. eigens für diesen Zweck aufgestapelt

Verkauf nur  
soweit Vorrat

zu enorm billigen Preisen zum Verkauf

Mengenabgabe  
vorbehalten

|  |  |
|--|--|
| <b>10-m-Coupon Hemdentuch</b><br>Marke „Excelsior“<br>ca. 80 cm breit<br><b>7<sup>90</sup></b>     | <b>10-m-Coupon Makotuch</b><br>Marke „Ideal“<br>ca. 10 cm breit<br><b>8<sup>75</sup></b> |
| <b>10-m-Coupon Louisiana</b><br>Marke „Extra-Spezial“<br>ca. 80 cm breit<br><b>12<sup>25</sup></b> | <b>Ungebleichter Nessel</b><br>ca. 66 cm breit<br><b>48, 65, 85</b>                      |

## Wäschestoffe

|   |  |
|---|--|
| <b>Hemdentuch</b> ca. 80 cm breit, Meter <b>52, 65, 72</b>  | <b>Renforcé</b> ca. 80 cm breit, Meter <b>78, 85, 90</b>   |
| <b>Louisianatuch</b> ca. 80 cm br., Mtr. <b>65, 85, 95</b>  | <b>Makotuch</b> ca. 80 cm breit, Meter <b>78, 90, 1<sup>15</sup></b>   |
| <b>Louisianatuch</b> ca. 80 cm breit, für Kopfkissen, Meter <b>85, 95, 1<sup>25</sup></b>                         | <b>Louisianatuch</b> ca. 120 cm breit, für Deckbetten, Meter <b>1<sup>45</sup> 1<sup>75</sup> 2<sup>10</sup></b> |
| <b>Dimiti</b> ca. 80 cm br., für Kopfkissen, Mtr. <b>1<sup>25</sup> 1<sup>45</sup> 1<sup>05</sup></b>             | <b>Dimiti</b> ca. 100 cm br., für Deckbetten, Mtr. <b>1<sup>90</sup> 2<sup>45</sup> 2<sup>90</sup></b>           |
| <b>Damast</b> ca. 80 cm br., für Kopfkissen, Mtr. <b>1<sup>05</sup> 2<sup>10</sup> 2<sup>75</sup></b>             | <b>Damast</b> ca. 100 cm br., für Deckbetten, Mtr. <b>2<sup>75</sup> 3<sup>50</sup> 4<sup>25</sup></b>           |
| <b>Dowlas</b> für Bettlaken, Leinenbreite, Meter <b>1<sup>75</sup> 2<sup>25</sup> 2<sup>75</sup></b>              | <b>Kopfkissen-Inlett</b> ca. 80 cm breit, rot und gestreift, <b>1<sup>95</sup> 2<sup>25</sup> 2<sup>75</sup></b> |
| <b>Deckbetten-Inlett</b> ca. 100 cm breit, rot und gestreift, <b>3<sup>25</sup> 3<sup>75</sup> 4<sup>50</sup></b> |  |

|   |   |
|---|---|
| <b>10-m-Coupon Renforcé</b><br>Marke „Rekord“<br>ca. 80 cm breit<br><b>9<sup>50</sup></b> | <b>10-m-Coupon Louisiana</b><br>Marke „Triumph“<br>ca. 80 cm breit<br><b>9<sup>50</sup></b>   |
| <b>Vollvoile</b><br>Schweizer Ausrüstung<br>ca. 110 cm breit<br><b>1<sup>40</sup></b>     | <b>Opal</b><br>Schweizer Ausrüstung<br>für reine Leinwand, Doppelst.<br><b>1<sup>45</sup></b> |

## Hauswäsche

|  |  |
|--|--|
| <b>Stubenhandtücher</b> Dreifachwebe, weiss, sehr haltbar, gestickt und gebündelt, ca. 45/100 cm <b>58</b>                         | <b>Stubenhandtücher</b> Halblein, Dreifach, gestickt und gebündelt, ca. 45/100 cm <b>78</b>                                  |
| <b>Stubenhandtücher</b> Jacquard-Muster, vollweiss gebleicht, ca. 47/100 cm <b>95</b>  | <b>Stubenhandtücher</b> Reinleinen-Damast, vollweiss gebleicht, ca. 80/100 cm <b>1<sup>25</sup></b>                          |
| <b>Küchenhandtücher</b> Gezeitenkorn, weiss mit roter Kante, gestickt und gebündelt, Grösse 40X10 cm <b>48</b>                     | <b>Küchenhandtücher</b> Dreifachwebe, grau gestreift, prima Halblein, gestickt und gebündelt, Grösse ca. 45/100 cm <b>68</b> |
| <b>Küchenhandtücher</b> Halblein, Dreifachwebe, 18 Qualität, ca. 42/100 cm, St. <b>95</b>  | <b>Wischtücher</b> ca. 12x12 cm, mit Inschrift, gestickt und gebündelt, mit 1 Aufhänger, ca. 100 St. <b>55</b>               |
| <b>Wischtücher</b> bestes Reinleinen, rot und blau kariert, ca. 50/50, gestickt und gebündelt, mit 1 Aufhänger, Stück <b>70 98</b> | <b>Rolltücher</b> gestreift, prima Qualität, ca. 80/100 ca. 80/200 <b>1<sup>05</sup> 2<sup>10</sup></b>                      |
| <b>Staubtücher</b> mit roter Kante, extra gross, ca. 10/50, prima Qualität, 3 Stück <b>1<sup>00</sup></b>                          | <b>Poliertücher</b> gelbfarb., weiche, geschmeidige Qual., St. 3 Stück <b>18 50</b>  |

## Tischwäsche

|   |   |
|---|---|
| <b>Tischtücher</b> ca. 120/180 130/180 130/225 160/180 160/225 180/225 Servietten dazu pass. ca. 100/50 <b>3<sup>90</sup> 4<sup>00</sup> 6<sup>90</sup> 6<sup>50</sup> 9<sup>25</sup> 11<sup>50</sup></b>   | <b>Tischtücher</b> ca. 115/115 115/150 130/150 130/180 130/225 Servietten dazu pass. ca. 100/50 <b>3<sup>60</sup> 3<sup>90</sup> 4<sup>50</sup> 6<sup>50</sup> 9<sup>00</sup></b> |
| <b>Tischtücher</b> ca. 130/180 130/180 130/225 160/180 160/225 180/225 Servietten dazu pass. ca. 100/50 <b>5<sup>75</sup> 6<sup>90</sup> 11<sup>00</sup> 8<sup>50</sup> 12<sup>75</sup> 16<sup>50</sup></b> |   |

## Damen-Wäsche

|  |   |
|--|---|
| <b>Trägerhemden</b> aus gutem Hemdentuch, mit Stick. <b>1<sup>05</sup> 1<sup>35</sup></b>  | <b>Prinzessröcke</b> aus gutem Hemdentuch, reich mit Stickerei garniert <b>2<sup>45</sup></b>   |
| <b>Damen-Hemden</b> mit voller Achsel, aus gutem Hem- <b>1<sup>45</sup> 1<sup>75</sup></b>   | <b>Beinkleider</b> für Damen, Knienorm, ca. <b>1<sup>35</sup></b>   |
| <b>Garnituren</b> Hemd u. Bein- kleid, mit schönem Stickerei-Einsatz <b>3<sup>90</sup></b>   | <b>Schlüpfer</b> aus Kunstseiden, Trikot, sehr billigen Preisen <b>2<sup>35</sup> 2<sup>45</sup></b>  |
| <b>Damen-Nachthemden</b> gut, Wäschestoff, Hohlungsgarnierung <b>2<sup>45</sup></b>  | <b>Unterkleider</b> aus Kunstseidenem Trikot, aussergewöhnlich billig <b>6<sup>75</sup> 7<sup>75</sup> 2<sup>75</sup></b>                     |
| <b>Hemdosen</b> aus gutem Hemdentuch, mit schönem Stickerei-Einsatz <b>2<sup>35</sup></b>  | <b>Hemdosen</b> aus gut. Kunstseidenem Trikot, ca. 100/90, moderne Form, sehr preiswert <b>3<sup>45</sup></b>                                 |
| <b>Mädchen-Hemden</b> m. voll. Achsel, m. Stick-Garn, Länge 40, Jede weitere Länge (5 cm) 10 Pf. mehr <b>75</b>  | <b>Mädchen-Prinzessröcke</b> mit voller Achsel, mit Stickerei garniert, Länge 40, Jede weitere Länge (5 cm) 20 Pf. mehr <b>1<sup>45</sup></b> |
| <b>Mädchen-Nachthemden</b> aus gutem Hemdentuch, mit breiter Stickerei, durchgeh. garniert, Länge 50, Jede weitere Länge (10 cm) 35 Pf. mehr <b>2<sup>45</sup></b> | <b>Knaben-Taghemden</b> aus gut. Hemdentuch, Schuller-Form, Länge 40, Jede weitere Länge (5 cm) 25 Pf. mehr <b>1<sup>25</sup></b>             |

|   |   |
|---|---|
| <b>Badelaken</b> guter weisser Frotteestoff, ca. 170 cm breit, Meter <b>7<sup>90</sup> 9<sup>25</sup> 10<sup>50</sup></b>   | <b>Badehandtücher</b> aus gutem Frotteestoff, ca. 170 cm breit, Meter <b>85 1<sup>25</sup> 1<sup>45</sup></b>         |
| <b>Kinder-Badelaken</b> aus gutem Frotteestoff, ca. 170 cm breit, Meter <b>2<sup>25</sup> 2<sup>95</sup> 3<sup>75</sup></b> | <b>Strickstoffe</b> farbige, gute Qualität, schöne Anmuster, ca. 170 cm breit, Meter <b>10,50 8,75 7<sup>00</sup></b> |
|   | <b>Bademantel</b> guter Frotteestoff, verschiedene Formen, viele Dessins, ca. 19,75 17,50 14 <sup>75</sup>            |

## Herren-Wäsche

|   |  |
|---|--|
| <b>Oberhemden</b> weiss, Flano-Bianco, ohne Manschetten, ungewaschen <b>3<sup>75</sup></b>                    | <b>Taghemden</b> mit Faltschulter <b>2<sup>80</sup></b>  |
| <b>Oberhemden</b> weiss, Flano-Bianco in sortiert, Damast-erfärbt, mit Klappmanschetten <b>5<sup>90</sup></b> | <b>Nachthemden</b> guter Wäschestoff, mit farbigen Pappel, mit Krügen od. Gebälgen <b>4<sup>50</sup></b> |

## Bettwäsche

|  |  |
|--|--|
| <b>Kopfkissen</b> Linon, Grösse 80/80 cm <b>1<sup>15</sup> 1<sup>05</sup> 2<sup>10</sup></b>                             | <b>Deckbetten</b> Linon, Grösse ca. 120/200 <b>4<sup>25</sup> 6<sup>45</sup> 7<sup>75</sup></b>  |
| <b>Deckbetten</b> Linon, beste Qualität, Grösse 180/200 <b>9<sup>50</sup> 11<sup>75</sup></b>                            | <b>Dimitigarnituren</b> 1 Deckbett, 120/200, 2 Kissen, 80/80 cm <b>13<sup>25</sup> 16<sup>75</sup> 19<sup>50</sup> 29<sup>50</sup></b> |
| <b>Damasgarnituren</b> 1 Deckbett, 120/200 cm, 2 Kissen, 80/80 cm <b>16<sup>75</sup> 21<sup>50</sup> 29<sup>50</sup></b> | <b>Garn. Kopfkissenbezüge</b> mit Bogen Grösse ca. 75/80 cm <b>1<sup>35</sup></b>  |
|  | mit Lanzetta Grösse ca. 75/80 cm <b>1<sup>95</sup></b>   |
|  | mit Hohlsaum Grösse 80/80 cm <b>1<sup>05</sup></b>   |
|  | Klappel-Einsatz und Säumchen Grösse 80/80 cm <b>2<sup>25</sup></b>   |
| <b>Garnierte Oberlaken</b> mit Kopfkissen passenden Oberlaken Grösse 180 x 200 cm <b>7<sup>75</sup></b>                  | Kopfkissen Grösse 80 x 80 cm mit Klappel-Ein- und -Ansatz <b>2<sup>10</sup></b>  |
|  | Oberlaken mit Stickerei und Säumchen <b>12<sup>50</sup></b>  |
|  | Oberlaken mit Stickerei-Ein- und -Ansatz und Säumchen <b>3<sup>05</sup></b>  |
|  | Oberlaken mit Kopfkissen <b>13<sup>50</sup> 3<sup>95</sup></b>   |
|  | Oberlaken mit Kopfkissen <b>12<sup>50</sup> 4<sup>75</sup></b>   |

## Taschentücher

|  |  |
|--|--|
| <b>Damen-Tücher</b> weisse Batist, m. Hohlsaum, gestickt, Ecke <b>10, 15, 18</b> | <b>Damen-Tücher</b> weisse Batist, mit Hohlsaum, rarb. Kante, Stück <b>23 1<sup>30</sup></b> |
| <b>Kinder-Tücher</b> weisse Linon, mit bunter Kante, Stück <b>10 55</b>          | <b>Herren-Tücher</b> weisse Linon und weisse Linon mit bunter Kante <b>18 1<sup>00</sup></b> |
| <b>Herren-Tücher</b> weisse Batist, mit Hohlsaum, Stück <b>28 1<sup>65</sup></b> |  |

## Trikotagen

|  |   |
|--|---|
| <b>Damen-Hemdchen</b> Baumwolle, weisse, sehr gewirkt, mit Tragband, 70 cm lang <b>38</b>                        | <b>Damen-Schlüpfer</b> Kunstseide, best. Fabrik, verriegelt, Sitz, in weiss und hell, prächtig, Farbige, ca. 17, 18 <b>1<sup>75</sup></b> |
| <b>Herren-Garnituren</b> Jacke und Beinkleid, Baumwolle, sehr gewirkt, farbig, in 4 Größen <b>3<sup>90</sup></b> |   |

|  |  |
|--|--|
| <b>Hemdblusen</b> aus gutem Opal, gauchbare Form, sauber verarbeitet <b>5<sup>90</sup></b> | <b>Vollvoile-Kleider</b> <b>4<sup>90</sup></b> |
|--|--|

|  |
|--|
| <b>Kinder-Kleider</b> weisse Stickerei, ca. 70 cm lang, mit Vollvoile, ca. 40 cm lang, Jede weitere Grösse 80 Pf. mehr <b>2<sup>75</sup></b> |
|--|

Verlangen Sie unseren Spezialkatalog der Weissen Woche

# HERMANN TIETZ



## Die kleine Diebin.

Von Siffa Karastafis.

(Aus dem Neugriechischen von Dr. A. Steinmetz.)  
Aus den Häusern der engen schmutzigen Gasse strömten die Weiber ins Freie. Die eine mit ungekämmtem Haar, eine andere nur mit einem Pantoffel an den Füßen, die dritte mit der Zwiebel in der Hand, die gerade geschnitten werden sollte. „Was ist los, was ist los?“ schrie alles durcheinander, so daß man kaum sein eigenes Wort verstehen konnte.

Ein Haufen Kinder lief hinter einem zehnjährigen Mädchen her. Steine, Holzstücke, Straßensot und was sonst noch auf der verwahrlosten Vorgasse herumlag, wurde dem unglücklichen Geschöpf nachgeworfen. Barfuß und in Lumpen geschüttelt rannte die Kleine in Todesangst wie ein verfolgter Hund von Mauer zu Mauer, um ihren Verfolgern zu entkommen. Es gelang ihr, sich in einen Hausflur zu verfrachten. Man erwischte sie aber.

„Fort von hier, du Türkenbrut!“  
Unterdessen war auch ein alter Dorfgendarm herbeigeeilt.  
„Herr Gendarm, ich habe meinen Regenschirm wieder. Katerina hatte ihn mir gestohlen und sofort an Basil, den Schmied, weiterverkauft. Die elende Spießhübin!“ rief ein dürrer, zahloses Frauenzimmer.

„Was? Die Kleine macht schon solche Geschichten?“  
Nun bekam der Gendarm das Sündenregister Katerinas zu hören. Für alles, was die tobenden Weiber in den letzten Wochen und Monaten verloren hatten, mußte natürlich das arme Kind herhalten. Der einen fehlte ein Paar Schuhe, einer anderen die Ohrringe, einer dritten die Schürze, die sie zum Trocknen an die Leine gehängt hatte. Eine von den Frauen vernahm sogar den Schulranzen ihres Jungen mit allen Büchern und Heften.

Katerina, die Tochter der blinden Marija, war wie ein Pilz auf dem Düngerhaufen angewachsen. Ohne Vater. Wenigstens konnte ihn niemand. Die Bauern behaupteten, er sei ein türkischer Gemüsehändler gewesen, der Marijas Bruder jeden Morgen das Gemüse ins Haus brachte. Das Kind wäre schon lange gestorben, da sich kein Mensch um es bekümmerte. Aber „der Teufel will ja eine rechte Hand auf der Welt haben“, wie die Nachbarinnen zu sagen pflegten. „Scher dich weg von hier!“ riefen ihr die Dorfbewohner zu, und Katerina vertrug sich in irgendeinen dunklen Winkel. Die ein Hund vegetierte sie von den Speiseüberresten auf dem Kohlrighthouse. Oft erkrankte sie, wurde aber immer wieder von selbst gesund. Die blinde Mutter streichelte ihr Töchterchen nie. Sie kümmerte sich ebenso wenig um sie wie die anderen Leute. Mit den Nachbarkindern hatte Katerina immer Streitigkeiten — die kleineren verprügelte sie, und wenn sie an die großen geriet, dann zog sie natürlich stets den kürzeren.

Sie war nicht häßlich. Im Gegenteil. Lediges Haar. Gräßchen im Gesicht und vor allem schöne große Augen, denen man aber die ewige Angst ansah. Oft schienen die großen dunklen Augen vorwurfsvoll zu fragen:

„Aber warum behandeln mich alle so schlecht? Warum? ...“  
Im Sommer verstaubte sie sich in die Getreidefelder und schleppte die reifen Ähren in großen Bündeln fort, um in einem verborgenen Winkel die Körner zu braten und zu verzehren. Auch in den Weinbergen war sie ein häufiger Gast. Schon mehr als einmal hatte sie mit dem Stock des Feldwärters Bekanntschaft gemacht.

In tiefen Schlaf verfunken lag Katerina auf den Dieben einer Zelle der Gendarmeriestation. Als sie, um sich vor den Steinwürfen zu retten, in das Gemäuer eines abgebrannten Hauses geflüchtet war, hatte man sie festgenommen. Ein Gendarm trat in die Zelle und stieß sie mit seinem Fuß an. Sie erwachte. Sie blinnte den Mann erkannt an und gähnte.

„Auf den Dieben!“ dachte sie. „Schläft es sich besser als auf den engen Steinstufen draußen, von denen man immer herunterfällt. Nur gib's hier keine Felder mit reifen Ähren und keine Weinberge mit süßen Trauben.“

Sie schaute sich auf das Fensterbrett und blickte hinaus durch das Eisenrotter auf das blaue Meer, das friedlich vor ihr ausgebreitet lag. Die Sonne verschwand rot hinter dem Horizont. Die Fischer machten sich in ihren fünften Booten auf die Heimfahrt. Auf einer Klippe sahen einige schneeweiße Klöster.

„Was für hübsche Vögel!“ sagte sie. Daß auch sie trotz ihrer Lumpen hübsch war, mußte sie nicht. Außerdem hatte ihr das noch niemand gesagt.

Kein Mensch verfolgte sie. Sie haben ihr weiches Nest und trauerten nicht auf den harten Steinreppen zu schlafen. Sie sind so schön, obgleich sie immer dieselben Kleider tragen.

Sie schaute auf ihre abgetragene Bluse und seufzte.  
„Sie spielen so schön zusammen, zanken sich nicht und bewerfen sich nicht mit Steinen.“

Seit dem frühen Morgen hatte sie nichts gegessen. Der Hunger wurde immer unerträglicher.

„Und wenn es nur eine Melonenschale oder ein fauler Apfel wäre.“

Die Tür der Zelle stand offen, aber sie getraute sich nicht herein. Am Eingang stand ein Gendarm mit einem Gewehr. Der würde sie sicher todschießen, wenn sie den Versuch machte, zu entfliehen.

„Katerina, da hast du Brot,“ sagte ein vorübergehender Gendarm und warf ihr ein Stück Schwarzbrot und eine rote Rübe zu.

Ihre Augen leuchteten vor Wonne.

„Das ist gemäß der gute König aus dem Märchen, das mir die Frau Despo so gern erzählt, als ich noch ganz klein war. Sonst hätte er mir nicht eine so große schöne Rübe geschenkt,“ sagte sie leise.

Am nächsten Tage brachte man sie vor den Richter.

„Sag mal, du böses Kind, warum hast du den Schirm gestohlen?“

„Es gab nichts anderes dort zum Wegnehmen.“  
Alle Anwesenden brachen in ein lautes Gelächter aus. Neugierig betrachtete sie die Ringe auf dem Tische. Ihre Reuglieder mußte, als der Richter mit der Hand darauf drückte.

„Ja, aber warum hast du ihn eigentlich mitgenommen?“

„Ich hatte an dem Tage nichts zu essen bekommen. Weintrauben und Birnen gab's auch nicht mehr draußen im Freien. ... Einmal brachte ich der Frau Pogono ein Handtuch. Sie riß es mir gleich aus der Hand und gab mir eine Drochme dafür. Die hat mir sonst nie etwas geschenkt. Sie ist fürchterlich geizig. ... Ich nahm also den Schirm und brachte ihn dem Schmied Basil. Von heute

## Der Potsdamer Vogel.

(„Wer nicht Königstreu ist, ist ein Lump.“ Kaiserlicher Vogel auf der Kaisergeburtstagsfeier in der Potsdamer Friedenskirche.)



Herr Vogel sang im Eichenbaum  
Ein Königstreu Lied.  
Die Republik, sie hört es kaum,  
Sie hat zuviel Gemüt.

Sie gab ihm täglich einen Napf  
Voll Futter bis zum Rand,  
Dafür legt er sein Häufchen ab  
Auf ihre milde Hand.

Er singt: „Wie ist sie ordinär!“  
Und federicusoxet.  
„Und bringt sie mir auch Futter her,  
So wird sie doch beliebt.“

Pro gloria et patria,  
Im gleichen Schritt und Tritt! —  
Ach, alle Vögel sind schon da  
Und flecken feste mit.

mich nicht beachtet. Ich hatte mich hinter einem Fasse versteckt, bis ich Gelegenheit fand, mit dem Schirm unbedeckt zu verschwinden. Der Schmied gab mir drei Drachmen. Ich hatte nicht sozial verlangt.“

Sie leierte das alles hastig und zu unzusammenhängenden Sätzen herunter, indem sie dabei fortwährend ihre Blicke auf die Ringe heftete.

Von dem Schreibtisch fiel ein Federhalter herunter. Sie blühte sich, um ihn aufzuheben. Da rollte aus ihrer Bluse ein harter Gegenstand tragend auf den Fußboden. Es war ein Bleistift und ein Taschenmesser, beides in ein schmutziges Taschentuch eingewickelt. Die Sachen gehörten einem Gendarmen, der seinen Rock in der Zelle, in welcher das Mädchen eingeschlossen war, hängen hatte.

„Was willst du damit anfangen?“ fragte der Richter.

„Mit dem Bleistift will ich schreiben lernen, wie Yene und Maria. Die haben so große Bleistifte mit einer überneuten Hülle daran. Das Taschentuch brauche ich für den Winter, wenn es kalt ist, um meinen Kopf damit zu bedecken, und das Messer für den Sommer, um mir Trauben und Äpfel abzuschneiden. Vor vierzehn Tagen wollte ich mit meinen Zähnen eine Weintraube abbeißen. Der Feldwärtler war gerade in der Nähe. Dabei fiel mir ein Zahn aus dem Munde. Seht her!“

Sie öffnete den Mund und zeigte mit dem Finger auf eine kleine Zahnlücke.

In einer Ritze stand stumm und ernst die Statue der Themis.

## Der Himmelstischler.

Von Adolph Hoffmann.

(Schluß.)

„Ja“, sagte er, ich will Ihnen, Genosse Hoffmann, mal den Spieß machen und Ihnen das erzählen, was Sie viel besser selbst wissen. Die Vorstandsmitglieder und sonstige Einflußreiche der Parochialgemeinde sowie ihre Klientel hatten sich hinter die Arbeitgeber von Werseburg gestellt, um die Arbeiter von der Versammlung fernzuhalten. Das sollte damit erreicht werden, daß von den Maschinenfabriken an bis zum kleinsten Kräuter, der sich unter die Dachhülle der Parochialvereine stellte — vielleicht aus Furcht, Kundschaf einzubüßen — angeordnet wurde, bis 10 Uhr abends zu arbeiten. Die Arbeiter hatten bei der herrschenden Arbeitslosigkeit nicht gewagt, zu widersprechen, waren aber dann von Fabrik und Werkstatt geschlossen in

„Dreck und Sped“

zur Versammlung marschiert, die bis dahin nur von wenigen, besonders aber von Alkoholikern der Kirchenvereine beherrscht war, aber vom „Himmelstischler“ meisterhaft bis 10 Uhr durchgeführt wurde. Die Versammlung war dann im Ru trotz der Größe des Saales und seiner Galerien so gefüllt gewesen, daß Unzählige draußen stehen mußten, und als der „Himmelstischler“ verkündete, daß Genosse Adolph Hoffmann den Zug verläßt hätte und über Halle erst um 10 Uhr eintrifft, hatte sich ein stürmischer Beifall und eine Heiterkeit erhoben, die sich draußen fortplanzte; die „Ausgesperrten“ waren dann unter Absingen der Arbeiter-Marschälle zum Bahnhof gezogen. „So“ — schloß der junge Genosse seinen Bericht, „und nun laden Sie mich aus, daß ich Ihnen das, was Ihnen sicher recht ist, und Sie geschickt geberichtet haben, nochmals erzähle.“

Als ich versicherte, daß ich nicht das geringste davon gewußt hätte, sprang der „Himmelstischler“ auf, zählte und verließ ohne Gruß das Lokal. Die übrigen Genossen bis auf den Jugendlichen und einen Buchbinder folgten ihm, und ich sah mit meinem „Genie-

streich“, der eben noch von Tausenden bejubelt war, nicht nur einsam und verlassen, sondern weide heinabe durch die Reichste abdrückend gewesen.

Kein Hotel mochte, mir ein Zimmer zu geben, so daß mich schließlich der Buchbinder aufforderte, mit in seine Wohnung zu kommen, um die paar Stunden bis zum ersten Zuge auf dem Sofa zu verbringen.

Als mein Gastgeber aus seiner Schlafstube eine Decke für mich holen wollte, kam er mit seiner Frau darüber in einen heftigen Streit, der schließlich in den Worten gipfelte: „Richt genug, daß du dich in den Heberverjammungen rumtreibst.“

Jetzt bringst du mir auch noch einen solchen Kerl ins Haus!“

Ich rief dem Genossen zu, er möchte mich zum Hause hinauslassen. Er erklärte, wenn ich fertigginge, würde er seine Frau windelweich prügeln. Was tun?

„Der Kerl gehorcht, nicht dem eignen Triebe“, erklärte ich: „Gut, ich bleibe bis zum ersten Zuge, aber nur unter der Bedingung, daß Sie kein böses Wort mehr zu Ihrer Frau sagen.“

Ich schlief wirklich einige Stunden, und als ich munter wurde, stand ein so sauberes, freundliches Frauen neben ihrem Mann und präsentierte mir einen so guten Kaffee, daß ich mir sagte: „Dich hat wohl ein böser Traum geißt.“

Zu Heim angekommen, richtete ich sofort eine Beschwerde an die Eisenbahndirektion wegen der Differenz der Uhren und batte die Genugtuung dies nicht nur bestätigt zu bekommen, sondern sogar das Fahrgeid zurück zu erhalten.

Bei der nächsten Zusammenkunft der internen Genossen von Werseburg legte ich das Schreiben der Eisenbahndirektion mit einer stolzen Geiz dem Vorsitzenden, unserm „Himmelstischler“ auf den Tisch.

Das war doch ein unabweisbarer Beweis meiner Genieshaftigkeit. Julius (as, stand auf und sagte: „Der Witz bemerke nichts mehr, als daß ich einer von den raffiniertesten Verbrechern wäre, die auch für ein hies- und klaffendes Mißi Sorge tragen. Er verbitte ich aber ein für allemal jede weitere Verlesung soar der internen Genossen durch unseren bisherigen Reichstagskandidaten. Rame das noch einmal vor, müßte er die Konsequenzen daraus ziehen.“

Ich war wieder mal sprachlos. Alle andern schwiegen, haben also dem Himmelstischler recht, und so war ich auf Lebenszeit zum

„Genie wider Wissen“

geworden. Des „Himmelstischlers“ Freundschaft hatte ich vollständig eingebüßt.

Da ich die Kandidatur im Zeiger Kreis angenommen hatte, kam ich immer seltener nach Werseburg und erfuhr eines Tages, daß der „Himmelstischler“ seine Werkstatt verkauft und nach auswärts verzogen sei.

Ich glaube, es war in Weisbaden, wo wir nach einer großen Versammlung uns noch einmal sahen. Bei einer Tasse Kaffee erzählte er mir, daß er hier Verwandte hätte und von dem Erlös aus seiner Werkstatt sich in einem Stütz eingekauft habe, um seine wenigen alten Tage, die er noch habe, in Ruhe zu verbringen.

Als ich im Lauf des Gesprächs auch auf meinen „Geniestreich“ zu sprechen kommen wollte, legte er mir die Hand auf den Mund und sagte: „Adolph, trübe mir die Freude, dich nochmals wiederzusehen zu haben, nicht durch Erinnerungen an Dinge, durch die du mir viel Freude zerstört hast.“

Was blieb mir übrig als zu schwelgen, wenn ich dem Alten nicht wehtun wollte? Ich bin jedenfalls unschuldig daran, daß er mit dem Glauben an meinen Geniestreich gestorben ist, er, der nun als „Himmelstischler“ für immer in seinem Sarge ruht.

Mit ihm ging ein Original dahin, aber auch ein ehrlicher, aufrechter, pflichttreuer und eifriger Genosse, wie ich der Arbeiterbewegung recht, recht viele wünsche, um Deutschland und der Welt den Sozialismus zu erobern.



# Die Entstehung des Karnevals.

Von J. Kallisch.

Wie fast alle Volksgebräuche, die wir von anderen Völkern übernommen, so hat auch der Karneval, den wir als eine Zeit des Scherzes und Frohsinnes bezeichnen können, einen heidnischen Hintergrund.

Ursprung ist die Bioge des Karnevals, der seine Bezeichnung dem lateinischen Worte: „Caro vale, fleisch lebe wohl“ verdankt. Mit großer Wahrscheinlichkeit entstand der Karneval aus dem römischen Feste der Saturnalien. Die Saturnalien waren ein altheidnisches Fest, welches, wie die Sage berichtet, von Janus zu Ehren des Saates und Weingottes Saturnus, zum Andenken an sein Verdienst, durch Ackerbau die Menschen zu einem geordneten Lebenswandel geführt zu haben, eingeführt wurde. Es werden den Saturnalien verschiedene Entstehung nachgefolgt; zweifellos waren sie ursprünglich ein Fest der Sonnenwende, wie wir sie bei fast allen Völkern antreffen. Späterhin kam die ursprüngliche Bedeutung der Feste in Vergessenheit und sie wandelte sich zu einem Feste zum Andenken des goldenen Zeitalters um, als dessen Vertreter bei den Römern Saturn galt.

Anfangs dauerte das Fest nur einen Tag, doch die römischen Kaiser verlängerten es, sodass uns von einer siebenjährigen Dauer berichtet wird. Während der Saturnalien wurden dem Gotte Opfer gebracht, die Geschäfte waren geschlossen, es ward kein Krieg angekündigt, weder eine Schlacht geliefert, die Waffen ruhten vollständig; auch wurde keinerlei Strafe verhängt, die Gefangenen wurden freigelassen, den Verbrechern nahm man die Fesseln ab, die Saturn geopfert wurden. Ueberall herrschte Freude, alle Trauer war entschunden, man scherzte, lachte und trieb allerlei Pöken. Besonders durften sich die Unfreien, die Sklaven, sich ihres sonst so traurigen Lebens freuen. Nicht nur, daß sie an diesen Tagen ihrer Arbeit ledig waren, durften sie auch wie die Freien sich mit der Toga schmücken. Sie durften mit ihrer Herrschaft zu Tische sitzen. Das Fest sollte an die gute, alte Zeit erinnern, als es noch nicht Herren und Sklaven gab, als jeder sich nach seiner Freiheit erfreute. Die Sitte verlangte es, daß der Herr während der Saturnalien seine Diener bedienete, unbeschränkte Redefreiheit war gestattet und mancher hochmütige, hartherzige Herr bekam die Wahrheit zu hören. Man beschränkte sich gegenseitig.

Derartige überlieferte Gebräuche sind schwer bei einem Volke auszuröten. Nach Einführung des Christentums wandelte sich dieses altstämmliche Fest in den Karneval oder Fasching um.

Italien blieb stets das Land des Karnevals. Im Mittelalter fand der Karneval in dem reichen, prunkliebenden Venedig in höchster Blüte. Bereits im Januar begannen die Feste, auf denen die größte Pracht entfaltet wurde. Auf dem Markusplatz wurden Lustfahrten getrieben, Schaulspiele, Wettrennen mit Gondeln wurden veranstaltet. Ein zweites Karnevalsfest war mit der Himmelfahrtsmesse verbunden und wurde Bucentaurenfest genannt. Es wurde hierbei die Vermählung des Dogen von Venedig mit dem Adriatischen Meere mit großem Prunk gefeiert. Nachdem Venedigs Macht zu sinken begann, wandte sich die ganze Pracht des Karnevals nach Rom. Das frohe Leben und Treiben spielte sich auf der Straße ab, alles gab sich in harmloser Freude dem Karneval hin.

In Deutschland bildete sich seit dem Mittelalter ähnlich dem Karneval der Fasching. Die Hanswurst- und Fastnachtsspiele machten die Zeit vor Achemittwoch, hauptsächlich in katholischen Gegenden, zu einer tollen Zeit. Die Fastnachtsspiele, in denen jeder eine Rolle übernahm und sie nach ihrem Willen durchführte, bildeten eigentlich die ersten Anfänge der deutschen Literatur. Besonders war es Hans Sachs, dem wir in seinen Pöken einen Schatz verdanken.

Während der Reformationsbewegung und der Zeit des Dreißigjährigen Krieges mit seinen Schrecken schloß das Faschingstreiben in Deutschland wieder ein. Später, während der Zeit der großen Revolution, brachten die Franzosen den Karneval von Italien nach Paris. Von dort ging er in die Rheinlande über, so wurde er in

Strasbourg, Köln, Mainz, München, Nürnberg und Stuttgart wieder eingeführt. Herzog Karl von Württemberg veranstaltete auf seinem Lustschloß Solitude Karnevalsfeste in verschwenderischer Pracht, doch es fehlte das Volkstreiben dabei, es blieben daher nur Hoffeste im engeren Rahmen.

Je leichtlebiger ein Volk ist, desto besser versteht es derartige Feste zu feiern. In Deutschland wird der Fasching erst wieder aufleben, wenn wir von der wirtschaftlichen Depression befreit sein werden und wenn wir wieder mit Hoffnungen und Erwartungen in die Zukunft schauen dürfen, denn zur Faschingstimmung gehört fröhlicher, sorgenfreier Sinn.

## Das wuchernde Herz.

Von Michael Geffel.

Die Welt, der Kosmos, das ist also so:

Millionen, Milliarden, Billionen, Sterne, Planeten, Monde mit samt der bewohnten Erde und allen ihren Herdbrüngen: das alles schwimmt in einer nährhaften Ätheratmosphäre. Das alles wächst und wuchert, legt Zellen an, kleinste und größte, in Massen, die unserem arroganten Hirnchen unfaßbar sind. Daneben sitzt der liebe Gott mit einer Sezierschere und schneidet weg und schneidet weg, damit ihm die ganze Geschichte nicht über den Kopf steige. Er hat zu arbeiten, der alte Erfinder, er kommt kaum hinterher mit seinem Verberben, Zerlören und Töten, um das „Leben“ nicht unsinnig werden zu lassen.

Alexis Carrel heißt der Mann, der diesem Wunder auf die Spur gekommen ist. Er ist ein würdiger Gelehrter, kein Phantast, Anno 1912 als Biologe mit dem Nobelpreis gekrönt.

Alexis Carrel hat, durch den Nobelpreis zu neuen Taten befeuert, Anno 1913 ein Stück Hühnerz eingemacht. Nicht so, wie es Köchinnen zu tun pflegen, um dem Gaumen gelegentlich einen Riegel besonderer Art zu geben. Alexis Carrel hat dieses Hühnerz fragment wissenschaftlich eingewickelt. In eine Nährsubstanz, die den Zweck haben sollte, dieses Fragment eines Lebendigen in dem Zustand zu erhalten, den wir gemeinhin mit „Leben“ bezeichnen.

Das Experiment ist gelungen. Das Hühnerzstück lebt seit nunmehr 12 Jahren. Es ist nicht verwest und zerfallen, es arbeitet und pulst, es geht in ihm jener Vorgang vor, den wir solange an uns selbst erleben, bis wir tot sind.

Das Gewebe des Hühnerzfragments lebt und wächst seit Anno 1913. Das Gewebe lebt und wächst in seinem Nährbade so gar so offensichtlich, daß man den Wachstumsvorgang filmen konnte. Es wächst und wuchert sozusagen vor den Augen des Zuschauers. Sein Wachstum ist derart heilig, daß es binnen vierundzwanzig Stunden sich verdoppelt. Da diese Vergrößerung in geometrischer Progression seit Anno 1913 zweifach dreihundertundfünfunddreißigmal vor sich gegangen ist, so bedeckte dies Hühnerzfragment heute bereits ganz New York, wenn nicht Alexis Carrel, der kleine Gott und Schöpfer, mit der Sezierschere danebenstünde, um das Phänomen in anständigem wissenschaftlichen Umfang zu erhalten.

Solange Alexis Carrel und solange die folgenden Generationen nach ihm nicht vergessen, das Hühnerzstück mit Nährsubstanz zu begießen, wird es leben und wachsen. Es wäre unsterblich, wenn die Menschen unsterblich wären.

Aber der Mensch selbst ist nichts als solch ein Stück Hühnerz, und die Erde auch nichts anderes, auf sogenannter „niedrigerer“ Stufe. Auch er und sie müssen mit Nährsubstanz begossen werden, und es scheint, daß der Alexis Carrel, der das zu tun übernommen hat, immer einmal eine Arbeitspause einzieht. Oder sollen die Zellen, sobald sie sich zu einem größeren Organismus aufgeschlossen, sich nicht vertragen können, sich verfeinden, sich betriegen, bis die Auflösung eintritt?

Fragen, Fragen, Fragen. Man sollte in das Laboratorium Alexis Carrels pilgern und dies Stück Leben anbeten, das Herz des Huhns, an dem solch ein Geheimnis sich vollzogen hat.

## Die Schildwache.

Die Klaffschichter des Monarchismus werden nicht müde zu behaupten, daß sich die Befehle der gekrönten Häupter stets durch besondere Weisheit auszeichnen, und daß die lieben Untertanen nur zu ihrem eigenen Besten handeln, wenn sie die fürstlichen Befehle ausführen. Wie sich das Monarchentum mit dieser Weisheit unsterblich lächerlich machen kann, zeigt eine köstliche Schilderung Bismarcks in seinem Reminiscenzenwerk „Gedanken und Erinnerungen“. Aus seiner Zeit als preußischer Gesandter am russischen Hofe berichtet er:

„Von einer russischen Eigentümlichkeit gab es bei meiner ersten Anwesenheit in Petersburg 1859 eine Probe. In den ersten Tagen des Frühlings machte damals die zum Hofe gehörige Welt ihren Spaziergang in den Sommergarten zwischen dem Paus-Palais und der Nema. Dort war es dem Kaiser aufgefallen, daß in der Mitte eines Rasenplatzes ein Posten stand. Da der Soldat auf die Frage, weshalb er da stehe, nur die Auskunft zu geben wußte: „Es ist befohlen“, so ließ sich der Kaiser durch seinen Adjutanten auf der Wache erkundigen, erhielt aber auch keine andere Aufklärung, als daß der Posten Winter und Sommer gehen werde. Der ursprüngliche Befehl sei nicht mehr zu ermitteln. Die Sache wurde bei Hofe zum Tagesgespräch und gelangte auch zur Kenntnis der Dienerschaft. Aus dieser wählte sich ein alter Pensionär und gab an, daß sein Vater ihm gelegentlich im Sommergarten gezeigt habe, während sie an der Schildwache vorbeiging: „Da steht er noch immer und bewacht die Blume, die Kaiserin Katharina hat an der Stelle einmal ungewöhnlich früh im Jahre ein Schneeglöckchen wahrgenommen und besohlen, man solle sorgen, daß es nicht abgepflückt werde.“ Dieser Befehl war durch Ausstellung einer Schildwache zur Ausführung gebracht worden, und seitdem hatte der Posten jahres jahresin gestanden.“

Beiläufig sei bemerkt, daß die russische Kaiserin Katharina im Jahre 1796 starb, so daß zu Bismarcks Petersburger Zeit der Posten mindestens schon 63 Jahre lang im Sommer und Winter aufpöste, „daß das Schneeglöckchen nicht abgepflückt werde“.

## Gasheizung im alten China.

Die Verwendung von Gasen zu Heizzwecken war den Chinesen schon bekannt, ehe man in Europa daran dachte, Gasheizungsanlagen zu errichten. Natürlich waren die Betriebe der chinesischen Gasheizung sehr einfach angefaßt. Lediglich die Brennbarkeit des Erdgases, um das es sich dabei handelte, wurde durch eine Urforn des heutigen Bunsenbrenners ermöglicht. Nach den Forschungen von Czapka fanden sich die brennbaren Erdgase in verschiedenen Salzbrunnen der Stadt Szetchwan und wurden von dort aus durch Bambusröhren viele Kilometer nach den Salzquellen von Sia-ling-fu geleitet, wo sie, um die Verdampfung der Salzsäure zu bewirken, unmittelbar unter den großen Salzpfannen verbrannt wurden, zum Teil aber auch zur Beleuchtung dienen mußten.

Was die Einrichtung der Anlage betrifft, die zwar sehr primitiv, jedoch durchaus zweckentsprechend war, so fällt vor allem der sinnreich konstruierte „Brenner“ auf, der aus einem hohlen, kegelförmigen Stein besteht, in dem von einer Seite her die Endöffnung des Bambusröhres hineinmündet. Außerdem besitzt der Stein in seiner oberen Fläche eine Öffnung, durch die das Gas angezündet wurde. Beim Vergleich dieses chinesischen Brenners mit dem heute fast ausschließlich gebräuchlichen Bunsenbrenner wird man in der einfachen Urforn schon die wesentlichen Bedingungen des Bunsenbrenners erkennen. China hatte also in einer frühen Salzfabrik schon eine Heizvorrichtung, die in Europa erst lange Zeit später auftauchte.

Seit wann die Gasheizung und -beleuchtung in den chinesischen Betrieben bestand, ließ sich nicht feststellen. Es läßt sich jedoch annehmen, daß es sich hier um ein althergebrachtes Verfahren handelt, denn der von einem Missionar verfaßte und vermutlich auch erste Bericht über die Gasanlagen in den chinesischen Salzquellen, der aus dem Jahre 1828 stammt, meldet nichts von einer neuen, sondern vielmehr von einer längst bestehenden Einrichtung.

# Inventur Ausverkauf bei Emma Belle!

Beginn Montag 1. Februar - nur 6 Tage!

„Gut, daß wir hierauf gewartet haben!“

- Einige Beispiele:**
- Damen Konfektion**  
Mantel, Kostüme  
z. T. mit Pelz besetzt  
50-58- 29,-
- Entzückende Wollkleider**  
in modernsten Farben  
nur beste Verarbeitung  
30-35- 19,-
- Seidene Nachmittags-  
Abendkleider**  
30-34- 29,-
- Kinder Konfektion**  
rückwärts herabgesetzt  
Completts, Mäntel, Kleider z. Anzüge  
Serie I Serie II Serie III Serie IV  
4,- 6,- 8,- 12,-



- 100000 PAAR  
Kindersöckchen**  
aus erstklassigem Material z.T. Seidenfasern  
Größe 0-3 Hk. 0,48 Größe 6-10 Hk. 0,68
- Rodel-Garnituren**  
in erstklassigen Farbabstufungen aus bestem Material  
3teilig 12,30 4teilig 18,30 5teilig 22,30  
Größe 0-3 Hk. 0,75 1-18 Hk. 2,-
- Jünglings-Anzüge u. Mäntel**  
10. Alterarbeit - erprobte Qualitäten  
in allen Größen 19,- 30,- 29,-



Kaufstr. 210  
Zwanzigerstr. 14

Angestaubte Kinderwäsche  
bis 75% ermäßigt

### Die Stuvkamp Lebensfreude

„Und drei mit gewaltigen Streichen  
Erst er, die Andern antwachen.“  
Hält die Hande gewandt, daß er Stuvkamp Salz gewonnen.  
Sie wäre nicht über den Onkel gekommen.

## STUVKAMP-SALZ.

Das Original-Lebenssalz!

STUVKAMP-SALZ macht froh und heiter.  
STUVKAMP-SALZ schafft Energie und Tatkraft.  
STUVKAMP-SALZ regelt die Verdauung.  
STUVKAMP-SALZ fördert den Appetit.  
STUVKAMP-SALZ schafft gesunden Schlaf.  
STUVKAMP-SALZ reinigt das Blut.  
STUVKAMP-SALZ beseitigt überflüssiges Fett.  
STUVKAMP-SALZ bewirkt eine gute Funktion Ihrer inneren Organe, Leber, Gallen, Nieren, Magen.

STUVKAMP-SALZ ist der billigste Wächter Ihrer Gesundheit.  
STUVKAMP-SALZ kostet in Originalpackungen 3.- M. und 2.- M., das bedeutet pro Tag 3 Pfennige.

## STUVKAMP-SALZ

erhalten Sie in allen Apotheken und Drogerien. Wo nicht erhältlich, wende man sich an die Generalvertretung für Groß-Berlin: Phönix-Handelsgesellschaft m. b. H., Berlin SW 68, Ritterstr. 45. Tel.: Moritzplatz 143 24.

© 1891.

### tepp u. Dannen-Decken

Inszen Sie bestens ab führt  
Bernhard Strömmandel, Berlin  
Wallstr. 73 (Untergrundbahn, Zehnstraße)  
Filiale: Spittelmarkt, 68e Gröbelfz.,  
und Westen, Nikolaiplatz 2, 68e Kronenstr.  
Reputat. jed. Wei. Führ. Spezialpreis gratis.

### Zahnpraxis „Ohly“

Ansbacher Str. 52 (am Wittenberg-Platz)  
Tel.: Steinsplatz 15122.

Garantie für kunstgerechte Anfertigung von Zahnersatz, Plomben in Porzellan, Gold, Kronen und Brücken. Schonendste Behandlung. Mäßige Preise. — Evtl. Teilzahlung.

### Steiner's Paradiesbetten

Unser Inventur-Ausverkauf  
dauert nur bis 6. Februar

Sie finden jetzt noch Gelegenheit zum Einkauf unserer Qualitätsarrangements zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Ausfällige nicht ermäßigte Artikel 10% Rabatt

## M. Steiner & Sohn & Leipzigstr. 123

Berlin W. 66

# Lilligyn WOLLE GRUMMACH

WOLLE, WOLLWAREN, STRÜMPFE, TRIKOTAGEN  
KÖNIGSTR. 201E BRANDENBURGERSTR.

- Prima Stridwolle, schwarz und grau 40% 60%
- Extra Prima Eiderwolle 60% 80%
- Echt englische Schweißwolle 80% 60%
- Sport- und Jumperwolle 60% 21%
- Zephir-Stick- und Häkelwolle 21%

Aussergewöhnliche Angebote in vollen Damenstrümpfen und Herrensocken u. Ballstrümpfen in Balliferben.



## Die Filme der Woche.

### „Tartuff.“

(Im neueröffneten Gloria-Palast.)

Wieder ein neues Filmtheater und wieder im prominenten Zentrum des Zoo, wo sich jetzt die Erstaufführungstheater drängen. Die Ufa hat sich damit ein schauhaftes Gefäch für Luxusbesucher. Das Theater, das im Romanischen Haus am Kurfürstendamm erstanden ist, macht innen einen höchst vornehmen behaglichen Eindruck. 1200 mit rotem Damast bezogene Sessel im Parterre und im weit vorgeschobenen ersten Rang geben dem im Borschtstil gehaltenen Raum den warmen Ton, der zu dem Grün und Gold der Wände und der Kuppel mit der indirekten Beleuchtung vortrefflich harmonisiert. Prächtig ist das stattliche Treppenhaus dekoriert, entzückend sind ein paar Barzelmöbel. Die Bühne ist so eingerichtet, daß sie jederzeit dem Theaterbetrieb dienen kann. Für die Hygiene der Besucher ist stündlich sechsmal erfolgende Lüftungserneuerung wichtig.

Zur Eröffnung gab es ein reiches Menu von Genüssen: Ometürze unter Ignaz Waghalter, Prolog von Eulenberg, eine außerordentlich instruktive und viel neues bietende Zeitlupe-revue aus der gefiederten Welt, eine reizende aber wenig verständliche Langbilderschau auf der Bühne zu Bede-linds Pantomime „Die Fische“ mit einer originellen Musik von Jaap Kool — und dann der „Tartuff“. Molières unsterbliches Meisterwerk, das für alle Zeiten dem scheinheiligen Heuchler die klassische Form gegeben hat, blieb nachzuschaffen, konnte weder dem Dramatiker Karl Mayer noch dem Regisseur Rurnau reizen. Sie wollten etwas Besonderes, Originelles geben, wohl den Top des Tartuff benützen, aber doch in einer ganz neuen Um-machung und mit einer besonders willigen Wendung. Karl Mayer hätte einen modernen Tartuff erfinden sollen und so etwas hat ihm auch offenbar vorgeschwebt, denn er liebt seinen Tartuff ein in eine Rahmenhandlung, die einen ganz modernen Zuchtwort hat und gleichfalls mit der Enttarnung eines allerdings weiblichen erschleichenden Tartuff endet. (In der Vertorperung dieser Figur feierte Raja Balesti einen Triumph derb zupackender Gestaltung.) Die eigentliche Tartuffhandlung spielt nun wohl ganz im Willen und Kostüm Molières, aber sie ist doch mehr nur eine Paraphrase über Molières Komödie. Vor allem ist der Tartuff ganz geortet als der Molièresidee. Dieser von Jannings mit all seiner Reiterkraft verkörpeter Schleicher ist ein ganz anderer Kerl als Molières Salonarist. Er ist ein derber Bauernkerl, wie wir ihn aus der russischen Geschichte der letzten Jahrzehnte kennen, etwa ein Rasputin, der durch seine Schamlosigkeit und Willensüberlegenheit sich bei dem verdrehten Herrn Orgon eingenistet hat und ihn schon bei Begehren auszunutzen gedenkt. Er hält zwar auch das Gebotbuch immer vor die Augen, aber er legt seinen profferbaiten Reigungen gar keine Hagen an und zeigt sich im ersten Augenblick, wo er nicht mehr zu heucheln braucht, als den gierigen, mit allen Instinkten nach herben Genüssen ausgestatteten Kohling, der er ist, und so geht er der von Eli Dagoner mit allen verfügbaren Reizen ausgestatteten Claire leicht ins Rep. Er begehrt sogar in keinem Nebenmum die kapitale Dummheit, sich mit seiner auf dem Rücken eingekramten Kammern des Geseerensträngs zu brüsten. So höher fühlt sich der Burische. Man versteht, daß dieser Tartuff mit dem feinen Charakterstudium Molières sehr wenig zu tun hat, es ist sogar ein Zug leiser Parodie, der in dem neuen Tartuff milt-ringt. Im übrigen ist die Durchgestaltung der Handlung höchst mäßig pointiert. Ein großer Teil der Vorgänge spielt in dem dreieckigen Treppenhaus. Das Hin und Her auf der Treppe, das Bauken an den Lüren, die ganze Treppenperspektive der Auf-fassung bringt ganz neue und manchmal höchst komische Wirkungen heraus. Von dieser Seite aus angesehen ist dieser etwas burleske Tartuff ein höchst erfreulicher Film. Jannings vollstättige, in allen Witalen schwebende Natur sowie die kluge, dem Bauernvölkel weit überlegene, übrigens in dem Kostüm erzügend aussehende Eli Dagoner boten zwei Prachtleistungen der Filmgestaltung. Lucie Höflich gab ein prächtiges Pendant dazu in ihrer gleichfalls ab-sichtlich derb gehaltenen Dorine. Die Begleitmusik von Dr. Bece untermauert die Vorgänge aufs geistreichste. Karl Freunds Photo-graphie steigert die Bildwirkung zum fünfsterhigen Gemuß. D.

### „Der Mann seiner Frau.“

(Kammerlichtspiele.)

Das Thema ist gut, denn es reizt sowohl zur feuilletonistischen Ausarbeitung als auch zur filmischen Gestaltung. Dennoch wußte man nichts mit ihm anzufangen und schuf einen Film voller Brunt-lucht und geschmackloser Extrapanorgane. Ein (Film-) Ingenieur, der nur arbeitet und erfindet, hat eine Frau, in die sich alles verliebt. Jeder Mann, der auf der Leinwand erscheint, ist lohart, ohne jede Begründung, vor Liebe toll. Darum wird es der Frau auch leicht, der Herrmann das Geld zur Auswertung seiner Erfindung zu verschaffen. Und diese Erfindung ist etwas wert, denn sie ist eben die Sicherung bei Flugzeugabstürzen. Die sind damit aus der Welt geräumt. Um das zu erreichen, muß sich die Frau des Ingenieurs von einem reichen Bankier Kleider schenken lassen und sie in dem Glauben anziehen, sie trüge all die schönen Gewänder für eine Firma als Bekleme. Ueberdies muß die Frau sich noch standhaft zweier Liebhaber erwehren, mithin tut sie auf ihre Weise wirklich viel für die Luftschiffahrt. Wenn es mit unteren Filmmannuskripten so weiter geht, werden die Deutschen die Ameri-kaner bald an Rawität übertrumpfen. Auch Doraine spielt die Frau, sie zieht Ränchen, dramatische Effekte gibt's nicht. Das ist ein Verstoß gegen die Filmkunst, die ganz bestimmt schon eine gewisse Höhe erreicht hat. Der Regisseur Fritz Baisch konnte die Aufnahmen in Italien drehen. Genau ist schön, ohne Zweifel, aber dieser Film hat keine Schönheit neu entdeckt, er ist nur die schwache Bestätigung einer allgemeinen Ansicht. Sonst bringt die Photographie harte Gesichter, die in unklaren Bildern gezeigt wurden. Der Film sichert sich Vestall durch sehr viele nette Episoden mit einem gut spielenden Rinde. a. b.

### „Gunnar Tolnaes als Maharadscha.“

(Moyatjaal.)

Er ist der Star, der sich nicht genug feiern lassen kann. Jede Geste, jede Haltung und jeder Ausdruck betonen distret den be-zühnenden Mann, der weit über dem Ensemble stehen will, ein Tenor des Films, ein Nabames oder Löhengrin in tibellus gearbeitetem Frod und Vordpumps. Tolnaes bleibt immer Gentleman, auch wenn er zufällig einen Patronen spielt, geleht, kultiviert, mit manifizierten Fingern, er gibt die lässige Eleganz des modernen Europäers, dazu hin und wieder gestraifte Männlichkeit mit den Schamern Falten des Lebenserfemes um den Mund, verhaltene Energie gewittert auf der Stirn. Aber was steckt im Grunde hinter dieser eindrucksvollen Pose, dieser beherrschten Haltung? Ist denn hier eine Kraft, die beherrscht werden muß? Wenn Tolnaes in Affekt geraten soll, weh er nichts mehr mit seiner Existenz anzufangen, dann zeigt es sich, daß hinter der bedeutenden Maske wenig Kraft, die Mundfallen vertieren sich und die Stirn wird energisch zusammengezogen, aber das Gesicht bleibt trotzdem andrucksarm. Tolnaes ist eben für den Klubsejel geschaffen, er bleibt ein überzeugender Frodträger. Er

spielt einen indischen Fürsten in der Haltung eines europäischen Gladiators, er läßt sein gefaltetes Gesicht in Großaufnahmen be-wundern, der Turban verleiht ihm erotisches Aussehen. Beidt wirkte lange nicht so dekorativ, aber irgendeine Bewegung, irgend-ein Zucken des Gesichts liegen hinter der ruhigen Haltung ein explosives Temperament ahnen, das allerdings auch bei Beidt nicht vorhanden war. Doch bei Tolnaes fehlt selbst diese Andeutung.

Um diesen Maharadscha-Darsteller ist der Film „Die Dieb-lingsfrau des Maharadscha“ geschrieben worden. Vor einigen Jahren ein großer Erfolg, so groß, daß man heute, in einer Zeit, die sich durch den Mangel an guten Filmmannuskripten aus-zeichnet, ihn von neuem turbete. Was damals aber aufmerken ließ, ist jetzt abgenutzt. Tolnaes hat keine neuen Ausdrucksmög-lichkeiten gefunden, und das Sujet, das damals eine Reueheit war, gemissermaßen die Entdeckung Indiens für den Film, hat heute an Wirklichkeit verloren. Es bleibt eine Liebesgeschichte übrig, die das übliche Schema kaum überträgt, eine Eheangelegenheit mit dem angemessenen, verführenden Schluß. Die Aufnahmen, die Indien bringen, scheinen aus dem alten Film übernommen zu sein, einige komische Episoden sind neu erfunden. Doch man hätte ruhig den alten Film spielen können, auch wenn die Damenkleider nicht mehr letzter Schrei der Mode gewesen wären.

Aber diese Neuerfindung zeigt uns, daß ein Erfolg nur schwer wieder zu beleben ist, und daß ein Schauspieler, der ehemals inter-essierte, heute bloß bleibt. J. S.

### „Der Ritt in die Sonne.“

(Primuspalast.)

Die Hochstapler sind ein gegenwärtiger Schwarm und die reichen Leute sind ein allüberlieferter Schwarm des Publikums, folglich müssen Hochstapler und Reichtum die richtigen Grundstoffe für einen gut gemixten Spielfilm sein. Darum schreiben Hans Brenner und Georg Jacoby nach Paul Rosenhagens Roman, dem sie den Titel entliehen, ein Filmmannuskript, wie es ihnen gefiel. Der reichste Mann der Welt, Cornelius Vandergoud, will Liebe und Freundschaft finden, weshalb es ihm gefällt als Feindruder durch den Berliner Tiergarten zu gehen. Er findet auch den nötigen Anstoß, was zu den ungeschicklichen Bemerkungen, recht komischen Situationen und den hängen Fragen des Publikums: Ist er echt oder unecht — führt. Schließlich bekommt er die ihm zugebacht Braut, die ihn wirklich liebt und einen wahren Freund, den er zum Millionär macht. Der Regisseur Georg Jacoby wollte dem Publikum recht viel bieten. Das ist ihm nur halb geglückt. Sein söhliches Vorhaben hat ihn nämlich dazu verleitet, den Film zu überladen mit Landschaftsaufnahmen und manchen unnötigen Spiel-szenen. Nicht nur unter den Städte- und Hafenaufnahmen begrüßt man alte Bekannte, man muß sogar als Füllsel einen Ausschnitt aus einer Wodenschau noch einmal sehen. Gespielt wurde sehr gut. Silvio Bavanelli legte seine Doppelrolle so an, daß man ihm sowohl den Hochstapler wie den reichen Mann glaubte. Paul Heldemann steuerte eine Glangleistung bei, er wurde nicht nur der Freund des Milliardärs, er wurde auch der Freund eines jeden Zuschauers. Wenn er als tiefergeschleierter Witwe über die Vermut-liche gerät und sich einen kleinen Raubstahl zulegt, muß man lachen, ob man will oder nicht. Die Photographie war nicht glücklich, namentlich veränderte sie sich in den Großaufnahmen an der schönen Elgo Brind. a. b.



## Die Mühle von Sanssouci

mit OTTO GEBÜHR

Hanni Weisse, Olga Tschschowa, Dieterle, Tiedke usw.

### Ein Filmuspiel

mit den besten deutschen Schauspielern.

Die Geschichte des tapferen Müllers, der trotz Fürstendrohung auf seinem Rechi bestand.

Regie: FRIEDRICH ZELNIK

Ein amüsamer, lustiger Abend ohne Politik!

URAUFFÜHRUNG

Montag, den 1. Februar

CAPITOL



### „Die tolle Herzogin.“

(Ufa-Theater Kurfürstendamm.)

Kairo, Kopenhagen, Göteborg sind die Schauplätze dieses Gesellschaftsfilms, der die Diplomatenwelt mit internationalen Hochstaplern und Abenteurern mischt. Spielfälle, Gartenfeste auf einem prachtvollen Landgut, diplomatische Intrigen, die mit Hilfe eines Grafen Las Baldas sich in den Besitz eines Geheimabkommens setzen wollen; die Verführungskünste dieses Grafen, der die verheiratete Tochter eines Gesandten in seine Netze lockt, zum Diebstahl des Dokuments durch Erpressung veranlaßt; das Eingreifen ihrer Schwester, der Herzogin Gloria, die den Erpresser erschleht, Verhaftungen, Kriminaluntersuchungen, und die endliche glückliche Lösung bilden den Inhalt des Films. Selbstverständlich hat nicht die Herzogin den Hochstapler erschossen, sondern ein abenteuernder Chauffeur, der gerade im geeigneten Moment hinzukam, um dem Erpresser andere Papiere abzunehmen, hat ihn festsicher niedergestreckt. Ein höchst liebenswürdiger Kriminalkommissar stellt diese Zusammenhänge fest, läßt den wirklichen Mörder laufen, weil er kein Erpresser ist und die Dokumente der Herzogin freiwillig zurückgibt, die ihn dann im Handumdrehen lieben lernt. Schlusshleue: Heirat der Herzogin mit dem Chauffeur, ihrem Retter, der sich als Markgraf entpuppt und also durchaus standesgemäß ist. Dieser Abenteuerfilm ist im Manuskript umständlich und kompliziert, nimmt aber zum Schluß hin das gehörige schnelle Tempo an und bietet unter der Regie von Wlfa Wolff allerlei Augenweide und Spannungsz-eitze. Die Herzogin ist Ellen Richter, die sich hier von ihrer raffigen Seite im Reitdres, als feste Autofeuerin und beherzte Draufgängerin zeigt. Den Hochstapler Las Baldas gibt Alfred Gersich, glücklich in der Maske, aber doch nicht gerade plaus-haft für die Sämelloverführung, die ihm die Manuskriptverfasser zu-muten. Die aristokratische Welt ist weiter vertreten durch Adolf Klein und Walter Janßen. Vortrefflich charakterisiert Jacques Trener den schiffallenden Abenteurer, der allen Situationen, auch mit seinem Nimenpiel gewachsen ist. In lustigen Charak-tern tun sich Henry Bender und Louis Brody hervor. r.

### „Die Dame von Maxim.“

(Richard-Oswald-Lichtspiele.)

Nach dem bekannten Lustspiel von Feydeau ist in der Serie der Bina-Renichelli-Lustspielreihen diese wirklich reizvolle Sache ge-dreht worden. Sie unterscheidet sich so sehr von dem großen Durchschnitt ähnlicher Amüsierspiele, daß man versucht ist, an eine neue Epoche des Filmustspiels zu glauben — von Frankreich aus-gehend. Bientel davon auf Kosten des Originals zu setzen ist, soll hier nicht untersucht werden. In noch viel ausgeprägterer Form als in dem Stück von Feydeau erlebt man Paris und seine Reizchen. Die Atmosphäre von Maxim, der klassischen Städte des Amüsements, bewegt das ganze Handeln. Es ist, als ob ein einziger hunderter Tanz in tausend Varianten durch die Szene zieht. Ein Wirbel von Belchschritten voll hochgetriebener Lustigkeit treibt diese Menschen zu den tollsten Kapriolen. Ihr Temperament über-schlagt sich. Sie geben sich in immerwährender Hastnadi, auf die diesmal kein Mhermittwoch folgt. Im Mittelpunkt des Ganzen, treibende Kraft, die den Wirbel in Bewegung hält, Bina Re-nichelli. Ihre Rüstspiele — Pariser Darsteller — ihr in allem ebenbürtig. Das Ganze atmet eine Geschlossenheit, wie sie ge-wöhnlich selten erreicht wird und die den Film zu dem gleichen Er-folg führen wird, wie ihn das Lustspiel seinerzeit erreichte. R.

### „Frauen und Banknoten.“

(Alhambra Kurfürstendamm.)

Manchmal ist es doch gut, daß der Film ein Beiprogramm hat. Ist es sehr gut, so kann es unter Umständen einen Abend retten, der sonst verloren war. Das war in der Alhambra der Fall. Der Knurr- und Rippfilm, das Abenteuer mit dem Zauber-könig, ist eine ausgezeichnete Lustigkeit, die alle Requisiten eines Zauberspielers in Bewegung setzt, mit fliegenden Teppichen, Aben-teurern auf dem Meeresgrunde und vielen anderen Begebenheiten. Nach diesem amüsanten Lustst produziert sich Willi Picardi als Kuhantipode, der es mit jedem Handjongleur aufnimmt, und neben der sehr abwechslungsreichen Deulig-Mode, die Wunder der Technik zeigte, erregte Digo durch seine Rechenkunststücke Staunen. Der Film aber, dem der Abend galt, „Frauen und Bank-noten“, nennt sich zwar eine abenteuerliche Angelegenheit, ist aber mehr ein Reinfall. Weder hat Ruth Goh eine gute Vorlage mit ihrem Manuskript geliefert, noch der Regisseur Fritz Kaufmann daraus eine interessierende Bilderhandlung herzustellen verstanden. Das Milieu der Abenteurer und Betrüger, die ihr Gewerbe an der Waisere als Spieler, Banknotenfälscher und Erpresser betreiben, ist grell verzeichnet und mit den Vertretern der oberen Klassen, die in ihr Spiel verstrickt werden, ist es auch nicht anders, eines ist so unglauwürdig wie das andere. Das Beste am Film sind die guten Landschaftsbilder. r.

### Geschäftliche Mitteilungen.

Der Direktion des Ufa-Theaters ist es einzu-räumen, die belächelten Frieb-Streit-Scheuer für ein Geschicht im Monat Februar zu verpflichten. Frieb-Scheuer hat es verstanden, eine Scher Kähler von besten Namen und großem Können um sich zu sammeln. Den Schluß des Abends bildet die Ufaibe „Geschichte eines Verlobten“.

Die Firma „Goldst“ hat in Berlin, Tauentzienstr. 4, die 2. Filiale zum Verkauf ihrer bekannten „Goldst-Goldschmuckstücke“ eröffnet.

Das allbekannte Kaufhaus R. Sohn am Alexanderplatz, Paradenberg-Strasse 60-62, welches seit über 100 Jahren besteht, beginnt in der am Montag, 1. Februar, beginnenden „Weißen Woche“ ganz vorzüglich erprobte Qualitäten zu sehr billigen Preisen zum Verkauf. Keine Dekorationsstücke, sondern wirkliche Qualitätswaren sind dort anzufinden, und mit Bewußtsein wird eine jede Dame ausstellen und kaufen. Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Leib-, Bett- und Tischwäsche, Fein- und Hausmoden sowie Schürzen und Gardinen sind in großen Mengen bereitgestellt. Diese „Weiße Woche“ bedeutet die Vollkommeneität des Kaufhauses R. Sohn am Alexanderplatz in ganz bemerkbarem Maße. Ein Besuch dieses bestrenommierten Kaufhauses sowie die Be-achtung des heute erscheinenden Inserates kann daher nur jedem empfohlen werden.

Wagen, Kutschen, am 1. Februar, beginnt in dem allbekannten Lepid-Spezialhaus Emil Weiss, seit 44 Jahren nur Berlin S. Tauentzienstr. 106, der den/ährige Inventarverkauf. Die Firma hat in diesem Jahre infolge der großen wirtschaftlichen Not ganz außerordentliche Preisermäßigungen bei allen Waren ihrer Lager vorgenommen; die Kunden des Hauses Weiss werden über Auswahl und Preise besonders überreicht sein. Während des Inventar-verkaufs ist Barzahlung einwandfrei sehr zahlbar. Die Firma Emil Weiss hat in Berlin nur Domizilstr. 106 im alten Gesamtbaue die einzige Verkaufsstelle. Der neue Katalog der Firma wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Die bekannte Kesslime Bräut bringt auch dieses Jahr wieder kostige Stundenpläne, feds-Motiv aus dem Nibelungenlied 2. Teil, heraus, und ist in einigen Romanen feds-Motiv aus dem Grimmischen Märchen „Schnee-weichen und Aschenputtel“ folgen. Die hochkünstlerischen Pläne sind in den Niederlagen von R. I. erhältlich.

Weiße Woche bei Tieg. „Wunderlich mit Beginn des neuen Monats nimmt auch die „Weiße Woche“ in den drei Häusern der Firma Hermann Tieg, Leipziger Strasse, Alexanderplatz und Frankfurter Allee, ihren Anfang. Es ist in diesem Aufnahmestunde nicht uninteressant festzustellen, daß die Einführungs der „Weißen Wochen“ in Deutschland einer Zeitläufte der Firma Hermann Tieg zu verdanken ist. Sie hat als erste diese Zeitläufte zur allgemeinen Bekanntheit gemacht und hat eine sehr gute, einflussreiche, und in allem die Aufnahmestunde der Häuser sehen und innen eine Schenkmöglichkeit. Eine Fülle weißer Waren aller Art in reichhaltiger Auswahl erlauben zu billigen Preisen zum Verkauf.



Nicht blendend durch Dekoration

# Weißer Woche

Durch Qualität und Billigkeit hervorragend

Unsere Qualitäten sind erprobt, unsere Preise außergewöhnlich billig.

| Damenwäsche   | Wäschestoffe  | Fert. Bettwäsche   | Handtücher  | Gardinen   |
|---|---|--|---|--|
| Taghemd aus gutem Wäscheoff, reich mit Spitzen garniert 2.95 1.95 | Wäschetuch 1.00 75 65 Pf.   | Bettbezüge aus bester Wäscheoffen 120/200 5.95                   | Bestenkorhandtücher mit reiner Kante, 40/100 75 Pf. 55 Pf.                      | Tüllgardinen Meter 1.40 1.05 90 Pf.  |
| Taghemd mit Stickerei, Einfaß und Knopf 3.75 2.25                 | Hemdentuch ohne Knappentuch, „Kreiser“ 1.25 1.10 90 Pf.                         | Kopfkissen dazu passend, 40/60 1.85                              | Küchenhandtücher Reineleinen, besonders kräftig und halbtuch 40/100 1.25 95 Pf. | Etamin 120 cm breit Meter 1.15 95 75 Pf.   |
| Nachthemd mit Stickerei, Einfaß und Knopf 6.60 3.95               | Linon f. Bettbezüge 130 cm breit 2.25 1.95                                      | Linon-Bettbezüge beste Qual., 120/200 10.25 8.90                 | Jacquardhandtücher Gold- u. Reineleinen von erprobter Güte 2.45 1.25            | Etamin-Halbvorhang mit Einfaß 3.95 2.40 1.65                                     |
| Nachthemd mit Knopfschleife 7.95 5.95                             | Linon f. Kopfkissen, 50 cm breit 1.28 1.18                                      | Kopfkissen dazu passend, 40/60 2.75 2.45                         | Frotteehandtücher weiß u. farbig gemischt 1.95 1.10                             | Eleg. Etamin-Halbvorhang mit bestem Handkett-„Fries“ und Spitze 13.75 12.50 6.95 |
| Hemdhohe mit Stickerei, Einfaß und Knopfschleife 4.95 3.95        | Bettendamast und gestreifter Bettfalten, 120 cm breit 3.00 2.45                 | Damast und gestreifter Satin-Bezüge 120/200 13.50 11.00          | Tischwäsche   | Künstler-Gardinen 3 teilig.  |
| Unterhemd mit Stickerei, Einfaß und Knopf 1.35 95 Pf.             | Bettendamast und gestreifter Bettfalten, 80 cm breit 1.85 1.55                  | Kopfkissen an Langgestüben u. breitem Stoffsaum, 40/60 3.50 3.25 | Tischtücher Jacquardmuster 120/160 6.80 5.90                                    | Tüll mit Querbezug, sehr haltbare Qualitäten 7.50 6.60 4.70                      |
| Stickereirock mit bester Stickerei 3.95 2.95 2.50                 | Bettlakenstoffe kräftiges, erprobtes Hausstück 140 cm breit 2.70 2.40 2.95 2.65 | Kopfkissen an Langgestüben u. breitem Stoffsaum, 40/60 2.95 2.10 | Mundtücher dazu passend, 40/60 1.05 95 Pf.                                      | Madras mit Querbezug, Indestarten 7.60 4.40                                      |
| Echürzen mit Stickerei garniert 1.95 75 Pf. 50 Pf.                |   | Bettlaken, erprobtes Hausstück 100/225 cm 5.90 100/225 cm 6.60   | Kaffeegedecke mit 6 Mundtüchern, weiß, mit bunter Kante 8.90 7.90               | Etamin mit Querbezug, mit Knopfschleife u. Spitze 6.95 5.95 4.80                 |
| Hüfthalter mit Gummi 2.25   |   |  |   | Etamin-Bettdecken 2 Decken mit Knopfschleife u. Spitze 8.95 5.90                 |
| Hüfthalter 95 Pf.   |   |  |   |  |

Einen Posten **maße, halb- und reinleinene Tischtücher** mit kleinen Webfäden, ganz besonders billig  
 Einen Posten **reinleinene Taschentücher** f. Damen u. Herren, mit klein. Webfäden, z. T. allers. Gewebe, Stück 70, 60, 50 Pf.

100 Jahre / 1825 - 1925

## Kaufhaus Fr. Hahn Berlin E, Am Alexanderplatz Landsberger Straße 60-63

**Theater Lichtspiele**  
 Volksbühne  
 Der betretene Bon Quichotte  
 Staats-Theater  
 Opernhaus  
 Opernhaus am Königsplatz  
 Schauspielhaus  
 Schiller-Theater  
 Berlin r Theater  
 Messallotette

**Lessing-Th.**  
 Gastspiel Salzenburgs Hühner Kronprinzessin Luise  
**Kleines Th.**  
 Uhr: **Dybuk** (Der Dämon) von An-Ski  
**Städtische Oper**  
 Charlottenburg 7 1/2 Uhr  
**Hoffmanns Erzählungen**  
 Abonn-Turnus II  
**Rose-Theater**  
 4 Uhr: Als ich noch im Flügelkleide  
 6 1/2 Uhr: August der Starke




**BUSTER KEATON**  
 DER MATROSE  
 Der größte Lacherfolg der Saison

**ERNŐ RAPÉE**  
 JAZZ - SYMPHONIKER  
 mit neuem Repertoire zu jeder Vorstellung

Wochentags 7, 9 Uhr. Sonnabends, Sonntags 5, 7, 9 Uhr  
 Vorverkauf täglich 12-2 Uhr

**Theater des Westens**  
 Extra-Vergünstigung nur für die Leser des „Vorwärts“  
 Täglich 8 Uhr:  
**Die neue große Gilbert-Operette**  
**Das Spiel um die Liebe**  
 (mit Suchy, Wörner, Matzner, Neruda, Stettner)  
 Vorzeiger dieser Operette zahlt für 1-4 Personen an der Abendkasse täglich bis 7. Februar einschl.  
 für II. Rang nur 1 Mark  
 für Parkett nur 2 Mark  
 für Prk.-Pant. nur 2.50 M. usw.  
 (Sonntags 50 Pf. Aufschlag)

**Juventur Verkauf**  
 1.-13. Februar  
 durch Teppich-Spezialhaus  
**Emil Lefèvre**  
 G. m. b. H.  
 Berlin S. Seit 1882 nur  
**Oraniensir. 158**  
 Wir haben keine Filialen!  
**Teppiche Riesenlager**  
 Brücken, Diwandecken, Tischdecken, Steppdecken, Gardinen, Schlafdecken.  
**Gewaltiger Preis-Abbau!**  
 Vormittags-Einkauf empfehlenswert.  
 Fernspr. Moritzpl. 235

**Ufa-Theater TURMSTRASSE**  
 Ecke Stromstraße

**WINTERGARTEN**  
 40 internationale Künstler zeigen im Januar-Spielplan  
 Hächstelungen der Varietékunst  
 Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr, halbe Preise  
 Rauchen gestattet

**Elite-Sänger**  
 Tägl. Kellnerstr. 6 Sonntag 8 Uhr  
 Sie lachen 1 Uhr  
 Sie weinen 3 Uhr  
 Näheres am 5. Preise voller Abd.-Prog.

**Reichshallen-Theater**  
 Täglich 1 Uhr und Sonntag nachm. 3 Uhr  
**Stettiner Sänger**  
 (Hoyd, Briten, Hald, Struß, Fide, Schirer, Heke, Fied, Brauer, Kanne, Wille und Red. Schirer)  
 Tägl. halbe Preise, volle Abendprog.

**Deutsches Theater**  
 7 1/2 Uhr:  
**Juarez und Maximilian**  
 Kammerspiele 8 Uhr  
**Die letzte Geliebte**  
 Die Komödie Kurfürstendamm 205/7  
 4 Uhr nachm.: „Der blaue Vogel“  
 8 Uhr Gesellschaft  
 11.15 Uhr Nachtvorstellung: „Der blaue Vogel“  
 Th. a. Nollendorfpl. 8 Uhr:  
**Die offizielle Frau**  
 Operette in 3 Akten Preise 1 M. bis 10 M.

**Residenz-Th.**  
 8 Uhr:  
**Die Durchgängerin**  
 Erika v. Tellmann Kurt Vespermann  
 Heute 3 1/2, Kl. Pr. D. Durchgängerin

**Thalia-Th.**  
 8 Uhr:  
**Lene, Lotte, Liese**  
 Wessely, Dora, Sabo, Baselt  
 Heute 3 1/2, Kl. Pr. D. Frau ohne Kuß  
 Theater in der Kommandantenstr.  
 Heute 3 1/2 u. abds 8 Uhr: Letzte Vorstellungen  
**Fritz-Steldi-Sänger**  
 Leben, Linsen, Rosen! Die Uliade: Ergebnisse eines Verstorbenen.  
 Volkstümliche Preise von 0.50 bis 2.50

**Theat. d. Westens**  
 Tägl. 8 Uhr:  
**Das Spiel um die Liebe**  
 Operette von Gilbert Friedenspreise M. 0.50 bis 10,-

**Trianon-Theater**  
 Tel. Zentr. 2391  
 8 Uhr:  
**Das Herbstlied**  
 von Paula Busch  
 Jed. Sonnab. 11 Uhr Nachtvorstellung

**Wahalla-Theater**  
 Weinbergweg 87, Täglich 8 1/2 Uhr:  
**Das Mädchen ohne Ehre**  
 Parkett nur 50 Pf.  
 Sonntag nachm. 4 Uhr: Rotkäppchen

**Circus Busch**  
 Tel. P. 2. 1-3-3-7 1/2  
 3 U. halbe Preise  
 z. Schl.: Der Graf von Monte Christo  
 7 1/2, Haupt-Gesellschaft  
**Die Gorillabaut**  
 In beiden Vorstellungen  
 D. Ghr. Circ.-Prog. z. zum letzten Male  
 unwillkürlich **Breitbart!**  
 redivivus

**Aquarium im Zoolog. Garten**  
 Täglich geöffnet von 9-6, Sonntags bis 7 Uhr

**Sportpalast**  
 Täglich:  
**Voller Eislauftbetrieb**  
 von 10 Uhr morgens ab  
 durch Eishockey-Club  
 Sonntag, 31. Januar, 4 1/2 nachm.:  
 5. Internationale Eishockey-Weltspiel  
 Sparta-Prag gegen Berliner Schlittschuh-Club.  
 Eintrittspreise M. 1.- bis 5.-

**Neue Welt**  
 A. Scholz :: Hasenheide 108-114  
 Sonntag, den 31. Januar, sowie täglich:  
**Bockbierfest**  
 in den bayer. Alpen  
 8 Kapellen/Neue Dekorationen, 30 bayer. Madi  
 Ausstoß d. berühmten Bergschloß-Jubil.-Bock  
 und  
**Großer Alpen-Ball**  
 Einlaß 3 Uhr Anfang 4 Uhr  
 Voranzeige! Dienstag, den 2. Februar:  
 Prämierung der originellsten weißen Damen-Phantasie-Frisuren und Brauen  
 von sechs ganzen Schweinen auf dem  
 Riesen-Lucullus-Bratapparat

**Komische Oper Von A bis Z**  
 Halbe Preise!  
 Sonntag nachm. 8 U., abds. 8 1/2



# SCHUH-HOF-WOCHE



**Randgenähte Halbschuhe**  
prima braun Boxcalf,  
Schnür- und Spange,  
erstkl. Verarbeitung.



**Damen Lack Spangen**  
französischer Absatz,  
moderner Luxus Schuh.



**Randgenähte Halbschuhe**  
für Herren, braun u. schwarz,  
Boxcalf und Chevreau,  
eleganter Strassenschuh

# 12<sup>50</sup>

**Randgenähte Halbschuhe**  
schwarz echt Boxcalf und  
Chevreau, Schnür- u. Spange,  
prima Fabrikat.



**Boxcalf Modespangen**  
braun u. schwarz, echt LXXV  
Absatz, sehr elegant.



**Schwarze Herren-Stiefel**  
doppeltahlig, prima Mastbox,  
echt Goodyear gedoppelt,  
guter Strapazier-Stiefel



Der Wert unseres Angebotes liegt in der richtigen Auswahl der Artikel und in der vorzüglichen Beschaffenheit der Ware. Die Artikel sind ausreichend und in allen Größen vorhanden.

Berlin W9, Linkstr. 11 ♦ Charl. Wilmersdorferstr. 117 ♦ Spandau, Breitestr. 22

Central-Theater  
3 Uhr: **Banbury**  
8 Uhr: **Der Fremde**

Neues Th. am Zoo  
Abend 8 Uhr:  
**Thielscher**  
in  
**Stöpsel**

Theater im  
Admiralspalast  
Täglich 8 Uhr:  
**Volkstümliche  
Wode**  
der  
**Kaller-Revue**  
verlängert  
nur noch heute  
Preise v. 1-8 M.  
Sonntags  
2 Vorstellungen 2  
8 Uhr u. 8<sup>1/2</sup> U.:  
die ganze Vor-  
stellung z. hal-  
ben Preisen

Herrnfeld  
im Intim-Th. 8 U.:  
Familie Schmock  
Mülle-Kom. L3 Akt.  
dazu 4 über 1500 X  
aufgeführte Orsin-  
Klabrias-Partie  
Kleine Friedenspr.

Casino-Theater  
Täglich 8 Uhr  
Neu! Neu!  
**Der große Ernst**  
Helene  
Liebesabenteuer  
mit der besten Program!

Metropol-Th.  
Tägl. 6 Uhr  
**No no Nanette**  
Heute mittag 12 U.:  
**Niddy Impekoven**  
Neue u. alte Tänze

Metropol  
Variete  
**Das Kabarett**  
der  
**Funkfreunde**  
Eintr. 1, 2 u. 3 M.

Philharmonie  
7<sup>1/2</sup> Uhr  
**Konzert**  
des Philharm. Orch.  
Dirig: Prof. Pröwer

Heute  
Mittwoch 8 U.  
**Konzert**  
des Berl. Sinf.-Orch.  
Dir. **Edw. Lüdemer**  
Sol.: Celda Byri (K.)  
Karten von M. 1.- an  
Mittagskassa (11-1)  
und Abendkasse

## Was muss der Arbeiter lesen?

Nahzu 80 Jahre sind vergangen, seitdem Karl Marx der Arbeiterschaft den Weg zu ihrer Befreiung mit dem Mahnruf: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch“ aufzeigte. Dieses Ziel ist heute für die Arbeiterschaft aktueller denn je. Die Verschärfung der Klassegegensätze, die wachsende Organisiertheit der Unternehmer, zwingt die Arbeiterschaft gleichfalls gebieterisch, ihre Reihen fester zu schließen. Unser Verlag gibt ab 1. Februar eine gewerkschaftliche Halbmonatsschrift heraus, die ohne bestimmte politische Bindung für die Vereinigung der z. Zt. noch immer getrennt marschierenden Arbeiterklasse, insbesondere der Gewerkschaften, eintreten wird. Aus diesem Grunde werden wir alles, was die Arbeiterschaft eint, was sie stark und kampffähig macht, in den Vordergrund stellen. Unsere Halbmonatsschrift wird sich ebenso wie die seit langem von den englischen Gewerkschaften herausgegebene Zeitschrift

## „Die Einheit“

nennen. An ihr werden die bekanntesten Amsterdamer Gewerkschafter, welche für die Einheit eintreten, mitarbeiten. Außerdem werden wir wahrheitsgetreue Schilderungen über die Lage der Arbeiter in anderen Ländern, insbesondere Sowjet-Rußlands, bringen. Jeder Arbeiter, vor allem aber jeder Funktionär der Arbeiterbewegung, sollte an dieser großen Aufgabe mithelfen und noch heute die Zeitschrift beim Verlag per Postkarte bestellen. Der Preis beträgt pro Vierteljahr nur 1,10 Mark. Der Verlag ist für Mitteilungen von Adressen, an welche die Zusendung von Probenummern rätlich erscheint, sehr dankbar.

Kolporteurs, die den Vertrieb übernehmen wollen, erhalten hohen Rabatt. Verlangen Sie Probenummer kostenlos.

„DIE EINHEIT“ Verlagsges. m. b. H.  
Berlin S. 14. Alexandrinenstr. 62 p.  
Postcheckkonto: Berlin 30 677. Telefon: Moritzplatz 148 59.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Montag, 1. Februar, abends 7 Uhr,  
im Verbandsbause, Dinsenstr. 63/65:  
**Brandenversammlung**  
der Aufzugs- u. Elektroarbeiter  
Groß-Berlins.  
Tagesordnung: Berichterstattung  
von der Reichskonferenz in Leipzig.  
Mitgliedsbuch legitimiert.

Achtung! Metallschleifer, Galvaniseure,  
Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen!  
Montag, 1. Februar, nachmittags  
8 Uhr, im „Reichenberger Hof“,  
Reichenberger Straße 147:

**Brandenversammlung**  
Tagesordnung: 1. Die gegen-  
wärtige Situation in unserer Branche.  
2. Diskussion. 3. Bericht des  
Jahres-Berichtsausschusses muß erfolgen.

**Wagen- und Karosseriefabriken!**  
Montag, 1. Februar, nachm. 4<sup>1/2</sup> Uhr,  
im Verbandsbause, Dinsenstr. 63/65:

**Vollversammlung**  
Tagesordnung: 1. Bericht über  
den Stand unserer Bewegung. 2. Diskussion.  
Die Verhandlungsleiter der Streikfronten  
sind am Eingang des Saales anzugeben.  
Die Vertreterleute kommen um 4 Uhr  
im Sitzungssaal ankommen.

### Achtung! Generalversammlung!

Am Montag, den 22. März, findet  
die ordentliche Generalversammlung  
unserer Verbandsstelle statt.  
Anträge dazu müssen bis spätestens  
14. Februar bei der Verwaltung ein-  
gereicht sein.  
Die Wahlkörper-Versammlungen  
sollen in der Zeit vom 2. bis zum 12. März  
abgehalten werden.  
Einmalige Reunionsabende von Dele-  
gationen werden nur bis 15. März ent-  
gegengenommen.

**Achtung! Graveure, Ziseleure!**  
Sämtliche Kollegen, welche an der  
Bekämpfung der Funktionäre Rufen um  
14. Februar teilnehmen wollen und nach-  
träglich sich bei den Teilnehmerlisten  
finden, sind bis zum 1. Februar, abends  
8 Uhr, im Reichstr. 136, abzu-  
melden. Preis pro Person 30 Pf. Abfahrt:  
Sonntag, den 11. Februar, vorm. 9 Uhr  
10 Min. Lehrter Bahnhof.

**Achtung! Graveure, Ziseleure!**  
Sämtliche Kollegen, welche an der  
Bekämpfung der Funktionäre Rufen um  
14. Februar teilnehmen wollen und nach-  
träglich sich bei den Teilnehmerlisten  
finden, sind bis zum 1. Februar, abends  
8 Uhr, im Reichstr. 136, abzu-  
melden. Preis pro Person 30 Pf. Abfahrt:  
Sonntag, den 11. Februar, vorm. 9 Uhr  
10 Min. Lehrter Bahnhof.

**Achtung! Wirtschaftsschule des DMV in Dürrenberg**  
Für die am 1. März 1926 beginnenden  
Kurse für Kollegen aus den Elektro-  
metzen (stromerzeugende Industrie sowie  
im Automatenbau) sind von der Ver-  
waltung Berlin für den ersten Kursus  
3 für den zweiten Kursus 9 Teilnehmer  
anzunehmen.  
Kollegen, die diese Kurse besuchen wollen,  
haben selbstgeschriebene Bewerbungen bis

spätestens den 8. Februar an die Ver-  
waltung einzureichen. Die Bewerbung  
muss enthalten:  
Angaben über die bisherige Tätig-  
keit, die Tätigkeit im Verband und  
die Arbeitsergebnisse, gegenwärtige  
Funktion im Deutschen Metallarbeiter-  
Verband oder als Betriebsrat,  
ferner ob verheiratet,  
Alter des Bewerbers,  
ob und inwieweit bisher bereits an  
Kursen teilgenommen und sonstige ge-  
sundheitliche Angaben.  
Weitere Bedingungen für die Kurs-  
teilnehmer sind in unserem Bureau,  
Zimmer 4, zu erfragen.

**Dienstag, den 2. Februar, abends  
7 Uhr, im Café von Pommeri,  
Joststr. 7:**

**Vollversammlung  
der Autoreparaturschlosser**  
Die Tagesordnung wird in der  
Versammlung bekanntgegeben.  
Wir erlauben die Kollegen, pünktlich und  
zahlreich zu erscheinen.

**Achtung! Technische Lehrkurse!**  
Die Verwaltung veranstaltet in diesem  
Jahre in der Urania praktische und  
theoretische Kurse über Grundlagen der  
Elektrotechnik und Elektromotoren-  
bau. Ausführende Dozenten sind im  
Sonder-Broschüre enthalten, welche im  
Büro der Verbandsverwaltung sind.  
Verpflichtete Auskünfte und Teilnehmer-  
karten erhält man im Zimmer 4 des Ver-  
bandsbause (täglich bis 7 Uhr, Sonnabends  
bis 4 Uhr. Die Ortsverwaltung.



|  |      |  |      |
|--|------|--|------|
| Damen-Blusen aus Seidenwolle und Seidenfäden . . . Stück                 | 0.70 | Damen-Schlüpfer gute Qualität . . .                | 0.90 |
| Taffet-Paillette und bestes Damen-Blusen                                 | 2.—  | Mädchen-Futterschlüpfer . . .                      | 0.95 |
| Kunstseidene Trikot-Kleider . . .  | 2.85 | Kinderhemden angestrichelt, Or. 50 . . .           | 0.40 |
| Kunstseid. Trikot-Blusen reich bestickt                                  | 1.90 | Damenhemden fein gestrickt, mit Kältehaube         | 0.60 |
| Ueberziehhäckchen reine Wolle . . .                                      | 1.95 | Frauen-Barchenthemden gestrickt                    | 1.70 |
| Kinder-Strickmäntel sehr gute Qualität, reine Wolle in schönsten Farben  | 2.95 | Damen-Strümpfe schwarz u. braun, leichtes Gewebe   | 0.30 |
| Lange Damen-Strickjacken reine Wolle                                     | 4.50 | Strickbinder . . . . . 3 Stück                     | 0.50 |
| Strickwesten für Herren und Damen, reine Wolle . . . . .                 | 3.60 | Damen-Untertailen gestrickt . . .                  | 0.70 |
| Sportwesten für Herren und Damen . . .                                   | 2.90 | Taschentücher weiß mit Ripkante, 1/4 Dtz.          | 0.95 |
| Pullover, Jumper gestrickt . . . . .                                     | 2.50 | Manchester gute Qualität . . . . . Meter           | 1.95 |
| Herren-Sweater gute halbbare Qualität                                    | 2.95 | Stoffe 140 cm br., L. Kostlose, Röcke usw., in     | 1.50 |
| Herren-Hemden normalartig, mit Doppelbrust, Größe 4                      | 1.70 | Stoffe 70 cm br., für Kleider und Blusen, in       | 0.70 |
| Herren-Unterhosen mit Oberschlag   | 1.50 | Bettbezüge best kariert . . . Garnitur             | 8.50 |
| Herren-Taghemden . . . . .   | 2.20 | Handtücher weiß gestickt und gebändert . . . Stück | 0.50 |
| Weißer Einsatzhemden für Herren, Größe 4                                 | 1.75 | Herren-Socken grau, Landwolle . . .                | 0.45 |
| Männer-Barchenthemden . . . . .  | 2.10 | Herren-Lodenjoppen . . . . .                       | 8.50 |
| Unterjacken für Herren u. Damen, m. lang. Ärmeln, sehr gute Qual., Gr. 4 | 1.70 | Herren-Jacketanzüge . . . . .                      | 18.— |
| Kindertrikots Größe 60 . . . . .   | 0.90 | Herren-Winterulster . . . . .                      | 22.— |
| Kinder-Futtertrikots grau, Größe 60                                      | 1.75 | Damen-Sportmäntel halblang . . . . .               | 4.50 |
| Damen-Futterschlüpfer innen gest., in viel. Farb.                        | 1.55 | Damen-Flauschmäntel . . . . .                      | 7.—  |
| Damen-Reformhosen innen gestrickt, marke                                 | 1.95 | Knabenanzüge gestrickt, hochgeschlossen            | 3.90 |

**Chauffeurpelze** strapazetföhiger Stoffbezug mit Schalpelz-  
fütterung, Anzettelzeimer u. Schalpelzknopf **129**

**Nacktpelze** wenig gebraucht,  
für Wächter, Kutscher u. Mithrader geeignet von M. **20.—** an

# BAER SOHN

Berlin **nur** Chausseestr. 29-30

TEPPICHE · LAUFERSTOFFE · DIVANDECKEN



